



Peter Paul Schweitzer

Literarische Beobachtungen
an den Kindheitserzählungen
des Lukasevangeliums

Einleitung

- A Griechischer Studientext : Lukas 1- 2
- B Deutsche Studienübersetzung : Lukas 1-2
- C Die literarische Gestaltung der Kindheitserzählungen
 - 1 Über die Quellen des Lukas-Evangeliums

Einleitung

Beide meiner Arbeit vorangestellten Fassungen der ersten zwei Kapitel des Evangeliums nach Lukas überraschen den Leser mit ungewöhnlicher Aufmachung, die einleitend erklärt sei.

Der erste Text folgt NESTLE-ALAND NOVUM TESTAMENTUM GRAECE 128 zwar im griechischen Wortlaut, ist jedoch zu Studienzwecken typografisch anders gesetzt und an verschiedenen Stellen in farblich differierender Schrift wiedergegeben.

Der zweite Text stellt meinen Versuch dar, den ersten möglichst genau ins Deutsche zu übertragen ; ich bin dem Wortlaut der Studienübersetzung MÜNCHENER NEUES TESTAMENT über größere Strecken gefolgt, habe jedoch an einigen Stellen eigenen Übertragungen den Vorzug gegeben. Die Setzweise folgt im zweiten Teil der des ersten Teils; ebenso sind die farblichen Hervorhebungen - wenn auch wegen der unterschiedlichen Satzstellungen beider Sprachen nicht absolut, so doch durchweg - die gleichen wie im vorausgehenden griechischen Text.

Um Lektüre und Vergleiche nicht unnötig zu erschweren, wurden die im Mittelalter in den Text eingefügten Zahlen der Verszählung weggelassen; dies hat den Vorteil, einen Text ohne die sekundär vorgegebene Aufteilung lesen zu können. Die deutsch und in einer Sans-Serif-Schrift gesetzten Abschnittsüberschriften sollen lediglich eine Hilfe zur Orientierung beim Suchen und Vergleichen bieten.

Der Gesamttext wurde durch typografische Mittel so gestaltet, dass seine literarische Gestaltung deutlicher hervortritt. Vom linken Textrand her beginnen die Zeilen des normalen Textes, wie das bei einem Blocksatz normal ist. Auch der Zeilenwechsel innerhalb der Satzblöcke ist wie normal.

Auf eine erste Tabulator-Position, sowie in dieser aktuellen Zeile, geht der Text nur dann zurück, wenn der folgende Text im Griechischen mit *kai*, im Deutschen mit *und* fortfährt. Da dies nach einem kurzen Eingangstext für den erzählenden Teil des Gesamttextes der Fall ist, erscheint Lukas 1-2 dadurch in einem ganz ungewohnten Bild. Das wird durch den Umstand verstärkt, wenn diese mit *kai* bzw. *und* begonnenen Zeilen wegen Überlänge in der zweiten oder dritten Zeile auf eine weitere Tabulator-Position eingerückt werden müssen. -

Satztechnisch werden außerdem literarisch als Gedichte, Gebete, Lieder und Hymnen besonders gestaltete Teile dadurch hervorgehoben, dass sie zentriert in der Mitte der Zeilen angeordnet sind. Darüber hinaus wurden im Text bestimmte Wörter oder Wortgruppen durch farbige Lettern gekennzeichnet, über deren Bedeutung die folgende Übersicht Auskunft gibt.

Schwarze Schrift : τὸ ῥῆμα ὃ ἐλάλησεν αὐτοῖς - Fortlaufende Erzählung des Evangeliums

Blaue Schrift : Καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι - Hebräische und Aramäische Namen (AT) übernommene bzw. übertragene Begriffe, Schilderungen judäischen Milieus.

Blaugrüne Schrift : ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν - Textteile in klassischem Griechisch.

Hellgrüne Schrift : τοὺς πόδας ἡμῶν εἰς ὁδὸν εἰρήνης. - Sprachtypisch für LXX bzw. Papyri

Violette Schrift : Ἐγένετο δὲ - typisch für die Hand des Evangelisten Lukas

Rosa Schrift : καὶ δόξαν λαοῦ σου Ἰσραὴλ - Extern poetisch gestaltete Texte

In den hier nun folgenden Abschnitten begründe ich die zur Verdeutlichung dem Text, wie es manchem Leser /mancher Leserin erscheinen mag, angetane Gewalt. Nein, damit werden nicht heilige Texte kleingehackt serviert, sondern wichtige und grundsätzliche Hinweise in die literarische Entstehung der Schrift gegeben.

Über die Entstehung der Kindheits Erzählungen im Lukasevangelium

Nach vorherrschender Auffassung seien die Kindheitsgeschichten im Lukas- wie im Matthäusevangelium als Sondergut der beiden Evangelisten jeweils einem Erzählkorpus vorangestellt worden, der sich vielfach als vom älteren Markusevangelium abhängig erweise.

Über die gegenseitigen Abhängigkeiten der Evangelien gibt es verschiedene Theorien, denen die Exegeten eine jeweils verschiedene Plausibilität zubilligen. Unbestritten werden aber in so genannten Synopsen vergleichbare Textstellen nebeneinander angeordnet, um synoptisch - auf einen Blick - einander ähnelnde Passagen auf ihre Ausgangsform zu reduzieren bzw. eine verständliche Begründung für von einander abweichende Stellen zu finden.

Die Synoptische Theorie leistet dabei wirklich Erstaunliches. Dennoch: Ihrer Natur gemäß verleitet sie, da sich ja die exegetische Arbeit auf das erhaltene *schriftliche* Traditionsgut stützen muss, schriftlichen Vorgänge wie Abschreiben, literarischen Vorbildern zu folgen, gleiche Textteile verschieden anzuordnen usw. eine übergroße Bedeutung beizumessen; dagegen sie mündlichen Verfahren und Vorgängen nur ein verhältnismäßig geringes Gewicht beimisst.

Lukas hat aber selbst - als einziger der Evangelisten - in den vier Versen der Einleitung zu seinem Evangelium darüber Rechenschaft gegeben, aus welchen Quellen er schöpfen und wie er bei der Abfassung seiner Schrift vorgehen konnte, und zu welchem Zweck er sie verfasste.

Folgen wir seiner Selbstauskunft: Lukas weiß von vielen (πολλοι), die schon versucht haben, in einer Erzählung (der Reihe nach) darzustellen (αναταξασθαι διηγησιν), welche Geschehnisse (πραγματα) seinerzeit (εν ημιν - 'unter uns') zur Wirklichkeit wurden (wörtlich als Partizip Perfekt πεπληροφωρημενων - 'sich erfüllt habend'). D. h., Lukas kannte eine Reihe Texte, die dem Ablauf der Geschehnisse folgend, Jesu Taten und Geschick zu erzählen versuchten.

Was ist damit gemeint? Wohl jener Geschehensablauf, den Lukas später den Petros zitiert, als der in der Apostelgeschichte die Bedingungen für einen Zeugnisfähigen nennt, der an die Stelle des ausgeschiedenen Judas zu den Zwölfen treten könnte : *So muss nun einer von diesen Männern, die die ganze Zeit über bei uns gewesen sind, als der Herr Jesus unter uns ein- und ausgegangen ist - von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tag, an dem er von uns genommen wurde - mit uns Zeuge seiner Auferstehung werden ...* (Apg 1: 21 f.)

Lukas war wohl mit den schriftlichen Darstellungen, die er kannte, nicht recht zufrieden. Er schreibt: *So schien mir geraten (εδοξε καμοι), alles von Anfang an nachverfolgt habend (παρηκολουθηκοτι πασιν) der Reihe nach sorgfältigst zu beschreiben (ακριβως γραφαι).* Er wollte - seiner hohen Bildung gemäß und die großen historischen Schriftsteller seiner Sprache vor Augen - alles zuverlässig darstellen.

Und genau diese Absicht spielte ihm einen Streich - wenigstens in den Augen moderner Bibelwissenschaftler, die seinen beiden Büchern einen zwiespältigen Charakter ankreiden: Einerseits hohe sprachliche Ansprüche auf dem bekannt hohen Niveau seiner hellenistischen Zeitgenossen - andererseits ein häufiges Abgleiten in sprachliche Ungeschicklichkeiten, ja ins Vulgäre.¹

Die Einleitungswissenschaft führt dies darauf zurück, dass Lukas sich zu sehr auf seine Quellen eingelassen habe, wie sie uns die überlieferten, die von Anfang an Augenzeugen waren, (καθως παρεδοσαν ημιν οι απ αρχης αυτοπται). Die 'Selbstseher' also einerseits und andererseits 'zu Dienern des Wortes Gewordene' (και υπηρεται γενομενοι του λογου), die Katecheten also und die Leiter der Liturgien in den Gemeinden. Letzteren schreibt man wohl den Anteil der sprachlich einfach, ja vielleicht sogar primitiv geratener Passagen im Evangelium zu.

Lukas, dem man persönlich jene Partien im Text zurechnet, die hoch- und fachsprachlich an antikes Schrifttum anknüpfen, hat sicher die teilweise einfachere Sprache und Gedanken deutlich erkannt; dass er sie dennoch *'Dir höchst verehrter, nobelster Theophilos'* (σοι κρατιστε Θεοφιλε) widmete, und Seine Exzellenz das Evangelium offensichtlich nicht nur gnädig aufnahm, sondern auch für Abschriften und deren Verbreitung sorgte, legt eine ganz andere Auffassung nahe. Was, wenn der hochgebildete Lukas souverän genug gewesen ist, sein Evangelium so weit das ein oder zwei Menschenalter nach den zu beschreibenden Ereignissen nicht selbst erzählen zu wollen, sondern möglichst den ihm zugänglichen Quellen getreu wiederzugeben? Also das im Originalton niederschrieb, was ihm Augenzeugen erzählten, was er in älteren Texten aufgeschrieben fand, was er in den frühchristlichen Versammlungen und beim eucharistischen Mahl hörte und von Katecheten und Gemeindeältesten vorgetragen wurde.

Seine Zielsetzung war ja nicht auf einen literarischen Erfolg gerichtet, sondern dem angesprochenen Theophilos eine zuverlässige Bestätigung für das zu geben, was diesem in seiner Glaubensunterweisung dargelegt worden war. Wörtlich Lukas: (ινα επιγνωις περι ων κατηχηθης λογων ασφαλειαν - *damit Du die Zuverlässigkeit der dir unterrichteten Lehren genau erkennest*. Lukas schrieb κατηχηθης - 'katächäthäs': Dieses Wort kommt sonst in den Evangelien nicht vor; Lukas benutzt es aber mehrmals in seiner Apostelgeschichte. Die LXX kennt es nicht, wohl aber Philo v. Alexandrien und Josephus - und es entwickelt sich später als *Katechese* zum kirchlichen Spezialwort.² Also gab es Belehrung und Unterricht.

Nach dieser näheren Betrachtung des vom Evangelisten selbst vorangestellten Proömium, das die Synoptiker-Theorie in ihrer heute populären Form doch um einiges verfeinert, scheinen mündlich überlieferte Darstellungen also eine größere Rolle bei der Entstehung des Lukas-Evangeliums gespielt zu haben. Für die Kindheitsgeschichten des Täufers Johannes und Jesu wird das die Analyse der Texte näher zu beschreiben haben.

In seinem Proömium gibt Lukas indirekt auch den Standpunkt an, an dem er sein Werk beginnt. Vor ihm *hatten schon viele eine Darstellung der Erfüllungsgeschehnisse, die sich unter uns zugetragen haben, in Angriff genommen, wie er selbst schrieb, wie sie uns die überlieferten, die Augenzeugen waren und Gehilfen des Wortes geworden sind*. Wenn sich Lukas also zur zweiten Generation rechnet, sich also nicht die Reihe der unmittelbaren Zeugen stellt, sondern aus den Händen dieser schriftlich oder mündlich sein Material überliefert bekam - so zählte er selbst ganz gewiss nicht zu jenen die die Katastrophe von Golgotha miterlebten, sondern hat allenfalls die des Jahres 70 n., also die Zerstörung Jerusalems und des Tempels erlebt. Folgerichtig beginnen erst in Kapitel 20 seiner Apostelgeschichte die Wir-BERzählungen, also über eine Zeit, die die Historiker etwa dem Jahr 60 n, zuordnen; damit dürfte Lukas ein junger Mann gewesen sein, der allenfalls 20 Jahre später das Evangelium des Markus und die Spruchsammlung der Q-Quelle verarbeiten konnte.

Er gehört also zur Generation derer, die nach den schrecklichen Jahren der Zerstörungen Judäas und der Vertreibungen der jüdischen Oberschicht zu Himmel schaut, in den der Auferstandene verschwand, von dem zurückzukommen und Gericht zu halten er kurz oder lang zu erwarten war - wie es kein Evangelist anschaulicher als er gleich zweimal dargestellt hat, nämlich am Ende seines Evangeliums (24: 50 ff) und am Anfang seiner Apostelgeschichte (1:4-11).

Nun war also die Zeit der Vorbereitung auf diese Wiederkunft des Herrn - und unterstützt vom Geist Gottes, der sich der Pfingstgemeinde so wunderbar mitgeteilt hatte, öffneten sich inzwischen die Jünger und die sich ihnen anschließenden Gemeinden von Jerusalem ausgehend bis nach Rom und in die ganze Welt der Botschaft Jesu und erwarteten dessen Wiederkunft, wie das der frühkirchliche Abendmahlsruf *marana tha - Komm, Herr!* (Didachä 10:6 u. 1 Kor 16:22) belegt.

Und wenn Lukas schreibt, er sei dem Erfüllungsgeschehen von Anfang an akribisch nachgegangen (*εμοι παρηκολουθηκοτι ανοθειν πασιν ακριβοσ* - *ich, der ich allem von Anfang an genau nachgegangen war*), so heißt das, dass er die Ursachen für das Geschehene bis in deren Anfänge hinein zurückverfolgt habe. So beginnt sein Evangelium von der Heilung der verfahrenen Situation seines geliebten Volkes Israel durch die Entsendung zweier Heilsgestalten, des Täufers Johannes und des Messias Jesus, dessen göttlichen Auftrag das Evangelium (Kap. 3) explizit wiederholt. Beider Scheitern und Tod führen die Krise auf den höchsten Punkt, aus dem Gott jedoch Jesus durch die Auferstehung rettet und in seiner Nachfolge auch dem frommen Rest der Menschheit über das Weltgericht hinweg ewiges Leben verheißt.

Das ist die Lehre, der Logos, in dem Theophilos unterrichtet wurde, und die Zuverlässigkeit (*asfaleia*) dieser Lehre will die erzählende Darstellung des Lukas zunächst mit dem Evangelium und weiterhin durch die Apostelgeschichte unterstützen.

Die gleichzeitig entstandenen apokryphen Evangelien belehren uns, dass in jenen Jahren Viele über Jesus schrieben und zwar Vieles, ja Vielerlei. Auch Lukas wird solches Material untergekommen sein, und er hatte auszuwählen, was er für glaubhaft hielt und seinem Ziele dienend.

Dass er dabei nicht anders dachte als kritische Menschen seiner Zeit, ja dass noch Jahrhunderte später seine Texte dem Urteil der hochgebildeten Kirchväter standhielten und eine Aufnahme in den kirchlichen Kanon zuließen, spricht für deren hohe Qualität.

Freilich hat die sich entwickelnde wissenschaftliche Exegese die Quellenfrage auch für die beiden ersten Lukas-Kapitel immer wieder neu gestellt und dadurch zunehmend ein Verständnis deren literarische Entstehungsprozesse entwickelt

Schon länger hatte man vermutet, die beiden Stellen in den Kindheitsgeschichten seines Evangeliums 2:19 und 2:33 deuteten an, dass Lukas noch direkten Kontakt zu Maria, der Mutter Jesu, gehabt habe, was dazu führte, die lukanische Kindheitsgeschichte in die Nähe historischer Berichte aus der Antike zu stellen.

Dass das Lukasevangelium im erzählenden Text seines Evangeliums an mehreren Stellen inhaltlich dem Ersten Testament verpflichtete hymnische Teile enthält, war gleichfalls schon seit Jahrhunderten beobachtet worden, Hymnen, die seit undenklichen Zeiten als Gebete und Gesänge die Tagesgebete der Mönche und die Liturgien der Gottesdienste bereichern.

Seit aber die Literarkritik darauf aufmerksam wurde, dass es sich bei diesen Texten wohl kaum um Schöpfungen der biblischen Gestalten, denen die Erzählungen sie in den Mund legen, handeln kann, sondern um ältere Überlieferungen handeln muss, wertete man diese Entdeckung als einen Hinweis für die enge Verflochtenheit der frühen Kirche mit der jüdischen Tradition.

Als sich auch hierin - wie auch an vielen anderen Stellen - ergab, dass die Verflechtung besonders durch sprachliche Verwandtschaft mit der Septuaginta vermittelt wurde, entnahm man diesen Beobachtungen die Erkenntnis, dass die LXX, die etwa ab 300 v. Chr. entstandene Übersetzung zunächst der Thora, dann auch der anderen heiligen Schriften Alten Testamentes ins Griechische, *die Heilige Schrift* der frühen Kirche gewesen sein müssen..

Erst in jüngster Zeit haben dann Forschungen ans Licht gebracht, dass das religiöse Judentum zur Zeit Jesu und der frühen Kirche in seinen Ausprägungen weitaus vielfältiger und differenzierter war, als man früher dachte. Und entsprechend sind auch vielfältige und sehr unterschiedliche Einflüsse auf das frühe Christentum wirksam gewesen - und haben auch im Neuen Testament ihre Spuren hinterlassen.

Diese Gesamtentwicklung - die leider durch Probleme mit dem immer wieder aufflammenden Antisemitismus stark behindert, ja vielfach ausgebremst wurde - erlaubt eigentlich erst in jüngster Zeit, nach Spuren des Judentums im Zweiten Testament zu suchen und diese auch anzuerkennen und zu würdigen. Wie sich zeigen lässt, betrifft das auch Missverständnisse aus Nicht-wahrhaben-wollen von Teilen der lukanischen Kindheitsgeschichte.

Von griechischsprachigem Judentum geprägt

Auch auf jüdischer Seite wurden in den letzten Jahrzehnten neue Sichtweisen entwickelt, die das Verständnis biblischer Texte verändert haben und folglich bei einer literarischen Betrachtung der lukanischen Kindheitsgeschichten nicht außer Acht bleiben können.

Die Grundeinsicht, dass die Anfänge des Christentums nicht die Spaltung in zwei Richtungen bedeutete sondern über die ersten Jahrhunderte sich bildende Verzweigungen eines aus gleichen Wurzeln genährten und gemeinsam gelebten Glaubens, führt zwangsläufig zu einem besseren Verständnis der den Juden wie den Christen heiligen Schriften, und ganz besonders deren Teilen, die in dem gemeinsam gelebten Zeitraum entstanden.

Konkret: Man wird sich auch in kirchlich bestimmten Kreisen daran gewöhnen müssen, Probleme von verschiedenen Seiten zu betrachten - und nicht einen Aspekt, einen Zugang zu einem Text für sacrosanct zu halten. Im Gegenteil, wer sich z.B. auf das Studium verschiedener Übersetzungen einlässt, wird zugeben müssen, dass man dabei immer wieder auf neue und gute Möglichkeiten tieferen Verständnisses stößt. Eine Haltung, wie jene, die das Trierer Konzil 1546 dazu führte, die lateinische Vulgata als authentisch zu erklären und allein zum kirchlichen Gebrauch zuzulassen, widerspricht nicht nur der Vernunft sondern auch dem auf Diskussion und Gespräch angelegten inneren Struktur der Bibel.

Soweit mir Texte vorlagen, habe ich neuere Forschungsergebnisse über die Jahrhunderte vor und nach der Zeitenwende, in denen die Kindheits Erzählungen spielen und verfasst wurden, einbezogen, um die Texte und die Absichten der biblischen Schreiber besser zu verstehen. Besonders beeinflusst haben diese Arbeit zwei 2011 und 2012 erschienenen jüdische Bücher, das eine aus England über die Griechische Bibel (LXX) und die Jüdische Diaspora und das andere aus den USA über die hochdifferenzierte Verflechtung jüdischer und christlicher Elemente in den Evangelien als natürliche Folge ihrer ungeschiedenen Lebenswelt.³

A Griechischer Text : Lukas 1- 2

KATA ΛΟΥΚΑΝ -- NACH LUKAS

1) Vorrede des Evangelisten - Lukas 1:1-4

Ἐπειδὴ περ πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου ἔδοξε κάμοι παρηκολουθηκῶτι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς καθεξῆς σοι γράψαι κράτιστε Θεόφιλέ ἵνα ἐπιγνῶς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν

2) Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers - Lukas 1:5-25

Ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρώδου βασιλέως τῆς Ἰουδαίας ἱερεὺς τις ὀνόματι Ζαχαρίας ἐξ ἑφημερίας Ἀβιά

καὶ γυνὴ αὐτῷ ἐκ τῶν θυγατέρων Ἀαρών

καὶ τὸ ὄνομα αὐτῆς Ἐλισάβετ ἦσαν δὲ δίκαια ἀμφοτέροι ἐναντίον τοῦ θεοῦ πορευόμενοι ἐν πάσαις ταῖς ἐντολαῖς

καὶ δικαιοσύνην τοῦ κυρίου ἀμεμπτοὶ

καὶ οὐκ ἦν αὐτοῖς τέκνον καθότι ἦν ἡ Ἐλισάβετ στεῖρα

καὶ ἀμφοτέρα προβεβηκότες ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῶν ἦσαν

Ἐγένετο δὲ ἐν τῷ ἱερατεύειν αὐτὸν ἐν τῇ τάξει τῆς ἑφημερίας αὐτοῦ ἐναντι τοῦ θεοῦ κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἱερατείας ἔλαχε τοῦ θυμιᾶσαι εἰσελθὼν εἰς τὸν ναὸν τοῦ κυρίου

καὶ πᾶν τὸ πλῆθος ἦν τοῦ λαοῦ προσευχόμενον ἔξω τῆς ὥρας τοῦ θυμιάματος

ὥφθη δὲ αὐτῷ ἄγγελος κυρίου ἐστῶς ἐκ δεξιῶν τοῦ θυμιαστηρίου τοῦ θυμιάματος

καὶ ἐταράχθη Ζαχαρίας ἰδὼν

καὶ φόβος ἐπέπεσεν ἐπ' αὐτόν εἶπεν δὲ πρὸς αὐτόν ὁ ἄγγελος.

Μὴ φοβοῦ Ζαχαρία διότι εἰσηκούσθη ἡ δεήσις σου

καὶ ἡ γυνὴ σου Ἐλισάβετ γεννήσει υἱόν σοί

καὶ κλησέαις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰωάννην.

καὶ ἔσται χαρὰ σοι

καὶ ἀγαλλίασις

καὶ πολλὰ ἐπὶ τῇ γενέσει αὐτοῦ χαρήσονται

ἔσται γὰρ μέγας ἐνώπιον τοῦ κυρίου

καὶ ἄνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίῃ

καὶ πνεύματος ἁγίου πλησθήσεται ἔτι ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ

καὶ πολλὰς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐπιστρέψει ἐπὶ κύριον τὸν θεὸν αὐτῶν.

καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ ἐν πνεύματι

καὶ δυναμει Ἠλίου ἐπιστρέψαι καρδίας πατέρων ἐπὶ τέκνα

καὶ ἀπειθεῖς ἐν φρονήσει δικαίων ἐτοιμάσαι κυρίῳ λαὸν τεκτετασμένον

καὶ εἶπεν **Ζαχαρίας** πρὸς τὸν ἄγγελον· Κατὰ τί γνώσομαι τοῦτο ἐγὼ γάρ εἰμι πρεσβύτης καὶ ἡ γυνὴ μου προβεβηκυῖα ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτῆς καὶ ἀπακριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῷ· Ἐγὼ εἰμι **Γαβριήλ ὁ παρεστηκὼς ἐνώπιον τοῦ θεοῦ** καὶ ἀπεστάλην λαλῆσαι πρὸς σέ καὶ εὐαγγελισασθαί σοι ταῦτα· καὶ ἰδοὺ ἔση σιωπῶν καὶ μὴ δυνάμενος λαλῆσαι ἄχρι ἧς ἡμέρας γένηται ταῦτά ἀνθ' ὧν οὐκ ἐπίστευσας τοῖς λόγοις μου οἵτινες πληρωθήσονται εἰς τὸν καιρὸν αὐτῶν· Καὶ ἦν ὁ λαὸς προσδοκῶν τὸν **Ζαχαριάν** καὶ ἐθαύμαζον ἐν τῷ χρονίζειν ἐν τῷ ναῷ αὐτόν· ἐξελθὼν δὲ οὐκ ἐδύνατο λαλῆσαι αὐτοῖς καὶ ἐπέμωσαν ὅτι ὀπτασίαν ἑώρακεν ἐν τῷ ναῷ· καὶ αὐτὸς ἦν διανεύων αὐτοῖς καὶ διέμενεν κωφός· καὶ ἐγένετο ὡς ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τῆς λειτουργίας αὐτοῦ ἀπήλθεν εἰς τὸν αἶκον αὐτοῦ· Μετὰ δὲ ταύτας τὰς ἡμέρας συνέλαβεν **Ελισάβετ** ἡ γυνὴ αὐτοῦ καὶ περιέκρυβεν ἑαυτὴν μῆνας πέντε λέγουσα ὅτι οὕτως μοι πεποίηκεν κύριος ἐν ἡμέραις αἷς ἐπέιδεν ἀφελεῖν ὄνειδός μου ἐν ἀνθρώποις ἐν

3) Ankündigung der Geburt Jesu - Lukas 1: 26-38

Ἐν δὲ τῷ μηνὶ τῷ ἕκτῳ ἀπεστάλη ὁ ἄγγελος **Γαβριήλ** ἀπὸ τοῦ θεοῦ εἰς πόλιν τῆς Γαλιλαίας ἣ ὄνομα **Ναζαρέθ** πρὸς παρθένον ἐμνηστευμένην ἀνδρὶ ᾧ ὄνομα Ἰωσήφ ἐξ οἴκου **Δαυὶδ** καὶ τὸ ὄνομα τῆς παρθένου **Μαριάμ** καὶ ἐσελθὼν πρὸς αὐτὴν εἶπεν· Χαῖρέ κεχαριτωμένη ὁ κύριος μετὰ σοῦ ἡ δὲ ἐπὶ τῷ λόγῳ διεταράχθη καὶ διελογίζετο ποταπὸς εἶη ὁ ἀσπασμὸς οὗτος καὶ εἶπεν ὁ ἄγγελος αὐτῇ·

***Μὴ φοβοῦ Μαριάμ· εὐρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ
καὶ ἰδοὺ συλλήμψῃ ἐν γαστρὶ
καὶ τέξῃ υἱόν***

***καὶ κληθήσεται τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν· οὗτος ἔσται μέγας
καὶ υἱὸς Ἰσραὴλ κληθήσεται
καὶ δώσει αὐτῷ κύριος ὁ θεὸς τὸν θρόνον Δαυὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ
καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακώβ εἰς τοὺς αἰῶνας
καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος***

εἶπεν δὲ **Μαριάμ** πρὸς τὸν ἄγγελον· **Πῶς ἔσται τοῦτο ἐπεὶ ἄνδρα οὐ γινώσκω** καὶ ἀπακριθεὶς ὁ ἄγγελος εἶπεν αὐτῇ·

***Πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σέ
καὶ δύναμις Ἰσραὴλ ἐπισκιάσει σοί· διὸ
καὶ τὸ γεννιόμενον ἅγιον κληθήσεται υἱὸς θεοῦ.***

καὶ ἰδοὺ **Ελισάβετ** ἡ συγγενὴς σου

καὶ αὐτὴ συνείληφεν υἱὸν ἐν γήρει αὐτῆς
καὶ αὐτὸς μὴν ἕκτος ἐστὶν αὐτῇ τῇ καλουμένῃ στείρα· ὅτι οὐκ ἄδυνατήσκει παρὰ τοῦ θεοῦ πᾶν
ῥῆμά· εἶπεν δὲ **Μαριάμ** Ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου· γένοιτό μοι κατὰ τὸ ῥῆμά σου
καὶ ἀπῆλθεν ἀπ' αὐτῆς ὁ ἄγγελος

4) Maria bei Elisabeth - Lukas 1:39-56

Ἀναστᾶσα δὲ **Μαριάμ** ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις ἐπορεύθη εἰς τὴν ὄρεινὴν μετὰ σπουδῆς εἰς πόλιν
Ἰούδα

καὶ εἰσῆλθεν εἰς τὸν οἶκον Ζαχαρίου
καὶ ἠσπάζατο τὴν Ἐλισάβετ
καὶ ἐγένετο ὡς ἤκουσεν τὸν ἀσπασμὸν τῆς **Μαρίας** ἡ Ἐλισάβετ
ἐσκίρτησεν τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ αὐτῆς
καὶ ἐπλήρθη πνεύματος ἁγίου ἡ Ἐλισάβετ
καὶ ἀνεφώνησεν κραυγῇ μεγάλη
καὶ εἶπεν·

*Εὐλογημένη σὺ ἐν γυναιξίν
καὶ εὐλογημένος ὁ καρπὸς τῆς κοιλίας σου*

καὶ πόθεν μοι τοῦτο ἵνα ἔλθῃ ἡ μήτηρ τοῦ κυρίου μου πρὸς ἐμὲ ἰδοὺ γὰρ ὡς
ἐγένετο ἡ φωνὴ τοῦ ἀσπασμοῦ σου εἰς τὰ ὦτά μου ἐσκίρτησεν ἐν
ἀγαλλιάσει τὸ βρέφος ἐν τῇ κοιλίᾳ μου
καὶ μακαρία ἡ πιστεύουσα ὅτι ἔσται τελείωσις τοῖς λελαλημένοις αὐτῇ παρὰ
κυρίου
Καὶ εἶπεν **Μαριάμ**·

*Μεγαλύνει ἡ ψυχὴ μου τὸν κύριον
καὶ ἠγαλλίασεν τὸ πνεῦμά μου ἐπὶ τῷ θεῷ τῷ σωτήρῳ μου·
ὅτι ἐπέβημεν ἐπὶ τὴν ταπείνωσιν τῆς δούλης αὐτοῦ
ἰδοὺ γὰρ ἀπὸ τοῦ νῦν μακαριοῦσίν με πᾶσαι αἱ γενεαί·
ὅτι ἐπαύρην μοι μεγάλα ὁ δυνατός
καὶ ἅγιον τὸ ὄνομα αὐτοῦ
καὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ εἰς γενεάς
καὶ γενεὰς τοῖς φοβουμένοις αὐτόν
Ἐποίησεν κράτος ἐν βραχίονι αὐτοῦ
διεσκόρπισεν ὑπερηφάνους διανοία καρδίας αὐτῶν·
κοθέλιν δυναστὰς ἀπὸ θρόνων
καὶ ὕμνησεν ταπεινοὺς
πεινῶντας ἐπέπλησεν ἀγαθῶν
καὶ πλουτοῦντας ἐξαπέστειλεν κενοὺς
ἀντελάβετο Ἰσραὴλ παιδὸς αὐτοῦ μνησθῆναι ἐλέους
καθὼς ἐλάλησεν πρὸς τοὺς πατέρας ἡμῶν
τῷ Ἀβραάμ καὶ τῷ σπέρματι αὐτοῦ εἰς τὸν αἰῶνα*

Ἔμεινεν δὲ **Μαριάμ** σὺν αὐτῇ ὡς μῆνας τρεῖς
καὶ ὑπέστρεψεν εἰς τὸν οἶκον αὐτῆς

5) Die Geburt Johannes des Täufers - Lukas 1: 57-80

Τῇ δὲ Ἐλισάβετ ἐπλήσθη ὁ χρόνος τοῦ τεκεῖν αὐτήν
καὶ ἐγέννησεν υἱόν
καὶ ἤκουσαν αἱ περιοικοὶ καὶ οἱ συγγενεῖς αὐτῆς ὅτι ἐμεγάλυνεν κύριος τὸ ἔλεος αὐτοῦ μετ'
αὐτῆς
καὶ συνέχαιρον αὐτῇ
καὶ ἐγένετο ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ ὀγδόῃ ἦλθον περιτεμεῖν τὸ παιδίον
καὶ ἐκόντων αὐτὸ ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ζαχαριάν
καὶ ἀπακριθεῖσα ἡ μήτηρ αὐτοῦ εἶπεν· Οὐχὶ ἀλλὰ κληθήσεται Ἰωάννης
καὶ εἶπον πρὸς αὐτήν ὅτι Οὐδεὶς ἐστὶν ἐκ τῆς συγγενείας σου ὃς καλεῖται τῷ ὀνόματι τούτῳ
ἐνένευον δὲ τῷ πατρὶ αὐτοῦ τὸ τί ἂν θέλοι καλεῖσθαι αὐτὸ
καὶ οἰήσας πνακίδιον ἔγραψεν λέγων· Ἰωάννης ἐστὶν ὄνομα αὐτοῦ
καὶ ἐθαύμασον πάντες ἀνεώχθη δὲ τὸ στόμα αὐτοῦ παραχρῆμα
καὶ ἡ γλῶσσαι αὐτοῦ
καὶ ἐλόγια εὐλογῶν τὸν θεόν
καὶ ἐγένετο ἐπὶ πάντας φόβος τοὺς περιοικοῦντας αὐτοῦ
καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ὄρεινῃ τῆς Ἰουδαίας διελαλεῖτο πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα
καὶ ἔθεντο πάντες οἱ ἀκούσαντες ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν λέγοντες· Τί ἄρα τὸ παιδίον τοῦτο ἔσται
καὶ γὰρ χεὶρ κυρίου ἦν μετ' αὐτοῦ
καὶ Ζαχαρίας ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἐπλήσθη πνεύματος ἁγίου
καὶ ἐπροφήτευσεν λέγων·

*Εὐλογητὸς κύριος ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραὴλ
ὅτι ἐπεσκέψατο καὶ ἐποίησεν λύτρωσιν τῷ λαῷ αὐτοῦ
καὶ ἤγειρεν κέρασ σωτηρίας ἡμῖν
ἐν αἰκῇ Δαυὶδ παιδὸς αὐτοῦ
καθὼς ἐλάλησεν διὰ στόματος τῶν ἁγίων ἀπ' αἰῶνος προφητῶν αὐτοῦ
σωτηρίαν ἐξ ἐχθρῶν ἡμῶν καὶ ἐκ χειρὸς πάντων τῶν μισούντων ἡμᾶς
παῦροι ἔλεος μετὰ τῶν πατέρων ἡμῶν
καὶ μηρηθῆναι διαθήκης ἁγίας αὐτοῦ
ὄραον ὃν ὤμοσεν πρὸς Ἀβραάμ τὸν πατέρα ἡμῶν
τοῦ δοῦναι ἡμῖν ἀφόβως ἐκ χειρὸς ἐχθρῶν ῥυσθέντας
λατρεύειν αὐτῷ ὀσιότητι καὶ δικαιοσύνῃ
ἐνώπιον αὐτοῦ πάσαις ταῖς ἡμέραις ἡμῶν
καὶ σὺ δὲ παιδίον προφήτης Ὑψίστου κληθήσῃ
προπορεύσει γὰρ ἐνώπιον κυρίου ἐτοιμάσαι ὁδοὺς αὐτοῦ
τοῦ δοῦναι γνῶσιν σωτηρίας τῷ λαῷ αὐτοῦ
ἐν ἀφέσει ἁμαρτιῶν αὐτῶν
διὰ σπλάγχνα ἐλέους θεοῦ ἡμῶν
ἐν οἷς ἐπισκέπεται ἡμᾶς ἀνατολὴ ἐξ ὕψους
ἐπιφᾶναι τοῖς ἐν σκότει καὶ σκιᾷ θανάτου καθημένοις
τοῦ κατευθῆναι τοὺς πόδας ἡμῶν εἰς ὁδὸν εἰρήνης*

5a) Kindheit und Jugend des Täufers in den Wüsten - Lukas 2: 80

Τὸ δὲ παιδίον ἠύξανε

καὶ ἐκραπιοῦτο πνεύματι

καὶ ἦν ἐν ταῖς ἐρήμοις ἕως ἡμέρας ἀναδείξεως αὐτοῦ πρὸς τὸν Ἰσραήλ

6) Die Geburt Jesu - Lukas 2: 1-7

Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ἐξῆλθεν δόγμα παρὰ Καίσαρος **Αὐγούστου** ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην αὕτη ἀπογραφή πρώτη ἐγένετο ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου

καὶ ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι ἕκαστος εἰς τὴν ἑαυτοῦ πόλιν Ἀνέβη δὲ

καὶ Ἰωσήφ ἀπὸ τῆς **Γαλιλαίας** ἐκ πόλεως **Ναζαρέθ** εἰς τὴν Ἰουδαίαν εἰς πόλιν **Δαυιδ**

ἣτις καλεῖται **Βηθλέεμ** διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν **ἐξ οἴκου**

καὶ πατριᾶς Δαυιδ ἀπογράψασθαι σὺν **Μαριὰμ** τῇ ἐμνηστευμένη αὐτῷ οὔσῃ ἐγκύω

ἐγένετο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτοῦς ἐκεῖ ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν

καὶ ἔτεκεν τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκόν

καὶ **ἐσπαργάωσεν αὐτὸν**

καὶ ἀνέκλινεν αὐτὸν ἐν φάτνῃ διότι οὐκ ἦν αὐτῆς τόπος ἐν τῷ καταλύματι

7) Die Verkündigung der Geburt des Messias an Bethlehems Hirten - Lukas 2: 8-20

Καὶ ποιμένες ἦσαν ἐν τῇ χώρᾳ τῇ αὐτῇ ἀγραυλοῦντες

καὶ φυλάσσοντες φυλακὰς τῆς νυκτὸς ἐπὶ τὴν ποίμνην αὐτῶν

καὶ ἄγγελος κυρίου ἐπέστη αὐτοῖς

καὶ δόξα κυρίου περιέλαμψεν αὐτούς

καὶ ἐφοβήθησαν φόβον μέγαν.

καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὁ ἄγγελος. Μὴ φοβεῖσθέ ἰδοὺ γὰρ **εὐαγγελίζομαι ὑμῖν** χαρὰν

μεγάλην ἣτις ἔσται παντὶ τῷ λαῷ ὅτι

ἐτέχθη ὑμῖν σήμερον

αὐτὴρ ὅς ἐστιν χριστὸς

κύριος ἐν πόλει Δαυιδ

καὶ τοῦτο ὑμῖν τὸ σημεῖον εὐρήσετε βρέφος ἐσπαργανωμένον

καὶ κείμενον ἐν φάτνῃ

καὶ ἑξαίφνης ἐγένετο σὺν τῷ ἀγγέλῳ πλῆθος στρατιᾶς οὐρανοῦ αἰνούντων τὸν θεὸν

καὶ λεγόντων

Δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ

καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη

ἐν ἀνθρώποις εὐδοκίας

Καὶ ἐγένετο ὡς ἀπῆλθον ἀπ' αὐτῶν εἰς τὸν οὐρανὸν οἱ ἄγγελοι οἱ ποιμένες ἐλάλουν πρὸς ἀλλήλους. Διέλθωμεν δὴ ἕως **Βηθλέεμ**

καὶ ἴδωμεν **τὸ ρῆμα τοῦτο** τὸ γεγονὸς ὃ ὁ κύριος ἐγνώρισεν ἡμῖν

καὶ ἦλθον σπεύσαντες

καὶ ἀνεύραν τὴν τε **Μαριὰμ**

καὶ τὸν Ἰωσήφ
καὶ τὸ βρέφος κείμενον ἐν τῇ φάτνῃ· ἰδόντες δὲ ἐγνώρισαν περὶ τοῦ ρήματος τοῦ
λαληθέντος αὐτοῖς περὶ τοῦ παιδίου τούτου
καὶ πάντες οἱ ἀκούσαντες ἐθαύμασαν περὶ τῶν λαληθέντων ὑπὸ τῶν ποιμένων πρὸς αὐτούς
ἢ δὲ **Μαριάμ** πάντα συνετήρει **τὰ ῥήματα ταῦτα** συμβάλλουσα ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς
καὶ ὑπέστρεψαν οἱ ποιμένες δοξάζοντες καὶ αἰνοῦντες τὸν θεὸν ἐπὶ πᾶσιν οἷς ἤκουσαν
καὶ εἶδον καθὼς ἐλαλήθη πρὸς αὐτούς
καὶ ὅτε ἐπλήρωσαν ἡμέραι ὀκτώ τοῦ περιτεμεῖν αὐτόν
καὶ ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτοῦ

Ἰησοῦς

τὸ κληθὲν ὑπὸ τοῦ ἀγγέλου πρὸ τοῦ συλλημφθῆναι αὐτόν ἐν τῇ κοιλίᾳ

8) Die Darstellung Jesu im Tempel - Lukas 2: 22 - 24

Καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ καθαρισμοῦ αὐτῶν κατὰ τὸν νόμον Μωϋσέως ἀνήγαγον
αὐτόν εἰς Ἱεροσόλυμα παραστήσαι τῷ κυρίῳ καθὼς γέγραπται **ἐν νόμῳ κυρίου ὅτι**
Πᾶν ἄρσεν διανοίγον μήτρῳ ἁγίῳ τῷ κυρίῳ κληθήσεται
καὶ τοῦ δαῦναι θυσίαν κατὰ τὸ εἰρημένον ἐν τῷ νόμῳ κυρίου ζευγὸς τρυγόνων ἢ δύο
νοσσοῦς εριστερῶν

9) Die Begegnung mit dem greisen Simeon - Lukas 2: 25 - 35

Καὶ ἰδοὺ ἄνθρωπος ἦν ἐν Ἱερουσαλὴμ ᾧ ὄνομα **Συμεών**
καὶ ὁ ἄνθρωπος οὗτος δίκαιος καὶ εὐλαβὴς προσδεχόμενος **παράκλησιν τοῦ Ἰσραὴλ**
καὶ πνεῦμα ἦν ἅγιον ἐπ' αὐτόν.
καὶ ἦν αὐτῷ **κεχρηματισμένον ὑπὸ τοῦ πνεύματος** τοῦ ἁγίου μὴ ἰδεῖν θάνατον πρὶν ἢ ἂν ἴδῃ
τὸν χριστὸν κυρίου
καὶ ἦλθεν ἐν τῷ πνεύματι εἰς τὸ ἱερόν.
καὶ **ἐν τῷ ἐσθαγαεῖν τοὺς γονεῖς τὸ παιδίον Ἰησοῦν** τοῦ ποιῆσαι αὐτούς
κατὰ τὸ **εἶθισμένον** τοῦ νόμου περὶ αὐτοῦ
καὶ αὐτὸς ἐδέξατο αὐτὸ εἰς τὰς ἀγκάλας
καὶ εὐλόγηρεν τὸν θεὸν καὶ εἶπεν.

*Νῦν ἀπολύεις τὸν δούλόν σου δέσποτά
κατὰ τὸ ῥήμά σου ἐν εἰρήνῃ.
ὅτι εἶδον αἱ ὀφθαλμοί μου τὸ σωτήριόν σου
ὃ ἠγάπησας κατὰ πρόσωπον πάντων τῶν λαῶν
φῶς εἰς ἀπακάλυψιν ἐθνῶν*

καὶ ἦν τὸ πατήρ αὐτοῦ καὶ ἡ μήτηρ θαυμάζοντες ἐπὶ τοῖς λαλουμένοις περὶ αὐτοῦ
καὶ εὐλόγηρεν αὐτούς **Συμεών**
καὶ εἶπεν πρὸς **Μαριάμ** τὴν μητέρα αὐτοῦ.

*Ἴδοὺ οὗτος κεῖται εἰς πτωχῶσιν
καὶ ἀνόπισαν πολλῶν ἐν τῷ Ἰσραὴλ
καὶ εἰς σημεῖον ἀντιλεγόμενον*

καὶ σοῦ δὲ αὐτῆς τὴν ψυχὴν διελείσεται **ρόμφαία** ὅπως ἂν ἀποκαλυφθῶσιν ἐκ πολλῶν καρδιῶν διαλογισμοί

9) Begegnung mit der greisen Hanna - Lukas 2 : 36-38

Καὶ ἦν Ἄννα προφῆτις **θυγάτηρ Φανουήλ** ἐκ **φυλῆς Ἀσήρ**, αὕτη προβεβηκυῖα ἐν ἡμέραις **πολλαῖς** ζήσασα μετὰ ἀνδρὸς ἑτη ἑπτὰ ἀπὸ τῆς παρθενίας αὐτῆς

καὶ αὐτὴ χήρα ἕως ἐτῶν ὀγδοήκοντα τεσσάρων .ἢ οὐκ ἀφίστατο τοῦ ἱεροῦ νηστείας καὶ δεήσασιν λατρεύουσα νύκτα καὶ ἡμέραν καὶ αὐτῇ τῇ ὥρᾳ ἐπιστάσα **ἀνθωμολογεῖτο** τῷ θεῷ καὶ ἐλάλει περὶ αὐτοῦ πᾶσιν τοῖς **προσδεχομένοις λύτρωσιν Ἰερουσαλήμ**

10) Die Kindheit Jesu in Nazaret - Lukas 2: 39-40

Καὶ ὡς ἐτέλεσαν πάντα τὰ κατὰ τὸν νόμον κυρίου ἐπέστρεψαν εἰς τὴν **Γαλιλαίαν** εἰς πόλιν ἑαυτῶν **Ναζαρέθ** Τὸ δὲ παιδίον ἠΰξανεν Καὶ ἐκραταιοῦτο πληρούμενον σοφία καὶ χάρις θεοῦ ἦν ἐπ' αὐτὸ

11) Der zwölfjährige Jesus im Heiligtum von Jerusalem - Lukas 2: 41-50

Καὶ ἐπορεύοντο οἱ γονεῖς αὐτοῦ κατ' ἔτος εἰς Ἰερουσαλήμ τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα καὶ ὅτε ἐγένετο ἐτῶν **δώδεκά** ἀναβαινόντων αὐτῶν κατὰ τὸ ἔθος τῆς ἑορτῆς καὶ **τελευσάντων τὰς ἡμέρας** ἐν τῷ ὑποστρέφειν αὐτοὺς ὑπέμεινεν **Ἰησοῦς ὁ παῖς ἐν Ἰερουσαλήμ** καὶ οὐκ ἔγνωσαν οἱ γονεῖς αὐτοῦ νομίσαντες δὲ αὐτὸν εἶναι ἐν τῇ συνοδίᾳ ἦλθον ἡμέρας ὁδὸν καὶ **ἀνεζήτησαν αὐτὸν** ἐν τοῖς συγγενεῦσιν καὶ τοῖς γνωστοῖς καὶ μὴ εὐρόντες ὑπέστρεψαν εἰς Ἰερουσαλήμ **ἀναζητοῦντες αὐτόν** καὶ ἐγένετο μετὰ ἡμέρας τρεῖς εὔρον αὐτὸν **ἐν τῷ ἱερῷ** καθεζόμενον **ἐν μέσῳ τῶν διδασκάλων** καὶ ἀκούοντα αὐτῶν καὶ ἐπερωπῶντα αὐτοὺς ἐξίσταντο δὲ πάντες οἱ ἀκούοντες αὐτοῦ ἐπὶ τῇ συνέσει καὶ ταῖς ἀπακρίσεσιν αὐτοῦ καὶ ἰδόντες αὐτὸν ἐξεπλάγησαν καὶ εἶπεν πρὸς αὐτὸν ἡ μήτηρ αὐτοῦ τέκνον τί ἐποίησας ἡμῖν οὕτωξιδου ὁ πατήρ σου καὶ ἐγὼ ὀδυνώμενοι ἐζητοῦμέν σε καὶ εἶπεν πρὸς αὐτοὺς. Τί ὅτι ἐζητεῖτέ με οὐκ ᾔδατε ὅτι **ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς μου** δεῖ εἶναί με καὶ αὐτὰ αὐ συνῆκαν τὸ ῥῆμα ὃ ἐλάλησεν αὐτοῖς

12) Die Jugend Jesu in Nazaret - Lukas 2: 51-52

καὶ κατέβη μετ' αὐτῶν
καὶ ἦλθεν εἰς **Ναζαρέθ**
καὶ ἦν ὑποτασσόμενος αὐτοῖς
καὶ ἡ **μήτηρ αὐτοῦ διετήρει πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα** ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς
Καὶ **Ἰησοῦς** πρέκοπτεν σοφία καὶ ἡλικία
καὶ χάριτι παρὰ θεῶ καὶ ἀνθρώποις

B Deutsche Studienübersetzung - Lukas 1:1 - 2:52

1) Einleitung - Lukas 1:1-4

Da es nuneinmal viele unternahmen, in einer Erzählung die Ereignisse wiederzugeben, die bei uns in Erfüllung gingen, so wie sie uns diejenigen überlieferten, welche von Anfang (an) Augenzeugen und Dienstleute des Wortes geworden,

(so) schien (es) auch mir geraten - nachdem (ich) allem von vornean akribisch nachgegangen war - es nacheinander Dir aufzuschreiben, bester THEOPHILOS, damit Du die Zuverlässigkeit der Lehre erkennen kannst, über die Du unterrichtet wurdest.

2) Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers Lukas 1: 5-25

Es geschah in den Tagen HERODES, des Königs der Judaia: Ein gewisser Priester namens ZACHARIAS aus der Dienstabteilung des ABIJA

Und seine Frau aus den Töchtern des AARON -

Und ihr Name war ELISABET - waren gerecht vor dem Gott

Und wandelten untadelig in allen Weisungen und Satzungen des Herrn.

Und sie hatten kein Kind, weil Elisabet unfruchtbar war,

Und beide waren fortgeschritten in ihren Lebensjahren.

Es geschah aber, während er seinen heiligen Dienst zu der Zeit, als seine Dienstabteilung an der Reihe war, vor Gott versah, traf ihn nach der Ordnung der Priesterschaft das Los, zum Räuchern ins Heiligtum des Herrn hineinzugehen.

Und die ganze Menge des Volkes war draußen am Beten zur Zeit des Weihrauchopfers. Es ließ sich aber ein Engel des Herrn von ihm sehen, stehend zur Rechten des Rauchopferaltars.

Und Zacharias - ihn sehend - erschrak

Und Furcht überfiel ihn . Sprach aber der Engel zu ihm :

*Fürchte dich nicht, Zacharias,
denn dein Bittgebet wurde erhört,
Und deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären,
Und du sollst seinen Namen Johannes rufen.
Und er wird dir Glück bereiten und Entzücken
Und viele werden durch seine Geburt erfreut werden.
Er wird nämlich groß sein im Angesicht des Herrn
Und Wein und scharfes Getränk wird er nicht trinken
Und er wird voll des Heiligen Geistes sein
schon von seiner Mutter Leib an.
Und viele der Kinder Israels wird er zurückwenden
zum Herrn ihrem Gott.*

*Und er wird als Vorläufer / Herold vor ihm hergehen im Geiste
Und in der Kraft des ELIAS die Herzen der Väter auf die Kinder zurückwenden
Und Widerspenstige zur Einsicht der Gerechten, um dem Herrn ein Volk zuzurüsten.*

*Und er wird (als Herold) vor seinem Angesicht hergehen
im Geiste und in der Kraft eines Elias,
zurückzuwenden die Herzen der Väter zu den Kindern
und Widerspenstige zur Einsicht von Gerechten,
um herzurichten dem Herrn ein wohlgerüstetes Volk.*

Und es sprach **Zacharias** zu dem Engel: Wie wird mir dies zur Gewissheit? Ich, ich bin alt
Und meine Frau ist fortgeschritten in ihren Tagen.
Und der Engel ihm antwortend sprach: Ich, ich bin **GABRIEL, der vor dem Anblick des
Gottes steht**
Und abgesandt, zu dir zu reden
Und dies dir **zu frohbotschaften** :
Und siehe, du wirst verstummt sein
Und nicht reden können
Und (zwar) bis zu jenem Tag, da das geschieht, darum, weil du meinen Worten nicht
geglaubt hast, die (aber) zu ihrer Zeit erfüllt werden.
Und das Volk **erwartete** den **Zacharias**.
Und sie wunderte sein Verbleiben in dem Heiligtum. (Endlich) dann, als er herauskam,
konnte er nicht zu ihnen reden.
Und sie nahmen wahr, dass er eine **Erscheinung im Heiligtum gesehen** hatte,
Und ihnen (nun längere Zeit) zuwinkte
Und stumm verblieb.

Und es geschah, als **die Tage seines Dienstes** erfüllt waren, ging er weg in sein Haus. Nach
diesen Tagen aber **empfang** seine Frau **Elisabet**.
Und sie verbarg sich fünf Monate sagend :

*Dies hat mir der Herr getan
In Tagen da er darauf blickte
Schimpf von mir zu nehmen
Unter (den) Menschen.*

3) Die Ankündigung der Geburt Jesu - Lukas 1 : 26-38

In dem sechsten Monat aber wurde der Engel **Gabriel** von dem Gott in eine **Stadt der Galiläa**
gesandt, deren Name (war) Nazareth, zu einer Jungfrau, verlobt einem Manne namens **Joseph aus**
dem Hause David.

Und der Name der Jungfrau (war) **MARIAM**.

Und der Engel sprach eintretend zu ihr: Sei begrüßt, Gnadenreiche, der Herr ist mit dir!
Sie aber, über sein Wort wurde sie verwirrt

Und überlegte, was denn seine Begrüßung solle.

Und es sprach der Engel zu ihr:

Fürchte dich nicht, Mariam ! Denn Du hast Gnade gefunden bei dem Gott.

Und siehe, du wirst empfangen im Leib

Und einen Sohn gebären

Und rufen seinen Namen : Jesus. Dieser wird groß sein

Und Sohn des Höchsten gerufen werden.

Und ihm wird der Herr-Gott den Thron seines Vaters David geben.

Und er wird König sein über das Haus Jakob in die Weltzeiten hinein,

Und seines Königtums wird kein Ende sein.

Nun sprach **Mariam** zu dem Engel: Wie wird das sein, da ich einen Mann nicht erkenne?

Und antwortend sprach der Engel zu ihr:

Heiliger Geist wird auf dich kommen

Und (des) Höchsten Kraft dich beschatten,

soll doch das Gezeugte heilig gerufen werden: Sohn Gottes.

Und siehe, Elisabet, deine Verwandte,

Und sie hat ein Kind empfangen in ihrem Alter -

Und es ist schon ihr achter Monat - die unfruchtbar Gerufene. Denn nichts ist unmöglich von jedwedem Ausspruch des Gottes. -

Da sprach Mariam: Schau (auf) die Sklavin (des) Herrn. Mir geschehe nach deinem Spruch.

Und wegging von ihr der Engel .

4) Maria bei Elisabet - Lukas 1:39-56

Aufstehend aber brach Mariam in diesen Tagen mit Eile auf ins Hügelland in eine Stadt Judaias

Und trat in das Haus Zacharias'

Und begrüßte die Elisabet

Und es geschah, als die Elisabet den Gruß der Mariam hörte, hüpfte der Säugling in ihrem Leib

Und es wurde von heiligem Geist erfüllt die Elisabet

Und rief mit lauter Stimme

Und sprach:

Gesegnete du unter den Frauen

Und gesegnet, die Frucht deines Schoßes !

Und wieso geschieht es, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als es geschah, dass der Klang deines Grußes in mein Ohr (drang), hüpfte vor Entzücken das Baby in meinem Leib.

Und selig, die geglaubt hat, dass Vollendung werde, allem vom Herrn Gesagten..

Und Mariam sprach:

Groß (rühmt) meine Seele den Herrn

Und mein Geist jubelte über den Gott, meinen Retter

Weil er auf die Erniedrigung seiner Magd hinschaute.

Denn siehe, von dem Nun an

Werden mich alle Geschlechter selig preisen.

Denn es tat Großartiges mir der Mächtige

Und heilig ist sein Name

Und sein Erbarmen (hilft) von Geschlechtern

zu Geschlechtern seinen Ehrfürchtigen.

Mächtiges tat er mit seinem Arm,

Zerstreute Überhebliche in ihrer Herzensgesinnung.

Zog Machthaber herab von Thronen

Und erhob Erniedrigte.

Hungernde erfüllte er mit Gütern

Und Reiche schickte er leer davon.

Er nahm sich seines Knechtes Israel an

Erbarmens zu gedenken

Wie er geredet hat zu unseren Vätern

Dem Abraham und seinem Samen auf Weltzeit hin.

Es blieb aber Mariam bei ihr etwa drei Monate

Und kehrte (dann) in ihr Haus zurück.

5) Die Geburt Johannes des Täufers - Lukas 1: 57-80

Der **Elisabet** aber erfüllte sich die Zeit ihrer Niederkunft

Und sie gebar einen Sohn.

Und es hörten die Nachbarn

Und ihre Verwandten, dass der Herr sein Erbarmen mit ihr (so) groß gemacht hatte,

Und sie freuten sich mit ihr.

Und es geschah: **Am achten Tag kamen sie, das Kind zu beschneiden**

Und **es beim Namen seines Vaters Zacharias zu rufen.**

Und seine Mutter widersprechend sagte: Niemals, sondern gerufen werden soll er

Johannes.

Und sie sprachen zu ihr: Nicht einer deiner Verwandtschaft, der mit diesem Namen

gerufen wird ... (Da) nickten sie seinem Vater zu, wie er wohl wolle, dass er gerufen werde.

Und ein Täfelchen erbittend schrieb er sagend: *Johannes ist sein Name.*

Und da wurde sein Mund plötzlich aufgetan

Und seine Zunge

Und er redete den Gott preisend.

Und es geschah : Über alle ihre Nachbarn (kam) Furcht

Und auf dem ganzen **Hügelland der Judaia** wurden alle diese Geschehnisse beredet.

Und alle, die es hörten, legten es sich in ihre Herzen (und) sagten : Was wird wohl mit diesem Kind werden?

Und : Die Hand des Herrn war mit ihm.

Und Zacharias, sein Vater, wurde mit heiligem Geist erfüllt

Und sagte **prophezeiend**:

Gepriesener Herr - Gott des Israel

Der (prüfend) aufgesucht

Und Befreiung geschaffen seinem Volke

Und uns ein Horn der Rettung errichtete

Im Hause David, seines Knechtes

Gleichwie er verheißen durch Mund

seiner seit eh' heiligen Propheten

Rettung vor unseren Feinden

Und aus den Händen aller unserer Hasser

Barmherzigkeit zu wirken unseren Vätern

Und zu gedenken seines heiligen Bundes,

Den Eid, den er Abraham geschworen, unserem Vater.

Uns zu geben, furchtlos, Feindeshand entzogen,

Ihm zu dienen

In Heiligkeit und Gerechtigkeit

In seinem Auge alle unsere Tage .

Und du, Kindlein,

Wirst Prophet des Höchsten gerufen werden,

Denn du wirst im Auge des Herrn vorausgehen

Zu ebnen seine Wege,

Rettungskenntnis seinem Volk zu bringen

Im Erlass ihrer Sünden

Wegen herzlicher Erbarmungen unseres Gottes
In denen der (Sonnen-)Aufgang aus der Höhe
Nach uns schauen wird
denen im Dunkel zu erscheinen
Und den im Schatten des Todes Sitzenden,
Zu leiten diese unsere Füße
In einen Friedensweg.

5a) Kindheit und Jugend des Täufers in den Wüsten

Das Kind aber wuchs heran

Und wurde stark im Geiste

Und war in den Einöden bis in die Tage seiner Einsetzung für Israel.

6) Die Geburt Jesu - Lukas 2 :1-7

Es geschah aber in jenen Tagen: Ausging ein Erlass von Kaiser **AUGUSTOS**, aufgezeichnet werde der ganze Erdkreis. Diese erste Aufzeichnung geschah, als Kyrenios die Syria regierte.

Und alle zogen hin, sich aufzeichnen zu lassen, ein jeder in seine Stadt. Hinaufstieg also auch **JOSEF** von Galiläa aus der Stadt **Nazaret** nach der **Judäa** in die **David-Stadt**, welche **Bethlehem** genannt wird, denn er kam aus **Haus und Vaterstamm DAVID**, sich aufzeichnen zu lassen mit **MARIAM**, seiner Angetrauten, die war schwanger.

Es geschah aber, während ihres Dortseins, erfüllten sich die Tage (zu) ihrer Niederkunft,

Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen.

Und sie wickelte ihn

Und bettete ihn in einer Krippe, weil sie keinen Platz hatten in der Unterkunft.

7) Die Verkündigung der Geburt des Messias an Bethlehems Hirten - Lukas 2: 8-20

Und Hirten waren in der Gegend; im Freien hüteten sie und bewachten auch nachts ihre Schafe.

Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen

Und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie.

Und sie erschraaken in großer Furcht, doch der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!

Siehe, ich frohbotschafte euch große Freude, welche allem Volk entstehen wird, denn

*geboren wurde euch heute
ein Retter - dieser ist Messias
Herr in David-Stadt.*

Und dies euch das Zeichen: Finden werdet ihr ein Neugeborenes, gewickelt in einer Krippe liegend.

Und plötzlich trat zu dem Boten eine Menge himmlischen Heeres, die priesen den Gott

Und sagten:

*Herrlichkeit in den Höhen Gott
und auf Erden Friede
unter Menschen des Wohlwollens.*

Und es geschah: Als die Boten von ihnen fortgegangen waren in den Himmel, sprachen die Hirten zueinander: Wir sollten nach **Bethlehem** gehen
 Und diese Sache, die dort geschehen, anschauen, die uns der Herr kundgetan.
 Und sie gingen eilend
 Und fanden die **Mariam**
 Und den **Josef**
 Und das Neugeborene schlafend in der Krippe. Als sie es nun sahen, berichteten sie über das Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war.
 Und alle die Hörer erstaunten über die Erzählungen, die die Hirten ihnen vortrugen. Die **Mariam** aber bewahrte alle die Reden
 Und erwog sie in ihrem Herzen.
 Und die Hirten kehrten lobsingend zurück
 Und den Gott preisend für alles, das sie gehört
 Und gesehen, ganz wie es ihnen gesagt worden war.
 Und als acht Tage erfüllt waren, um ihn zu beschneiden, da rief man seinen Namen (aus):
JESUS,
 wie ihn der Engel genannt hatte, bevor er empfangen war im Mutterschoß.

8) Die Darstellung Jesu im Tempel - Lukas 2: 22-24

Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Moses erfüllt waren, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem, (ihn) dem Herrn darzustellen, so wie geschrieben im Gesetz des Herrn, nämlich :

*Jedes Männliche, das den Mutterschoß eröffnet,
 soll dem Herrn heilig erklärt werden.
 Und sie sollen ein Opfer geben
 nach dem Spruch im Gesetz des Herrn:
 Ein Paar Turteltauben oder zwei Jungtauben.*

9) Die Begegnung mit der greisen Simeon - Lukas 2: 25-35

Und siehe: Ein Mensch war in **Jerusalem**, sein Name (war) **SYMEON**,
 Und dieser Mensch war gerecht
 Und fromm erwartend die **Tröstung** des **Israel**
 Und heiliger Geist war auf ihm.
 Und es war ihm **geweissagt vom heiligen Geist**, den Tod nicht zu sehen, **bevor er gesehen habe den Messias des Herrn**.
 Und er kam im Geist in den Tempel
 Und, als **die Eltern das Jesuskindlein hineinführten, um mit ihm nach dem Gesetzesbrauch zu verfahren**, nahm er es in seine Arme
 Und lobte den Gott
 Und sprach :

*Nun entlässt du deinen Sklaven, Gebieter,
 Nach deinem Worte in **Frieden**
 Denn gesehen haben meine Augen deine **Rettung**,
 Die du gebracht hast vor Augen all' der Völker
 Licht zur Offenbarung für (die) Völker*

Und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

Und sein Vater und seine Mutter waren verwundert, über das, was das über es Gesagte war,
Und es segnete sie **Symeon**
Und sprach zu **Mariam**, seiner Mutter:

*Siehe, dieser ist gesetzt
Zu Fall und Auferstehung
Vieler in dem **Israel**
Und zu einem widersprochenen **Zeichen** -
Und dir , deine Seele wird ein Schwert durchdringen
Damit vieler Herzen Gedanken **aufgedeckt** werden.*

10) Die Begegnung mit der Prophetin Hanna - Lukas 2: 36-38

Und (da) war **eine Prophetin HANNA**, Tochter **PHANUELS**, aus dem Stamm **ASÄR**,
fortgeschritten in ihren vielen Tagen, siebzig Jahre verheiratet mit einem Mann nach
ihrer Jungfrauenzeit
Und nun eine Witwe von vierundachtzig Jahren .- Nie verließ sie den **Tempel**, dem Fasten
ergeben
Und dem Gebet bei Nacht und Tag.
Und zu dieser Stunde herbeikommend, **dankte** sie dem Gott
Und sprach von ihm (dem Kind), zu allen denen, **die die Erlösung Jerusalems erwarteten**.

10) Die Kindheit Jesu in Nazaret 1- Lukas 2:39-40

Und als sie alles **nach dem Gesetz des Herrn** ausgeführt hatten, kehrten sie in die **Galiläa**
zurück in ihre Stadt **Nazareth**. Das Kindlein aber wuchs heran,
Und erstarkte, erfüllt von Weisheit,
Und Gottes Gnade war auf ihm.

11) Jesus als Bar Mizwar m Tempel von Jerusalem - Lukas 1: 40-52

Und **es zogen seine Eltern alljährlich nach Jerusalem zur Festzeit des Pascha**.
Und **als er zwölf Jahre geworden, gingen sie hinauf, nach dem Brauch des Festes**.
Und als die Tage beendet wurden und sie heimkehren, verblieb Jesus, der Junge, in
Jerusalem
Und die Eltern merkten das nicht. Denn, in der Vermutung, er sei in der **Karavane**, zogen
sie eine **Tagereise** des Weges
Und begannen ihn unter den Verwandten zu suchen
Und bei den Bekannten.
Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie um nach Jerusalem, ihn zu suchen.
Und es geschah : Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, sitzend inmitten der Lehrer
Und ihnen zuhörend
Und sie befragend. Alle Zuhörer aber waren erstaunt über den Verstand
Und seine Antworten.
Und ihn sehend waren sie höchst erstaunt
Und sagten zu ihm : Kind, warum hast du uns das angetan ? Schau, Dein Vater und ich,
sorgenvoll haben wir gesucht, sorgenvoll haben wir dich gesucht.

Und er sagte zu ihnen: Was habt ihr mich gesucht? Hattet ihr nicht gewusst, dass ich bei denen meines Vaters sein muss ?

Und sie begriffen die(se) Äußerung nicht, die er ihnen sagte.

12) Die Jugend Jesu in Nazareth - Lukas 2 : 50-52

Und er stieg mit ihnen hinab

Und kam nach Nazareth

Und (war) ihnen unterstellt.

Und seine Mutter bewahrte alle die Reden in ihrem Herzen.

Und Jesus schritt voran an /in der Weisheit

Und Reife

Und Charisma bei Gott und Menschen.

C Die Literarische Gestaltung der Kindheitserzählungen

Gleich zu Beginn des Lukas-Evangeliums begegnen uns drei Gestaltungselemente, die die Kindheitsgeschichten insgesamt beherrschen:

- a) der Aufbau ganzer Erzählungen aus einander folgende Und-Perioden;
- b) die Einfügung von poetisch gestalteten Teilen und
- c) die Stellenbetonung für eine Akzentuierung des Erzählten.

a) Der Aufbau ganzer Erzählungen aus einander folgenden Und-Perioden

Bis auf den heutigen Tag ist die Eigenart sehr vieler alttestamentlicher Texte - sowohl in ihrer hebräischen Fassung als auch in deren griechischer LXX-Übersetzung - kaum aufgefallen, erzählende Texte auf einen oder einige Einleitungssätze folgend jeweils für längere Perioden mit kürzeren 'Satzteilen' fortfahren zu lassen, die stets mit *kai* - 'und' beginnen. In deutschen Übertragungen fallen solche Stellen weniger auf, weil die vielen Partizipial-Konstruktionen ohnehin meist durch andere Satzkonstruktionen wiedergegeben werden müssen.

Solche Perioden konnten sehr lange werden, seitenlang manches Mal, und enden gelegentlich mit einigen ganz kurzen, aufzählenden Worten und schließlich mit einem sinntragenden, bedeutenden Schlusswort, auf das die ganze Periode hinauslief.

Solche Stellen verraten dann, dass diese **Kai-kai-kai-Perioden** oder **Und-Reihungen**, wie ich sie nennen möchte, nicht als simple Aufzählung zu werten sind, auch nicht aus Ungeschicklichkeit einem sich ständig wiederholenden kindlichen Stilschema folgten, sondern von funktioneller Bedeutung waren und ganz bewusst eingesetzt wurden.

Um ihre Funktion zu verstehen, muss man sich vergegenwärtigen, dass die Überlieferung heiliger Texte in allen frühen Kulturen - und in nicht technisierten oder bewusst antiquierend denkenden noch heute - der *mündlichen Weitergabe* von Generation zu Generation anvertraut war, ja noch ist. Dazu mussten die heiligen Texte auswendig gelernt werden, was - bei der Länge und Vielzahl solcher Texte - möglichst erleichtert und gleichzeitig gegen das Vergessen abgesichert geschehen musste.

Deshalb lernen bis heute Koranschüler und auch Synagogenschüler gemeinsam, laut und von rhythmischen Körperbewegungen begleitet ihren Lernstoff auswendig - Und um das heilige Lerngut zu gliedern, hat man im Hebräischen biblische Texte - und für deren Übertragung ins Griechische für die LXX - erzählende Texte so gestaltet, dass jeweils einem kleinen **Textkopf** (einer

Kapiteleinleitung vergleichbar) eine mehr oder weniger lange Kai-kai-Periode folgte, die auswendig gesprochen auf einen **Endsatz** oder auch nur ein **Endwort** hinauslief.

Diese Art der Formung des Lernens und Aufsagens und Vortragens in Gemeinschaften war so zu sagen ein literarisches Schulprodukt, das im Judentum den schriftlichen Aufzeichnungen ideell und historisch vorausging, jedoch auch nach zunehmender Verbreitung der Schrift und des Lesens noch sehr lange erhalten blieb und - wie oben erwähnt - auch noch fortbesteht.

Und da die Frühe Kirche und das Judentum und beide in sehr verschiedenen Ausprägungen und nach neueren Forschungen bis ins vierte Jahrhundert (n. Chr.) wenigstens teilweise in gemeinsamen und gemischten Gemeinden lebten und beteten und die gleichen biblischen Texte lasen, kann es nicht wundern, dass neben biblischen Texten des AT auch deren Stil auf die betont christlichen Schriften abfärbten. Aber nicht nur das - die jüngeren Texte der Jesusanhänger entstanden vielfach noch unter ebendenselben Umständen unter denen schon ihre älteren Vorgänger entstanden waren, oder diese wurden bei der Zusammenstellung der jüngeren messianisch-christlichen Texte mit verwandt. Es kann deshalb nicht verwundern, dass in allen vier Evangelien und auch in der Apostelgeschichte viele Erzähltexte durch die zum Lernen wie zum Vortragen günstigen Kai-kai-kai-Perioden zu finden sind.

Dafür legen die ältest erhaltenen jüdischen wie auch christlichen Schriftstücke beredetes Zeugnis ab; bis aus dem fünften nachchristlichen Jahrhundert sind vor allem viele griechisch beschriebene Papyrusfunde aus dem ägyptischen Wüstensand in Großbuchstaben ohne Punkt und Komma und ohne Wort- und Satzabstände nur schwer entzifferbar; zum Lesen und Vorlesen eigneten sie sich deshalb nur bedingt, waren aber in ihrer Zeit unschätzbar wertvoll, um den Wortlaut der mündlichen Überlieferung zu kontrollieren und ggf. zu korrigieren. Und wer den Text ohnehin auswendig konnte, für den waren solche Schriften beim Vortrag als Anhaltspunkte nützlich, zumal nachdem man begonnen hatte, heiliger Namen grafisch hervorzuheben oder durch besondere Kürzel .auffällig erscheinen zu lassen.

Zu der hier gewählten Form der Textwiedergabe: Es ist schon erstaunlich, dass man mit einer harmlosen Umstellung der grafischen Textanordnung noch nach mehreren Übertragungen in andere Sprachen 2000 Jahre alte Spuren ihrer Gestaltung sichtbar machen kann, die einst für deren mündliche Wiedergabe hilfreich waren, seitdem aber fast unbewusst tradiert wurden.

b) Die Einfügung poetisch gestalteter Textteile

In den Lauf der Erzählung finden wir öfters poetisch gestaltete Texte, gedichtete Gebete, Lieder und Hymnen eingefügt, die den Gestalten der Erzählungen in den Mund gelegt sind. Ja es treten Engel auf, die die wichtigsten Teile ihrer Botschaften in poetisch gestalteten Texten äußern. Es ist klar, dass solche Stellen für das Gesamtverständnis des Textes von größter Bedeutung sind.

In den ältesten Texten waren sie buchstäblich ohne Punkt und Komma wie alle anderen Texte wiedergegeben worden, weshalb sie auch in den ersten wissenschaftlichen Ausgaben der Neuzeit nicht besonders hervortraten. Später mussten sie folglich wiederentdeckt werden, und manche warten sicher noch heute darauf, dass sie jemand z. B. an einer sich wiederholenden Silbenzahl erkennt und aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt.

Ganz sicher hatten die in den Evangelien eingesetzten literarischen Gestaltungselemente nicht nur ästhetische Bedeutung und erleichterten nicht nur die Einprägung biblischer Gedanken in Predigt und Unterricht, sondern trugen auch ganz entscheidend zur dauerhaften Verbreitung der jüdisch-christlichen Botschaft in aller Welt bei.

c) Die Ausnutzung bestimmter Stellungen im Text zu dessen Akzentuierung
Schließlich werden in manchem der Abschnitte der Kindheitsgeschichten auch die Stellungen innerhalb einer Periode oder eines Abschnittes zur Betonung ausgenutzt. Anfangs, am Ende oder genau in der Mitte finden sich oftmals besonders wichtige und bedeutungsvolle Angaben. Nicht nur Hörer/innen und Leser/innen sollten deshalb diese Stellen besonders beachten, sondern vor allem die Vortragenden, für die ja alle Gestaltungselemente primär gedacht waren. Durch diese bis ins Einzelne gehend bewusste Textgestaltung eignen sich die Kindheitsgeschichten hervorragend als Textgrundlage für Lesungen mit verteilten Rollen und für szenische Aufführungen, weshalb sie so zahlreiche Krippenspiele und Oratorien initiierten.

Beobachtungen an den Abschnitten 1-11

Zu 1) Vorwort des Evangelisten - Lukas 1:1-4

Die Einleitung, die Lukas seinem Doppelwerk aus Evangelium und Apostelgeschichte vorstellte, wurde bereits im Hinblick auf ihre Funktion für die Abfassung des lukanischen Doppelwerks kommentiert - was natürlich auch für die Abfassung der Kindheitsgeschichte gilt.

An keiner Stelle sonst im Gesamtwerk gibt Lukas so viel von sich zu erkennen, wie in dieser Vorrede, die stilistisch und formal an vergleichbare Schriftstücke aus dem hellenistischen Alexandria erinnert. Das lässt sich leicht nachprüfen, hat doch Reclam 2008 zweisprachig von *Aristeas , Der König und die Bibel* herausgegeben, einen Text, der mehr als 300 Jahre früher als das Lukas-Evangelium in Alexandria⁴ entstand, und der dem gebildeten Lukas - bei allem inhaltlichen Unterschied - insgesamt, besonders aber für seine Einleitung als mustergültiges Vorbild vorgeschwebt haben könnte.

Wie Aristeas benutzte Lukas ein klassisches Griechisch neben dem seiner gebildeten Zeitgenossen, aber auch das der LXX⁵ Aber daneben finden sich in seinen Texten auch noch ins Griechische übertragene hebräische Wörter, vor allem Namen, die meist aus dem Ersten Testament stammen. Durch seine beiden Werke zieht sich der Brauch, immer wieder einen Textabschnitt mit *Egeneto de - Es geschah aber* einzuleiten, oftmals mit einem *kai - und, auch, aber* kombiniert. Was auf den Einen als unbedachte Formulierung wirkt, wird für den Informierten zum Hinweis des Evangelisten, dass hier im Text etwas ihm Wichtiges folgt bzw. ein Texteschnitt Beachtung verdient. Gleichfalls auf seine Hand dürfte aus dem Aramäischen übertragen --*και ιδου - und siehe !* zurückgehen.

Einige Hinweise auf sprachliche Besonderheiten im Wortschatz der Einleitung:⁶

επειδηπερ *da nun einmal* - nur hier im Neuen Testament

επεχειρεσαν - *in die Hand nehmen, behandeln* - bei Galen und Hippokrates ärztliches Fachwort

αναταξασθαι διηγησιν - *Ereignisse der Reihe nach und bewertend erzählen* : nur bei Plutarch, der damit eine Story über eine Reihe von Kunststückchen eines Elefanten charakterisierte

των πεπληρωρωμενων - *der (Ereignisse), die vollbracht / zu Ende gebracht wurden* - sehr selten außerhalb von NT und LXX

καθως - *so wie, gleichwie* - Klassisches Griechisch, bei Aristoteles u. a. Philosophen

κατηχηθης - *unterrichtet (Partizip)* - hier einmalig in einem Evangelium, später häufiger; das Wort lebt fort in den von ihm abgeleiteten Begriffen *Katechet, Katechumene* und *Katechismus*.

Tessa Rajak untersucht in einem umfangreichen Kapitel den Brief des Aristeas⁷. Kurz gefasst sieht sie ihm eine - von vielen Zeitgenossen und späteren Generationen wahrgenommen - geistreiche Auseinandersetzung des Judentums mit dem Machtgefüge der hellenistisch-ägyptischen Staatsgewalt, deren Philosophie und König hierdurch die Torah -das göttliche Gesetz -kennen und achten lernt.

In Sprache und Aufbau gleicht die Schrift des Aristeas den Lukastexten, obgleich etwa 200 Jahre früher entstanden als diese und im Thema nur sehr, sehr weit verwandt.

Im Folgenden sind tabellenartig die 'Gemeinsamkeiten' der beiden Schriften nebeneinander gestellt:

	Aristeas : König und Bibel	Lukas : Evangelium
Widmung dem	Philokrates (Freund, Mächtiger) - fiktiv ?	Theophilus (Gottes Freund) - fiktiv ?
Textart, selbstgenannte	διηγησις - (v. διηγομαι = auseinandersetzen, erzählen, beschreiben) = Erzählung, Erörterung	διηγησις - (v. διηγομαι = auseinandersetzen, erzählen, beschreiben) = Erzählung, Erörterung
Charakteristik	Historie und Mythos	Historie und Mythos
Absicht des Verfassers	Die Empfänger von der Angemessenheit des mosaischen Gesetzes überzeugen	Den Empfänger von der Zuverlässigkeit der Lehre Jesu überzeugen
An welchen Punkten der Erzählung greifen überirdische Mächte ein ?	Um die Zuverlässigkeit der Überlieferung der Gottesweisungen zu bestätigen	Um die ungläubliche Gottesendung der beiden Kinder zu bestätigen
Größte Dichte der Eingriffe	Bei der Festlegung der Texte	Bei der Verkündigung des messianischen Programmes
Sprachliche Eigenart	Hochform des helenistischen Griechisch mit Eigentümlichkeiten der LXX-Sprache	Hochform des helenistischen Griechisch mit Eigentümlichkeiten der LXX-Sprache

Der Vergleich Aristeas-Brief und Lukas-Evangelium kann helfen, letztere als Schrift ihrer Zeit und ihres griechisch-jüdischen Milieus sicherer anzusprechen. Darauf wird also zurückzukommen sein.

Schlussfolgerungen aus dem Text der Einleitung

1. Theologisch wichtig ist am Anfang der Hinweis des Evangelisten, dass das, was er zu erzählen hat, Erfüllungs-Geschehnisse betreffe, die sich unter ihnen (im Plural) zugetragen hätten (περι των πεπληροφορημενων εν ημιν πραγματος). Das von ihm Erzählte, also was wirklich geschehen war, antwortete somit auf frühere Ereignisse der Biblischen Geschichte, brachte, was diese angerissen, vorgestellt, angedeutet, eingeleitet, prophetisch vorgebildet hatten, in ihrer Gemeinschaft und Gegenwart zur Vollendung, zur Erfüllung. Das Erzählte habe somit *Midrasch*-Charakter, deute also frühere Vorgänge, wie diese die neueren Ereignisse erklärten.
2. Die Überlieferungen von Augenzeugen und Diener-des-Wortes-Gewordenen, also mündliche wie schriftliche Quellen liegen den Evangelien zugrunde. Wir haben es danach mit mündlichem wie schriftlichem Material zu tun, aus erster Hand und zweiten Händen - und mit entsprechend organisierten Texten.
3. Der Verfasser versichert, er sei planmäßig und vorsichtig vorgegangen, habe nach den Anfängen gesucht und alles gewissenhaft der Reihe nach wiedergegeben, um
4. seinem Adressaten eine Kontrollmöglichkeit dafür zu bieten, was diesem im Unterricht beigebracht worden sei. Es gab also katechetische Bemühungen in den frühen jüdisch-christlichen Gemeinden.
5. Die Bezeichnung **logos** für das, was Theophilus in seinem Glaubensunterricht erfahren hatte, wird von Lukas in der Einleitung zum zweiten Teil seines Werkes, also zu den Taten der Apostel, wie die Alte Kirche die Apostelgeschichte betitelte, erneut benutzt und inhaltlich erklärt. Lukas schreibt:

1 τον μεν πρωτον **λογον** εποιησαμην περι παντων ω θεοφιλε ων ηρξατο ο ιησους ποιειν τε και διδασκειν

2 αχρι ης ημερας εντειλαμενος τοις αποστολοις δια πνευματος αγιου ους εξελεξατο
3 οις και παρεστησεν εαυτον ζωντα μετα το παθειν αυτον εν πολλοις τεκμηριοις δι ημερων τεσσαρακοντα οπιανομενος αυτοις και λεγων τα περι της βασιλειας του θεου

1 *Den ersten Logos machte ich über alles, o Theophilus, was Jesus zu tun und zu lehren anfing,*

2 *bis zu dem Tag an dem er aufgenommen wurde - nachdem er Weisung den von ihm erwählten Aposteln erteilt hatte durch heiligen Geist -*

3 *(den Aposteln) denen er sich auch nach seinem Leiden durch viele sichere Kennzeichen als lebend erwies, indem er während vierzig Tagen ihnen erschien und über das Reich Gottes redete.*

Logos war im alten Griechisch für Bücher mit ernsten Abhandlungen und geschichtlichen Erzählungen gebräuchlich, z.B. bei Herodot. Plato unterschied zwischen Mythos und Logos Erzählungen aus dem Götterbereich nannte man Logoi.

Daraus lässt sich schließen, dass man im ersten Jahrhundert im Wesentlichen das Leben - also Taten und Lehren - Jesu als *den* Lehrstoff für Taufbewerber ansah. Die synoptischen Evangelien und die Apostelgeschichte dürften folglich neben dem Gebrauch für Lesungen im Rahmen der liturgischen Mähler, wie sie die Apostelgeschichte und der Korintherbrief beschreiben, als Vorlagen für Unterricht durch die *Diener des Wortes* gedacht gewesen sein.

Diese Beobachtung lässt uns einen natürlichen Zweck für die beobachtete Textformatierung erkennen, der vorher schon für das Erlernen wichtiger Texte des hebräischen Ersten Testaments gegolten hatte wie später auch für deren griechische Fassung LXX, in deren Geist und Stil der oder die Verfasser des erzählenden Teils der Kindheitsgeschichten von Johannes und Jesus abgefasst hatten. Sie übernahm - mit weiterem Material und wenigen eigenen Eingriffen- nun Lukas als Vorspann für sein Doppelwerk.

Zu 2) Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers Lukas 1: 5-25

Die in üblichen Bibelausgaben 21 Verse lange Erzählung besteht aus zwei Perioden; die erste ist aus 6, die zweite aus 31 mit *kai* bzw. *und* aneinandergereihten Elementen gebildet. In der längeren Periode sind 11 der gereihten Elemente poetisch geformt und außerdem noch ein kurzes, gleichfalls geformtes Gebet angehängt.

Inhaltlich erinnert das erste der Elemente als (historischer) Ausgangspunkt an *Herodes* (d. Gr.) und das letzte der 37 Elemente endet *bei den Menschen*. In der Mitte der ersten Periode steht *Elisabet*, fromm aber unfruchtbar, während die Mitte der zweiten Reihung *Glück und Entzücken für viele* verheißt. Am Anfang des eingefügten Gedichtes steht *Zacharias*, an seinem Ende *das Volk Gottes* und mitten drin, dass das verheißene Kind ein *Großer sein werde vor dem Herrn*.

Lukas erzählt eine durch und durch jüdische Heilsgeschichte

Die Eingangserzählung könnte so auch im Alten Testament stehen, das man besser Erstes Testament nennen sollte, weil *alt* zu sehr nach *abgetan* klingt. Das ist es aber ganz und gar nicht, mag auch in unserer neuen Welt vieles alt und hinfällig wirken. Nun, unsere Erzählung für sich genommen versucht jedenfalls, der vom Hinsterben befallenen Menschheit auf wunderbare Weise Mut zu machen, veraltete und verkrustete Strukturen aufzulösen - *'in der Kraft des Elias, der Tote erwecken konnte, die Herzen der Väter auf die Kinder zurückzuwenden* - also die Herrschaft der Alten, des Althergebrachten, des Vertrockneten und Unfruchtbaren auf eine bessere, menschenfreundlichere Zukunft hin auszurichten.⁸

Diese vor-christliche Botschaft des Täufers ist heute so aktuell wie einst. Der Text kleidet sie in ein Gewand, das nach dem Muster des ersttestamentlichen Samuelbuchs (I.1-3) geschneidert wurde, was u. a. deutlich macht, dass hier zeitenübergreifende Probleme bearbeitet werden.

Auch vom Wortschatz her ist in dieser ersten der Kindheits Erzählungen nach Lukas an vielen Stellen das Erste Testament zu spüren, an vielen für die griechische Übersetzung der LXX typischen Wendungen. Da auch die Textgestaltung in Kai-Ketten ist für die LXX Übersetzung typisch ist, spricht die Exegetik zu Recht davon, dass hierin der Geist des Alten Testamentes wehe. Besonders die vielen im griechischen Text noch durchscheinenden Hebräismen deuten in diese Richtung, ganz gleich, ob sie nun durch die Übernahme wörtlicher oder schriftlicher Überlieferung vorgeformter Texte entstanden, oder ob sie einfach einem Denken entstammen, das von den Texten des Ersten Testamentes geprägt war.

Die zeitliche Aufteilung der Priesterdienste folgte bis zu ihrem Ende 70 n. uralten Traditionen, die nachexilisch und in hellenistischer Zeit aufgeschrieben wurden und auf David und Salomon zurückdatiert wurden.⁹ Für das Verständnis der Situation des *Zacharias* (hebr. Jahwe hat sich erinnert) ergibt die Angabe der Umstände seines Dienstes, - nur 2 mal eine Woche im Jahr und allenfalls 1 mal im Leben am *Rauchopferaltar* in unmittelbarer Nähe des *Allerheiligsten* - eine ganz einmalige Lage, in der Erscheinungen schon öfters Priester überrascht hatten.¹⁰

Elisabet (*Eliysheba* : *El* - Mächtiger, Allmächtiger; *-sheba* siebenmal beteuern, schwören = *Gott schwört*) aus dem Stamme Aaron (hebr.: *'eine der Töchter Aarons'*), aus dem Urstamm aller Priester und mit einem Priester verheiratet lebte sie nach jüdischem Verständnis von höchster Herkunft in standesgemäßer Ehe. Da war ihre Kinderlosigkeit ein ganz besonderer Skandal, um so mehr der Kinderlosigkeit jener *Hanna* im Buch 1Samuel 1 vergleichbar, deren Nebenfrau eine stolze Reihe Kinder gebar. Um die Beseitigung dieser Schmach hatten ihr Gatte und sie ihr Leben lang Gott angefleht.

Beider Namen verkörpern bereits ihr Schicksal, was die Bildung der Legende und ihren Sinn verrät: Wie *Zacharias* das gnädige Erinnern Gottes an sein Volk verkörpert, so *Elisabet* das Vertrauen des Volkes auf Gott zur Rettung in erneut verzweifelter Lage, in die das kleine Volk, immer wieder geriet, obgleich doch Gott am Sinai mit ihm einen unkündbaren Bund beschworen hatte..

Natürlich sind die beiden *'vor Gottes Angesicht gerecht und befolgen beide 'makellos' alle 'Weisungen und Anordnungen des Herrn'*, auf einer Höhe mit *Sara* und *Abram*, aber auch dem Paar *Maria* und *Josef*, Idealgestalten und Vorbilder ihrer Religion - und doch ist ihnen , die es wirklich anders verdient hätten, kein Sohn gegönnt.

Ebenso war Israel, das ja auch in Vielem, wenn auch nicht in Allem, ein gerechtes Volk ist, ein unfruchtbares, vertrocknendes Schicksal unter den Völkern zugeteilt, und die Sehnsucht deshalb im Volke nach einem Erlöser und Retter groß, in der Zeitenwende unter dem Römerjoch und der nationalen Zersplitterung größer denn je.

Und *Zacharias* benimmt sich wie sein Volk; sobald sich Gott auf seine größten Wünsche einlässt, ihnen beiden einen *Johannes* (hebr. *Jahwe* - Gott , *-chanan* - neigt sich zu, schenkt Huld = *Gottesgeschenk*) anbietet, kann der Priester nicht so recht an Gottes Güte glauben - und bekommt die Folgen am eigenen Leib zu spüren; er verstummt - und bleibt so lange stumm, bis er Gottes großzügiges Angebot akzeptiert, bis er *Johannes ist sein Name* auf die kleine Schreiftafel schreibt. So ist der alte Priester durchaus als tragische Gestalt zu sehen, dem das Glauben schwer fällt. Anders seine Frau, die glücklich empfängt und Gott einfach nur dankbar sein kann.

Bleibt noch ein Blick auf die Verkündigung durch den Engel Gabriel, der vor Gottes Angesicht steht, und zwar in doppelter Funktion. Er verstellt dem Menschen den für ihn unverhüllt tödlichen

Blick auf Gott, und hält andererseits auf Gottes Geheiß die Kommunikation zwischen Diesseits und Jenseits aufrecht, wird damit als Mittler dargestellt.

Dieser verheißt - in Gottes Auftrag - dass Johannes ganz nach dem Vorbild Samuels ein Großer werden, der IHM vorhergehen werde. Groß wird er sein, wie Samuels unfruchtbare Mutter ihren Sohn von Gott erbat :(Sam 1:11 f)¹¹

και ηυξατο ευχην κυριω λεγουσα αδωνα κυριε ελωαι σαβαωθ εαν επιβλεπων επιβλεψης επι την ταπεινωσιν της δουλης σου

και μνησθης μου

και δως τη δουλη σου σπερμα ανδρων

και δωσω αυτον ενωπιον σου δοτον εως ημερας θανατου αυτου

και οινον

και μεθυσμα ου πιεται

και σιδηρος ουκ αναβησεται επι την κεφαλην αυτου 12 και εγενηθη οτε επληθυνεν προσευχομενη ενωπιον κυριου και ηλι ο ιερευς εφυλαξεν το στομα αυτης

Und einen Schwur betend sprach sie zum HERRN : HERR, GOTT DER HEERSCHAREN, wenn DU herabschauend herabschaust auf die Niedrigkeit DEINER Sklavin

Und Dich meiner erinnerst⁸,

Und schenkst Deiner Sklavin einen Männer-Nachkommen,

Und (dann) schenke ich ihn Deinem Antlitz als Gabe bis zu seines Todes Tagen.

Und Wein

Und Met wird er nicht trinken

Und ein (Scher-)Eisen wird er nicht an seinen Kopf heranlassen.

Die letztere Charakterisierung stellt Johannes den Täufer jedoch nicht nur als einen neuen Samuel dar, sondern zeigt ihn auch als unbedingte, entschiedene Kraft für die Sache Gottes, bezeichnet ihn als Starken, als Riesen so zu sagen, wie vor Samuel einst Simson auftrat (Ri 13:1-7). Alle diese Gottesmänner erfüllen das Nasiratsgesetz nach Numeri 6; ihre Enthaltensamkeit und strenge Lebensführung waren Zeichen ihrer konsequenten Befolgung der Tora. .

Nicht nur ein literarischer Hintergrund

In literarischer Hinsicht fällt zunächst auf, dass auch 1Sam 1 in Form einer Kai-Periode in der LXX wiedergegeben worden war, in beiden Samuelbüchern schon im Hebräischen ein überaus häufiges Phänomen. Die Übernahme dieser speziellen Textgestaltung von den Hebräischen Heiligen Büchern in die LXX und von dort in die Evangelien - und das über weite Strecken - dürfte mit zu dem Urteil über Lukas beigetragen haben: ... *bewusst und mit großem Geschick ahmt er schließlich den Stil der Septuaginta nach.*¹²

Aber Lukas ahmte die Sprache der LXX nicht nach, sie war vermutlich die Sprache seiner religiösen Heimat, einer griechischsprachigen Synagoge, in der man täglich aus der LXX las. Für ihn, den die Alte Kirche mit dem in der Apostelgeschichte erwähnten Gefährten des Apostels Paulus identifizierte, der vermutlich aus hellenistischem Heidentum stammend zunächst als Proselyt in eine jüdische Synagoge griechischer Sprache eingetreten war, war die griechische LXX die Bibel schlechthin, wie sie das ja auch in den ersten Jahrhunderten für die meisten Gemeinden der Urkirche war.

Dass das Lukasevangelium der LXX folgt, im Denken, im Stil, im Text zeigt einmal mehr die Verwurzelung der Frühen Kirche in dem Judentum, wie dieses wirklich war, nicht wie es manchen vorschwebt(e). Dass es vier Evangelien mit entsprechenden Unterschieden gibt, weist auf die Treue der Überlieferungen hin; da das Judentum um die Zeitenwende und erst recht nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels bei aller Einigkeit in seiner Verwurzelung in der Tora doch eine große Vielfalt seiner jeweiligen Ausprägungen zeigte, konnte nur dazu führen, dass Jesus in diesen verschiedenen Gruppierungen verschieden gesehen, verschieden verstanden,

verschieden bejaht und verschieden abgelehnt wurde. Historisch gab es niemals, und es gibt auch heute weder ein Einheitsjudentum noch ein Einheitschristentum.¹³

Man muss deshalb fragen, auf welche Hintergründe weisen die im Lukas-Evangelium überlieferten Erzählungen hin und mit welcher Absicht werden sie erzählt? Der in der Einleitung vom Evangelisten genannte Zweck, seinen Leser von der Zuverlässigkeit der Lehre zu überzeugen, in der er (und damit wir) unterrichtet wurden, wird nicht der einzige sein, um dessentwillen ihn die Kirche durch zwei Jahrtausende sorgsam bewahrte.

Inhaltliche Überlegungen

Eröffnend beherrscht die Kinderlosigkeit des frommen und hochgestellten Ehepaars Zacharias und Elisabet die Erzählung. Elisabet steht mit ihrem Problem nicht alleine da; schon in der Genesis hatten Sara (11:30), Rebekka (25:21) und Rachel (29:31) die gleiche Not, und Gott half ihnen, und wie er Simsons Mutter (Ri 13:2f) half, so auch Hanna (1 Sam 1:5f), der Mutter des Propheten Samuel.

Elisabet und Zacharias beteten also nicht ohne Hoffnung zum Herrn. Dass in der Erzählung von ihrer Erhörung ein Engel zu Elisabet kommt, stellt sie neben Simsons (Ri 13) und neben Samuels (1 Sam 1:5) Mütter, die wie Johannes der Täufer beide Gott geweiht werden und streng abstinente nach dem Gelübde der Nasiräer leben. Simson - der starke Held im Kampf gegen die Philister - und Samuel - der David zum König salbte - werden so erzählerisch als Vorbilder (τυποί) für Johannes erklärt, und damit wird indirekt Jesus als neuer David angedeutet.

Die Botschaft des Engels enthält als wichtigste Aussage eine Beschreibung der Rolle des Heroldes, dessen Herr zunächst nicht näher bezeichnet wird.

και αυτος προσελευσεται ενωπιον αυτου
εν πνευματι και δυναμει Ηλιου
επιστρεψαι καρδιας πατερων επι τεκνα
και απειθεις εν φρονησει δικαιων
ετοιμασαι κυριω λαον κατεσκευασμενον

Und er wird (als Herold) vor seinem Angesicht hergehen
im Geiste und in der Kraft eines Elias,
zurückzuwenden die Herzen der Väter zu den Kindern
und Widerspenstige zur Einsicht von Gerechten,
um herzurichten dem Herrn ein wohlgerüstetes Volk

Wer wird also vor wem hergehen? Johannes als Herold vor dem Herrn. Liest man diesen Text als gläubiger Jude - kann nur Gott gemeint sein, dem der Herold ein Volk zurüsten soll, das Gott aufsuchen wird. So jedenfalls versteht auch Vater Zacharias die Rolle seines Sohnes, wenn er am Ende des ersten Kapitels sagt:

Und du, Kindlein,
Wirst Prophet des Höchsten gerufen werden,
Denn du wirst im Auge des Herrn vorausgehen
Zu ebnen seine Wege,
Rettungskennntnis seinem Volk zu bringen
Im Erlass ihrer Sünden
Wegen herzlicher Erbarmungen unseres Gottes
In denen der (Sonnen-)Aufgang aus der Höhe
Nach uns schauen wird
denen im Dunkel zu erscheinen
Und den im Schatten des Todes Sitzenden.

Eine Heimsuchung Gottes, die in Notzeiten Propheten Israel so oft verkündigt hatten, wurde im Volke so häufig erwartet, dass das Wort „Heimsuchung“ selbst schon einen apokalyptischen Charakter angenommen hatte. Und wie groß sollte die Not denn noch werden, damit sich Gott endlich entschloss, selbst zu kommen und sein Volk zu retten?

Wer Lk 1 dagegen als messianisch eingestellter Zeitgenosse las, der verstand die gleichen Textteile so, dass in ihnen der Täufer als Herold des Messias angekündigt wurde. Schließlich erwartete um die Zeitenwende die jüdische Welt - nach verschiedenen Prophetien und Andeutungen, die zudem nach verschiedenen Methoden gedeutet wurden - einen großen Retter.. Das Bild dieses Retters war allerdings nicht nur durch seine Herkunft äußerst unscharf, es erhielt dieses Bild auch in den verschiedenen Gruppierungen des Gottesvolkes und deren Umwelt miteinander konkurrierende Ausprägungen.

Von diesen waren die bekanntesten der in Judäa und speziell in Jerusalem besonders favorisierte Davidisch-königliche Messias und dessen schärfster Gegenpol der Priester-Messias, den die Qumran-Leute ersehnten. Im Volk erwartete man dagegen vielfach einen Messias, von dem niemand wissen werde, woher er komme. Diese Auffassung wird z. B. in Joh 7:25 ff diskutiert.

Unser Text identifiziert zunächst verschlüsselt und dann in seinem weiteren Verlauf - so in den eingefügten Liedtexten - ganz offen von einem Retter aus königlichem Geblüt, denn nur auf diesen und den priesterlichen Messias der Qumran-Leute passte der Titel 'hebr. *mashiach* - gr. *christos* - Gesalbter', und allein auf den Königsmessias der Gottessohn-Titel aus Ps. 2:7: "*Mein Sohn bist du heute habe ich dich gezeugt*".

Das ist letztlich der Hintergrund für die von den Evangelien übereinstimmend immer wieder erzählten Anfragen, die von ganz verschiedenen Personen und Gruppen und auch offiziellen Gesandtschaften an Jesus gestellt wurden, ob er denn nicht der große Retter sei, vielleicht gar der Messias. Und die Evangelien stimmen auch darin überein, dass Jesus vielmals einem glatten Ja ebenso auswich wie einem entschiedenen Nein.

Lange ehe die Konzilien die Kindheitsgeschichten in sprachlogische Formeln ummünzten, hat erzählte Theologie hier ein Sowohl-als-auch geschaffen, das von zwei Seiten her zu betrachten und zu bejahen ist: Das was die biblische Bildersprache mit der Heimsuchung Gottes an seinem Volk Israel in den apokalyptischen Phasen seiner Geschichte darstellen will, erhält in der Vorstellung einer Rettung durch einen Gesalbten Gottes, einen königlichen Messias eine neuere Ausprägung: Ihr dürft glauben, Gott verlässt den Menschen in allen Katastrophen, ja selbst im Tode nicht - so wie er auch im Menschen Jesus dessen Zeitgenossen und mystisch den Glaubenden aller Zeiten nahekam und kommt.

Hatte man nach einem solchen neuen David in Jerusalem Ausschau gehalten - inzwischen waren es 40 Jahre nach Jesu Tod, und die David-Stadt war zerstört und die oberen Schichten der Judenschaft waren vertrieben - im Judentum und bei seinen Sympathisanten so tief deprimiert, dass nur noch Weltuntergangs-Szenarien Aufsehen erregen konnten. Lukas wird in seinem Jesusbuch dem Theophil zeigen, wie *ασφαλεις* = sicher und zuverlässig als Messias das Jesus-Vorbild ist, freilich in einem anderen Sinne, als man ihn zu seinen Lebzeiten verstanden hatte.

Unverkennbare Midrasch-Strukturen in den Kindheits-Erzählungen

Für einen jüdischen Leser, der die heiligen Schriften Israels studiert, ist Luk 1:5-25 ein *Midrasch*, (das ist eine *Erfüllungserzählung*, die ältere prophetische Texte aufgreift, aktualisierend verwendet und dadurch sub specie aeternitatis deutet), der auf das Ende des Richterbuches und den Anfang des Ersten Buches Samuel antwortet.

Die Grundvorstellung aller Midraschim gründet wie die ersttestamentliche Weisheitsliteratur auf dem Bemühen, die unendliche Weisheit des Schöpfers zu würdigen, die sich darin zeige, dass aus einem ersten Schöpfungsakt alle weiteren Schöpfungen hervorgehen. Modern gesprochen, sehen die Midraschim tiefgläubig eine sich ständig entfaltende Schöpfung, in deren Verlauf sich Gottes Weisheit mehr und mehr entfaltet und verwirklicht. So folgen auf Gottes Verheißungen stets irgendwann deren Erfüllung, die selbst wieder neue Verheißungen enthalten. Die Heilige Schrift enthält viele Beispiele für solche Entfaltungen der Weisheit Gottes, ja die Schrift als Ganzes ist selbst ein solcher Midrasch.

Das erkennt er auch in den ersten Abschnitten des Luk-Ev.: Warum erzählt Lukas zuerst lang und breit von Zacharias und Elisabet ? Warum drückt sich der Engel so rätselhaft aus?

Für in der jüdischen Bibel Bewanderte sind das schnell beantwortete Rätselfragen : Es ist von den Eltern Samuels die Rede, denen nach hoffnungslos langer Kinderlosigkeit ein Junge geboren wurde, der spätere Prophet. Schön - und was hat das mit dem Evangelium zu tun ?

Nun, Samuel war jener Prophet, der den Hirtenjungen aus Bethlehem zu jenem berühmten Helden und König David salbte, der Jerusalem als Königssitz auswählte und um 1000 v. Chr. das davidisch-salomonische Stammeskönigtum zusammenbrachte. Das wusste jedes jüdische Kind.

Hieß die prototypische Verbindung Held Samuel - David, so musste einem kommenden davidisch-messianischen Königtum eine kongruente Verbindung Prophet - Messias vorausgehen, und auch in dem Samuel gleichenden Prophetengeschick der Messias unmittelbar folgen.

So muss man unter Johannesschülern und in Täufergemeinden gedacht haben, wenn man aus der Kindheit des Täufers erzählte, und ähnlich unter Jesusschülern und bei den Mählern der Jesusanhänger, da es zweifellos Verbindungen zwischen beiden Gruppierungen gab, war eine Zusammenführung beider Erzählstränge nur eine Frage der Zeit.

Und es ist das Verdienst des Evangelisten Lukas, dass er sie (in einer griechisch-sprachigen Synagogengemeinde?) aufspürte und sie als Ausgangspunkt seiner Jesuserzählung dem Theophilus und damit der Welt erhielt.

Dass dieser Zusammenhang nicht aus der Luft gegriffen ist, belegt das Schweigen des Engels Gabriel über den Herrn, dem der dem Zacharias verheißene Sohn einst als Herold vorangehen sollte, denn das konnte für diejenigen, die einen Retter erwarteten nur der *Messias* sein.

Ein weiterer Beleg findet sich in der Darstellung der Taufe Jesu in Lukas 3: 1-22. Johannes steht so sehr im Mittelpunkt der Szene am Jordan, wie er in seiner Predigt - nach seiner Einführung durch ein Zitat aus Jesaja 40:3-5 (LXX) - als Wegbereiter *des Herrn* das Volk von den krummen Wegen ab auf den rechten Weg zu weisen versucht¹⁴, dass man ihn schon für den Messias hält. Doch Johannes lehnt ab und weist auf *den Kommenden* hin - wiederum ohne genauere Angaben.

Diese folgen dann jedoch in der unscheinbar der Johannespassage angehängten Notiz:

Es geschah aber, als das ganze Volk getauft wurde,
Und auch Jesus getauft wurde
Und betete - öffnete sich der Himmel,
Und herabstieg der Heilige Geist als körperliches Bild wie eine Taube auf ihn
Und eine Stimme entstand aus einem Himmel:
„Du bist mein geliebter Sohn, an dir fand ich Wohlgefallen.“

Durch Himmelsstimme erklärt Gott Jesus zu seinem (Adoptiv-)Sohn, ähnlich wie in Psalm 2:7, dem Psalm zur davidischen Königssalbung, nur herzlicher und menschlicher. Das bedeutete die Einsetzung Jesu zum Messias, zum gesalbten König, zu einem neuen David.

Zu 3) Die Ankündigung der Geburt Jesu - Lukas 1: 26-38

Damit ist nicht der Entwicklung vorgegriffen, die im dritten Abschnitt einen weiteren Höhepunkt erreicht, der freilich den vorausgegangenen um Einiges überragt.

Der dritte Abschnitt ist in drei Perioden gegliedert, deren erstem, einem erzählenden Einleitungstext, in zwölf kurzen Und-Sätzen die Botschaft des Engels an Maria folgt. Nach diesem folgt in zwei kürzeren Abschnitten das Gespräch Mariens mit dem Engel, gleichfalls in kurzen Erzählsätzen und weiteren Und-Sätzen wiedergegeben.

Unabhängig von dieser Gliederung dürften die Verse 30b-33 und Vers 35 b-e die Übertragung eines im Hebräischen poetisch gestalteten Textes wiedergeben, deren Gestaltung auf die metrische Übertragung ins Griechische durchgeschlagen hat.¹⁵ Ohne Zweifel stellt diese Gestaltung die Bedeutung der Engelbotschaft vor der des erzählten Hintergrundes besonders heraus.

Anfang und Ende des Abschnittes sprechen vom Gottesboten, der im sechsten Monat nach der Verkündigung der Geburt des Johannes (also relativ zu *dieser!*) zur Jungfrau Mariam in Nazareth kommt und ihr Ja zu Gottes Plan erhält, die Mutter eines Sohnes aus dem Königshaus Davids zu werden. Im Mittelpunkt des Abschnittes mit seinen 202 Wörtern steht die göttliche Zusage *καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακώβ εἰς τοὺς αἰῶνας*, - *Und er wird König sein über das Haus Jakob in die Weltzeiten hinein.*

Engelsworte aus Dichtermund

Textanalytische Überlegungen legen eine ältere Fassung der Engelbotschaft nahe, die etwa folgende Fassung gehabt haben könnte:

Μὴ φοβοῦ Μαριάμ εὖρες γὰρ χάριν παρὰ τῷ θεῷ
καὶ ἰδοὺ συλλήμψῃ ἐν γαστρὶ
καὶ τέξῃ υἱόν
καὶ κολέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦν οὗτος ἔσται μέγας
καὶ υἱὸς Ὑψίστου κληθήσεται
καὶ δώσει αὐτῷ κύριος ὁ θεὸς τὸν θρόνον Δαυὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ
καὶ βασιλεύσει ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰακώβ εἰς τοὺς αἰῶνας
καὶ τῆς βασιλείας αὐτοῦ οὐκ ἔσται τέλος
Πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σέ
καὶ δύναμις Ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι· διὸ
καὶ τὸ γεννώμενον ἅγιον κληθήσεται
υἱὸς θεοῦ.

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, MARIAM!

Denn Du hast Gnade gefunden bei dem Gott.

Und siehe, du wirst empfangen im Leib

Und einen Sohn gebären,

Und rufen seinen Namen : JESUS. Dieser wird groß sein

Und Sohn (des) HÖCHSTEN gerufen werden.

Und ihm wird der Herr-Gott den Thron DAVIDs - seines Vaters - geben.

Und er wird König sein über das Haus JAKOB in Weltzeiten hinein

Und seines Königtums wird kein Ende sein.

Heiliger GEIST wird auf dich kommen

Und (des) HÖCHSTEN Kraft dich beschatten,

Und das Gezeugte heilig gerufen werden:

Sohn Gottes -

Die Zwischenfrage der Mariam, wie das geschehen könne, dürfte sekundär dem älteren Text (durch den Evangelisten?) eingefügt worden sein, was man an der Unterbrechung der glatten

poetischen Form erkennen kann. Die Frage trägt nichts zur Engelbotschaft an sich bei, lenkt aber die Aufmerksamkeit auf das letztlich nicht erklärbare Geheimnis des göttlichen Einwirkens in die menschliche Natur.

Auch wenn die auf die Frage Mariens gegebene Antwort sprachbildlich Assoziationen zu einem Geschlechtsakt wecken kann, ist genau das für jüdisches Denken hier völlig ausgeschlossen¹⁶: Wie die unsichtbare Gegenwart der Schechina, der Herrlichkeit Gottes auf die Bundeslade *herabkommt*, wird dem Engelwort gemäß ein *Herabkommen* des Gottesgeistes auf Mariam angekündigt.

Sagt der Engel zu Zacharias in der Parallelszene, Johannes werde vom Mutterleib an von Gottes Geist erfüllt sein, erklärt er hier der Maria, dass die Kraft des Höchsten seinen Schatten auf sie werfen werde, und man *deshalb* das Gezeugte Heilige 'Sohn Gottes' rufen werde. Dieser bildhafte Ausdruck bedarf genauerer Erklärung, soll er nicht falsche Assoziationen wecken.

Vom *Schatten unter der Wolke*, die die Anwesenheit Gottes über Israel beim Auszug aus Ägypten angezeigt hatte, vom Schatten unter der Wolke bei den großen Theophanien ist hier die Rede, was knapp übersetzt lautet: Wie eine (lichte) Wolke die Sonne abschattet und einen Aufenthalt unter ihr erträglich macht, wird Gottes 'Antlitz' verdunkelt, da der Mensch ihren = seinen Anblick nicht ertragen könnte, sondern sterben müsste.

Zur Zeit der Entstehung dieser hochtheologischen Darstellung dachte man so: Ganz zum Abschluss des Buches Exodus, das im Ganzen dem Auszug und der Befreiung des Gottesvolkes aus der ägyptischen Sklaverei gewidmet ist, also der Grundlegung Israels, lesen wir, was dem eigentlich Unmöglichen zu Grunde liegt, nämlich dass der große Gott in diesem seinem Volke Wohnung nehmen will und es in ihm ins Gelobte Land geleiten will. (Ex 40:34-38)

Dann verhüllte die Wolke das Offenbarungszelt
und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnstätte.

Mose konnte das Offenbarungszelt nicht betreten,
denn die Wolke lag darauf

Und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnstätte.

Immer wenn die Wolke sich von der Wohnstätte erhob,
brachen die Israeliten auf - solange ihre Wanderung dauerte.

Wenn sich aber die Wolke nicht erhob, brachen sie nicht auf,
bis zu dem Tag, an dem sie sich erhob.

Bei Tag schwebte über der Wohnstätte die Wolke,
bei Nacht aber war in ihr Feuer vor den Augen des ganzen Hauses Israel -
solange ihre Wanderung dauerte.

Ein rabbinischer Kommentar nannte das Offenbarungszelt *den wandernden Sinai*, in dessen Tradition der Jerusalemer Tempel nicht als Gotteswohnung galt, sondern als Offenbarungsort verstanden wurde.¹⁷ *Im Schutz des Höchsten* zieht Israel fortan auf seinen verschlungenen Lebenswegen durch die Geschichte, und im *Schatten des Allmächtigen* kann es vertrauensvoll und von Gottesboten beschirmt alle seine Wege gehen, wie es im Psalm 90 LXX betet. Deshalb braucht sich Mariam auch nicht zu fürchten wegen dessen, was ihr der Gottesbote anträgt, und kann vertrauensvoll in Gottes Plan einwilligen.

1 ,90"1. αινος ωδης τω δαυιδ
ο κατοικων εν βοηθεια του υψιστου
εν σκεπη του θεου του ουρανου αυλισθησεται

4 εν τοις μεταφρενοις αυτου **επισκιασει σοι**
και υπο τας πτερυγας αυτου ελπιεις οπλω
κυκλωσει σε η αληθεια αυτου

5 ου φοβηθησι απο φοβου νυκτερινου
απο βελους πετομενου ημερας

1(90:1) Preis-Ode für David
*Der in des Höchsten Rufweite wohnt,
im Schutz des Himmels-Gottes verweilen darf*

...

*4 mit seines Rückens Mänteln **wird er dich beschatten,**
und unter seinen Flügeln schöpfst du Hoffnung
von allen Seiten umringt dich seine Treue.*

Das Wort *επισκιασει* = *er wird (seinen) Schatten auf dich werfen* beinhaltet also, wenn man die zeitgenössischen Texte vergleicht und daran denkt, dass Lukas das gleiche Wort bei Petrus verwendet, dem man Kranke an die Straße legt, damit *sein Schatten*¹⁸ *auf sie falle* und sie heile, bezeichnet also ein unsichtbares, nicht erklärliches, geheimnisvolles Heilsgeschehen.

Theologisch interpretiert, wird bildlich erzählt: Wie Gottes unsichtbare und doch schützende Gegenwart in der *Schechinah* sein Volk ins Gelobte Land führte, will sie es fortan durch den Gesalbten Jesus schützend begleiten.

Dass damit ein für Philosophen und Theologen, aber auch für Biologen unerklärliches Wirken Gottes verkündet wird, wo jedermann die biologische Unmöglichkeit einer Jungfrauenzeugung und -geburt sieht und erklärt haben möchte, ist offensichtlich. Jesus selbst bestätigt sie dennoch niemals, auch nicht, wenn er bei verschiedenen Anlässen Gott seinen *Vater*, ja seinen *Papa* nannte, sondern betont damit sein uneingeschränktes Vertrauen auf Gott.

Letztlich beansprucht Jesus für sich nicht eine biologisch über die Nähe zum Schöpfer aller Menschen hinausgehende Unmittelbarkeit zu Gott, auch wenn in der poetischen Darstellung der Engelworte vor der ungemainen Bedeutung der religiösen Nähe die Frage nach der biologischen Abstammung Jesu zur absoluten Unwichtigkeit verblasst.

Gottes Sohn ?

Dass Mirjam ihrem Sohn den Namen JESUS geben soll, ist in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll. Zunächst der Name selbst: In seiner hebräischen Ursprungsform *Jehoschua* bedeutet entweder *Er wird retten* oder in der Form einer Verkürzung *JHWH rettet*. Gräzisiert lautet dieser Name *Ἰησοῦς* = *Iäsus*; latinisiert und deutsch *Jesus*.¹⁹ Der Name wurde immer so verstanden, dass Gott durch Jesus die Menschenwelt erretten will; d. h. seine Name erklärt seine Lebensaufgabe.

Der berühmteste Träger dieses Namens im Ersten Testament war *Jehoschua*, der 'Nachfolger' des Mose, der Israel in das Gelobte Land hineinführte, was Gott ja Mose verwehrte.²⁰ Insofern ist der Name zugleich Programm für den großen Religionslehrer seiner Zeit, der den Aufbruch der jüdisch-christlichen Religion der Gottesnähe in die Weite der Welt verkörperte.

Ihr Sohn Jesus werde groß sein, verheißt der Engel Mariam, und „Sohn des Höchsten“ gerufen werden, und der Gott (Israels) werde ihm den Thron Davids, seines Vaters, geben, und er werde über das Haus Jakob (= Israel) durch Weltzeiten (Äonen) hin König sein. Diese Ankündigung des Engels geschieht ganz im Sinne jener einen Gruppe von Königspsalmen²¹ (2, 45 und 110), die den Jerusalemer König als Sohn Gottes und seinen Gesalbten würdigen und propagieren, während die andere Gruppe von Königspsalmen (20, 21 und 72) den König als Gottes Diener, als 'Knecht JHWHs' mehr in die Pflicht genommen sieht.

Einst galten ja die davidischen Könige über Israel als Gottessöhne; zu deren Einführung man die ihr Amt deutenden Königspsalmen sang - bis 586 v.Chr., als die Oberschicht Judäas ins Babylonische Exil musste und die Jerusalemer Königsherrschaft endete. Nachexilisch machten sie -

so auch Psalm 2, der später im Neuen Testament am meisten zitierte von ihnen - verschiedene Wandlungen durch, bewahrten aber doch auch einige ursprüngliche Elemente in ihnen unangetastet. Jedenfalls spiegeln sich in ihnen Israels Hoffnungen und Erwartungen auf ein erneuertes bzw. messianisches Königtum wieder. Zu den ältesten Teilen in ihnen 6 ff dürfte das sogenannte Königsprotokoll in Psalm 2 gehören:

2:1 Wozu tosen die Völker
und wozu murmeln Eitles die Nationen,
2 stellen sich hin die Könige der Erde
und schließen sich die Fürsten zusammen
gegen JHWH und seinen Gesalbten ?
3 „lasst uns zerreißen ihre Stricke
und lasst uns werfen von uns ihre Seile!“
4 Der im Himmel Sitzende lacht,
der Allherr spottet über sie.

5 Einst wird er reden zu ihnen in seinem Zorn
und in seiner Zornesglut wird er sie verstören.

6 Ich aber bin eingesetzt als sein König
auf dem Zion, seinem heiligen Berg.
7 Ich will berichten die Setzung JHWHs.
Er sagte zu mir: „Mein Sohn - Du!
Ich habe heute dich (hiermit) gezeugt.
8 (Bitte von mir und) ich gebe die Völker als dein Erbteil
und als deinen Besitz die Enden der Erde.
Du sollst sie zerschlagen mit eisernem Stab
9 und wie Töpfergefäße sollst du sie zerschmettern.“

Die Verse 2:6 ff, das erwähnte *Protokoll*, decken sich weitgehend mit der Ankündigung des Engels in Luk 1:32 f . Beide Texte handeln von der Einsetzung des Königs, von einer aktuellen Zeugung bzw. Ausrufung/Ernennung als *Sohn Gottes* - welche im Evangelium in Kap. 3 anlässlich der Taufe Jesu erfolgen und bei der Theophanie auf dem Berg in Kap. 9 vor seinem Leiden ausdrücklich bestätigt werden wird. Beide beziehen sich eindeutig auf eine Jerusalemer Vorherrschaft über Israel (= Jakob), die die Engelbotschaft als Königtum für Äonen gesichert sieht. und beide stellen diesem König Weltgeltung in Aussicht.

Das stärker (macht-)politisch angelegte Königsmodell von Luk 1 und Ps 2 wird in Luk 2 und zwar im Einklang mit der oben erwähnten anderen Gruppe der Königspsalmen auf eine eher soziale Ebene zurückgeführt werden, wie später näher darzustellen sein wird.

Ähnlich wie Zacharias wird auch Mariam vom Engel letztlich durch das Argument, dass Gottes Wort niemals kraft- und damit wirkungslos bleibe, welche Wahrheit wohl auch dem Leser gesagt ist, der sich dem anspruchsvollen Text mit Skepsis zu nähern wagt.

Zusammenfassende Sicht auf Luk 1:35 > 3: 21ff >9:34 /Mat 17:5 / > Apg 5:15

Gerade weil diese Texte theologisch so entscheidend die Vorstellungen von den Naturen Jesu beeinflusst und die christliche Theologie so grundlegend überformt haben, ist es notwendig, ihre formalen Strukturen eindeutig zu bestimmen.

I Lukas 1: 26-38 ist Bestandteil der größeren Erzähleinheit Lukas 1:5 - 2:52, die in *Teilen von* Lukas 3 und 4 und auch im weiteren Luk-Ev fortgesetzt erscheint.

Äußere Begründung : Die Kai- bzw Und-Reihung findet sich in den gemeinten Teilen überdeutlich, während sie anderen Teilen völlig abgeht.

Innere Begründung: Es handelt sich vor allem um Sondergut des Luk-Ev, aber auch um einige mit dem Mk-Ev gemeinsame Texte, niemals jedoch um Menschensohn-Perikopen. Unter den weiteren Und-Texten fallen besonders die großen Gleichnisse Luk 15:11 ff, 16:19 ff und 18:1 ff auf sowie die Emmaus- und einige Wundererzählungen.

II Luk 1 und 2 verschränken die dem Täufer und die Jesus gewidmeten Partien zeitlich und erzählerisch miteinander. Obgleich sie in Einzelteilen sicherlich verschiedener Herkunft und Alters sind, ist das Ergebnis der Verschränkung wohl aus einer Feder geflossen und als Ganzes von Lukas übernommen worden. Hier und da hat der Evangelist verdeutlichend in den Text eingegriffen; dieser Verdacht betrifft besonders Stellen, an denen der Gedichtsfluss durch einleitende, fragende oder deutende Worte unterbrochen ist.

III Manche Exegeten sehen die beiden Johannes und Jesus unter dem Gesichtspunkt einer Konkurrenz dargestellt, so als stehe Jesus erhöht im Vordergrund und Johannes auf niedrigerer Stufe im Hintergrund. Dieser Eindruck dürfte von der historischen Entwicklung des allmählichen Schwindens der Johannesjüngerschaft und dem gleichzeitigen und anhaltenden Aufstieg der Jesusbewegung entstanden sein. Für die zunächst geschilderten Anfänge stellten die in das Luk-Ev aufgenommenen Erzählungen die Beiden zunächst auf gleicher Höhe nebeneinander dar: Den Täufer als den mit der gewaltigeren Aufgabe Betrauten, der die Menschen zu einem Berge versetzenden Glauben bewegen soll - neben dem mit der größeren Würde und Hoheit bekleideten Jesus, der als Lehrer die Herzen der Menschen der göttliche Rettung öffnen soll.

Zu 3) Die Ankündigung der Empfängnis und der Geburt Jesu

Kaum ein Abschnitt der HI Schrift wurde von Glaubenslehrern so intensiv benutzt und so erbarmungslos christologisch und mariologisch ausgequetscht, wie Luk 1: 26-38. Umso notwendiger ist eine genaue Lektüre des Textes, in den gerne allzuviel hineingelesen , und das, was wirklich darin steht, übersehen wird.

In der erzählerischen Form einer Legende erfährt der Leser: Im sechsten Monat (der Schwangerschaft der Elisabet mit Johannes dem Täufer) wurde von *dem* Gott (JHWH, dem Schöpfer der Welt und besonderen Beschützer Israels) der *αγγελος* (= Bote) Gabri-el (= Mann Gottes) in die galiläische Stadt Nazareth zu einer *παρθενος* = Jungfrau, Mädchen, junge Frau) gesandt, die einem Manne mit Namen Joseph aus dem Hause David *εμνηστευμενην* (= verlobt, vertraglich verbunden) war.

Wie Paulus im Galater- (4:4) und im Römerbrief (1:2 f) schrieb,

ότε δε ήλθεν το πλήρωμα του χρόνου εξαπέστειλεν ο θεός τον υιόν αυτού
γενόμενον εκ γυναικός γενόμενον υπό νόμον - . -
προεπηγγείλατο διά των προφητών αυτού εν γραφαίς αγίαις περί του υιού αυτού του
γενομένου εκ σπέρματος Δαβίδ κατά σάρκα

Als die Fülle der Zeit kam, entsandte der Gott (Israels) seinen Sohn,
geboren aus einer (Ehe-?)Frau²², geboren unter das Gesetz -

... vorangekündigt durch seine Propheten in heiligen Schriften als seinen Sohn,
als Geborenen aus dem Samen des David dem Fleische nach ...

so lässt auch Lukas an der irdischen Menschlichkeit Jesu keinen Zweifel: Er nennt Ort und Zeit der Verkündigung, nennt die Verlobte Josephs als Mutter, und Jesu Abkunft vom Hause David. Die

Mutter Jesu war zweifelsohne Jüdin, und damit Jesus *unter die Tora* und den Sinai-Bund mit JHWH geborener Jude.

Lukas 1 setzt ein Verlobungsversprechen²³ der Eltern Mariens in deren Kindes- oder Jugendjahren an Joseph voraus, nach dem die Brautleute juristisch als Eheleute galten, die Braut aber noch im Elternhaus lebte und noch nicht den zweiten Teil der jüdischen Eheschließung vollzogen hatte, die 'Heimholung' durch den Ehemann, den Beginn des gemeinsamen Ehelebens. In dieser Zeit darf eine Braut Gelübde auf sich nehmen - ein Zeichen ihrer (eingeschränkten) Selbständigkeit, denn zur Ablösung eines Gelübdes braucht sie die Einwilligung von Vater und Bräutigam, nach der Heimholung nur noch des Ehemannes.

Dass Maria trotzdem als *παρθένος* = Jungfrau bezeichnet wird, dürfte weniger ihre voreheliche Unberührtheit betonen, denn die war eigentlich selbstverständlich. Näher liegt eine Übersetzung mit *Mädchen* oder *Junge Frau*, denn die Mädchen wurden zur Zeit Jesu, zumal in unsicheren Jahren, schon sehr früh verlobt und lebten dann oftmals lange Jahre im Elternhaus, bis sie *einen Mann erkennen* = *ehelich miteinander leben* konnten.

Will man die in ihrem legendären Umfeld eindeutige Aussage, der königliche Messias Jesus entstamme einer Geburt aus einer unberührten Jungfrau entmythologisieren, so kann diese Darstellung nur bedeuten, dass Jesu Existenz als *König des Israel* = *König des Gottesvolkes* weder seiner natürlichen Abstammung noch seiner fürstlichen Herkunft aus dem David-Geschlecht zu verdanken sei, sondern seiner Erwählung als Sohn Gottes, also dem schöpferischen Willen Gottes selbst.

Ähnlich verdankte ja auch Johannes seine Existenz als prophetischer Herold, der Gottes Ankunft in seinem Volke vorangehen soll, legendarisch dargestellt weder der natürlichen Fruchtbarkeit seiner Eltern noch seiner Herkunft aus priesterlichem Geschlecht und persönlich frommem Adel - sondern allein dem Erbarmen Gottes und göttlicher Berufung.

Wie Engelworte zu lesen sind

Hier ist noch einmal daran zu erinnern, dass alle diese Überlegungen *Engelworte* deuten.

Für Menschen der Antike war vieles in ihrer Umgebung unerklärlich, ob es ihnen nun wohltat oder sie belästigte. Und am wenigsten erkannten und verstanden sie, welche Ursachen sich hinter den Ereignissen verbargen. Da waren Engel = (Gottes-)Boten hilfreiche Erklärer und Deuter der undurchsichtigen Welt und oftmals auch mächtige Helfer in den unsäglichen Nöten menschlicher Existenz.

Etwa gleichzeitig mit dem Einzug der jüdischen Bibel in die griechischsprachige Koinä drangen vor allem persische Vorstellungen als allgemein verständliche Erklärungsmuster in die jüdische Welt ein und wurden zu Trägern der spezifisch israelitischen Glaubensinhalte. Der Gott JHWH, der nur im Nachhinein in seinem Wirken erkenntlich war, hatte nun ein Heer von geistigen Boten, Helfern, Ministerialen und sogar Krieger, also Organe, die seinen Willen ausführten.

Alle diese Zwischenwesen, die die Welt Gottes mit der der Menschen verbinden, sind erzählerische Mittel und personale Vorstellungen, die das direkte oder indirekte Wirken des unsichtbaren, unbegreiflichen und letztlich unergründlichen Gottes darstellen wollen - und damit vielfach rührende Zeugnisse menschlichen Unverständnisses und Unvermögens. Zunächst wird mythisch gedeutet, dann versucht, magisch zu beeinflussen, was sich dem Menschen in Wirklichkeit entzieht.

Zwar hat sich der moderne Mensch in erstaunlichem Umfang durch die mathematisch-naturwissenschaftliche Forschung seine nähere Umwelt in vielen ihrer Zusammenhängen durchschaubar gemacht und auch Techniken entwickelt, diese zu beeinflussen, jedoch dürften die

Ausmaße des Universums und die vielfachen Geheimnisse des Mikrokosmos seinen Fortschritten zuletzt doch unüberwindbare Grenzen setzen.

An diesen Grenzen kann der Mensch weise schweigen und sich bescheiden; er darf aber auch das Unerforschliche verehrend die Zügel seiner Phantasie und Poesie schleifen lassen. Freilich nur dann, wenn er sich dessen bewusst bleibt, dass seine Sicht auf die letzten Wirklichkeiten durch mehrere Filter verändert, durch Spiegelungen verzerrt und durch die Optik seines eigenen Fassungsvermögens beschränkt bleibt. Schon vor 2000 Jahren hat dies ein jüdisch-christlicher Theologe namens Paulos aus der seinerzeit wegen ihrer wissenschaftlichen Blüte berühmten Stadt Tarsos in griechischer Sprache so ausgedrückt:

⁹ ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν
καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν·
¹⁰ ὅταν δὲ ἔλθῃ τὸ τέλειον,
τὸ ἐκ μέρους καταργηθήσεται.
¹¹ ὅτε ἤμην νήπιος, ἐλάλουν ὡς νήπιος,
ἐφρόνουν ὡς νήπιος, ἐλογιζόμην ὡς νήπιος·
ὅτε γέγονα ἀνὴρ, κατήργηκα τὰ τοῦ νηπίου.
¹² βλέπομεν γὰρ ἄρτι δι' ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι,
τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον·
ἄρτι γινώσκω ἐκ μέρους,
τότε δὲ ἐπιγνώσομαι καθὼς καὶ ἐπεγνώσθην.²⁴
Aus Teilstücken nämlich erkennen wir,
und von Teilstücken aus prophezeien wir.
Sobald aber die Vollendung kommt,
wird das aus den Teilstücken verworfen.
Als ich ein Unmündiger war, redete ich wie ein Unmündiger,
dachte ich wie ein Unmündiger, berechnete ich wie ein Unmündiger.
Als ich ein Mann geworden, verwarf ich das Unmündige.
Noch schauen wir nämlich durch einen Spiegel auf ein Rätsel,
dann aber von Angesicht zu Angesicht.
Noch erkenne ich von Teilstücken aus,
dann aber werde ich ganz erkennen -
so wie auch ich ganz erkannt sein werde.

Zu 4) : Maria bei Elisabet - Lukas 1:39-56

Eine Geschichte oder eine Komposition *mehrerer* Erzählungen ?

Deutlicher als in den beiden vorangehenden Abschnitten Luk 1:5-25 und 1:26-38 stellt sich im folgenden Abschnitt 1:39-56 die Frage, ob Luk 1:6 - 2:21 oder gar bis 2:40 ursprünglich als *eine* Erzählung konzipiert oder aus zwei oder gar mehreren unterschiedlichen zusammengestellt wurde. Man könnte auch anders fragen: Entstanden die Johannes bzw. Jesus betreffenden Textteile zunächst selbständig neben oder nacheinander, hatten sie je eigene oder einen gemeinsamen Autor usw.?

Die beiden vorausgehenden Abschnitte könnten zu ersterer Ansicht verleiten: Sie erzählen aus verschiedenen Milieus, von zwei unterschiedlichen Personenkreisen und stellen zwei ungleiche Kindheiten dar. Das war schon Anlass, die beiden Erzählstränge verschiedenen Quellen zuzuschreiben, den über Johannes d. T. als primären Text zu vermuten, dem der zweite über Jesus sekundär an- und eingepasst worden sei.

Schürmann ²⁵ diskutiert die Entstehungsgeschichte von Luk 1-2 über mehrere Seiten - ohne zu einem endgültigen Urteil zu kommen. Vielleicht ist es richtiger - und letztlich auch wichtiger - Einzelbeobachtungen abzusichern als unsichere Hypothesen aufzustellen.

Sicher sind die beiden Erzählstränge - und das wird besonders in diesem 4. Abschnitt deutlich - verschlungen; sicher ist es ein und derselbe Engel, der in beiden Strängen - und nur hier im ganzen NT - die wichtigsten Botschaften kündigt; sicher sind alle Erzählungen fest im Judentum verankert. Aber verraten die Einfügungen der verschiedenen poetisch besonders gestalteten Textteile nicht unbezweifelbar verschiedene Quellen, Autoren und vielleicht sogar verschiedene Redaktionen?

Dennoch muss man von einer bestimmten Stufe an beide Textstränge gemeinsam überliefert haben. Daran sind wohl keine Zweifel angebracht; und das heißt, das in den Erzählungen Mitgeteilte will vom Judentum her, von Johannes und seiner Botschaft her ebenso wie von Jesus und seiner Botschaft her gelesen und verstanden werden.

Ebenso sicher zeigen die literarischen Details in Sprachen und Formen Unterschiede und die Texte weisen Brüche auf, die erklärt werden wollen - und vor allem *einen* Verfasser als Berichterstatter ausschließen, was auch ausschließt, dass die Texte als Berichte zu lesen seien.

Erzählung und Hymnus

Der Abschnitt beginnt mit einem erzählenden Text, der die Inhalte der beiden vorausgehenden Abschnitte voraussetzt und *beide* fortsetzt. Maria, kaum dass sie vom Engel Gottes Gnadenwahl erfahren hat, bricht von Nazareth in Galiläa *eilends* zu einem Besuch bei der im achten Monat mit Johannes schwangeren Elisabet in eine Stadt im jüdischen Bergland auf. Sie wird dort etwa drei Monate bleiben, bis sie wieder nach Nazareth zurückkehrt.

Liest man oberflächlich über den Text hin, erscheinen die bei dem Besuch erzählten Ereignisse, das Hüpfen des Johannes-Babys im Mutterleib und die anerkennenden Worte der Elisabeth *'für die Mutter ihres Herrn'* einerseits und das psalmartig geformte Statement der Maria andererseits als zufällige fromm gemeinte erzählerische Zutaten, vor allem um den Vorrang Jesu und seiner Mutter vor dem Täufer und dessen Mutter herauszustellen.

Wie die Besprechung des erzählten Inhaltes aber zeigen wird, hat die Erzählung *mit* dem Psalm eine innere Struktur und ist zutiefst für *beide* Erzählstränge bedeutungsvoll.

Hier ist wichtig, dass die Erzählung durch Und-Reihung gekennzeichnet ist, während der Psalm jenem Psalm ähnelt, mit dem Hanna in 1sam 2 dem Herrn für den ihr geschenkten Sohn Samuel dankte. Auch dieser Psalm hat einleitend den Dank und Preis und geht dann zu einer rühmenden Aufzählung von Gottes Hilfstaten an Armen, Schwachen und Kleinen über, denen Gottes Strafe an den Reichen, Satten und Überheblichen gegenüberstehe.

Aber nicht nur die inhaltliche Ähnlichkeit mit Hannas Psalm zeichnet das *'Magnificat'* Mariens aus; ihr Text erfüllt auch formal jene Sprachmerkmale, die diesen als einen der wenigen Psalmen im NT auszeichnen. Er ist in rhythmisierter Sprache abgefasst und es finden sich durchgehend Stellen, die einen Parallelismus membrorum darstellen, also analoge Teile wie z. Bsp.

*... Er stürzte Machthaber von Thronen
und erhob Erniedrigte;
Hungernde erfüllte er mit Gütern
und Reiche ließ er leer ausgehen.*

Dabei stehen innerhalb der Parallelen die Begriffe überkreuz und bilden so genannte Chiasmen oder auch Antithesen wie hier, also sprachliche Umkehrungen. Und linguistisch heben Wortwahl und Begriffe Kontext und Psalm voneinander ab.

Ältere Kommentare vermuteten einheitlich im Hintergrund dieses Psalms (wie bei anderen im NT) eine hebräische oder aramäische Urfassung. Nicht bezweifelbar ist, dass der Lobpreis der

Maria - wie erwähnt - ein Vorbild im Lobpreis der Hanna hat. Der war im Original hebräisch und zur Zeit Jesu und den Evangelisten in der griechischen Fassung der LXX bekannt. Obgleich das Magnificat als eine modernere Kurzfassung des Psalms der Hanna gelten könnte, ist es dennoch kein Plagiat. Anklänge in Wortwahl und Gedankengängen ja Ähnlichkeit im Gesamtaufbau setzen zwar die Kenntnis des älteren Textes voraus, die konkrete Fassung ist aber eine Neuschöpfung, ohne Frage.

Interessant, der griechische Codex Alexandrinus aus dem V. Jahrhundert bringt als Anhang an das at. Buch der Psalmen eine Sammlung von 14 Oden, als deren 3. den Psalm der Hanna und daneben als 9. das *Magnificat* der Maria und den *Benedictus* des Zacharias.²⁶ Das war wohl praktisch als Hilfe für den Gebrauch in den verschiedenen Gottesdiensten, und es belegt den liturgischen Gebrauch von biblischen Texten außerhalb von Lesungen.

Man kann daraus schließen, dass solche Texte neben ihrer Funktion als Hl. Schrift auch ein gewisses Eigenleben für Gebete und Gesänge entwickelten, jedenfalls kann man die ältesten dieser Oden in ihrem exakten LXX-Wortlaut in der Frühzeit orientalischer Kirchen als ein Element der Fortsetzung synagogaler Frömmigkeit sehen.

Erzählte Theologie oder erbauliche Legende?

Inhaltlich enthält dieser Abschnitt Aussagen, über die man gewöhnlich hinwegliest: Schon die ersten Worte *Μβερρασχηεν: αναστασα δε* - schon war sie zum Aufbruch fertig und ging *μετα σπουδησ* - in Hast ins Bergland in eine Stadt Judas ... Weshalb? Kaum hatte ihr der Engel Gabriel angekündigt, sie werde ein ganz besonderes Gotteskind zur Welt bringen, bricht sie von Nazaret auf ins Bergland südlich von Jerusalem zu ihrer Verwandten Elisabet. Ganz anders Zacharias, von dem es heißt: Nach der Botschaft des Engels und nach seiner Dienstwoche *ging er weg in sein Haus. Nach diesen Tagen aber empfing seine Frau.* Mariam aber bricht sofort auf, kein Wort von einer Begegnung mit ihrem Verlobten, und von ihrer Schwangerschaft ist erst später (2:5) die Rede. Wirklich?

Als sie zu Elisabet kommt, *ανεφονησεν κραυγη μεγαλη* - rief sie mit großem Geschrei aus: *Gesegnet du unter den Frauen und gesegnet die Frucht deines Leibes.*

So sehr ist Elisabet voll heiligen Geistes, dass sie den *Besuch der Mutter ihres Herrn* als besondere Ehre empfindet und dass, kaum dass der Gruß Mariens in ihr Ohr gedrungen, sie sagen kann: *εσκιρτησεν αγαλλιασει το βρεφος εν τη κοιλια μου* - *Es hüpfte das Baby vor Jubel in meinem Leibe.*

Genau hier, in der Mitte des Abschnittes, kreuzen sich die beiden Erzählstränge von Lukas 1-2; Maria präsentiert ihr Kind, den Herrn, und Elisabet erkennt als erster Mensch Jesus und seine Mutter als Herrn an. Zugleich tritt Johannes d. T. seinen Herolddienst an, mit Jubel vor Ihm her. Damit ist offenbar, Gottes Versprechen aus des Engels Mund ist Wirklichkeit geworden, der Retter in Gottes Namen betritt seine Bahn, von seinem gottgesandten Herold eingeführt, verborgen noch in ihrer Mutter Schoß, aber im heiligen Geist erkennbar und bezeugt.

Nach der Erzählung ist der Jubel auf der Täuferseite groß, und wird nach der Geburt des Johannes noch größer. Dagegen erscheint Maria zunächst eher still und nachdenklich, bis auch aus ihr geistgewirkt Preis und Jubel ausbrechen: das *Magnificat*, sicher der bis heute am häufigsten gesungene neutestamentliche Psalm. Sein Text wird im folgenden Absatz besprochen.

Vorher blicken wir noch auf die drei Monate, die Maria bei Elisabet bleibt, um ihrer älteren Verwandten, wie jeder für selbstverständlich hält, in deren schwieriger werdenden Schwangerschaft zur Hand zu gehen. Doch warum geht sie dann in deren letztem Monat nach Hause? Unverständlich.

Nicht ganz, wenn man bedenkt, dass sie inzwischen im 3. Monat schwanger ist, und nach jüdischer Hausfrauenart, wie sie Elisabeth ihr mustergültig vorlebte (1:24), die 5 Monate ihr Haus

nicht verließ, gehörte sie ins Haus, zumal sie - so wie auch Joseph - dieses besondere Kind mit elterlicher Sorge zu umgeben bemüht waren (vgl. 2:48).

Hebräisch oder Griechisch - Noch Jüdisch oder schon christlich ?

So birgt der erzählende Teil dieses Abschnittes eine ganze Reihe von Informationen, auf deren ganze Tragweite der Mariam in den Mund gelegte Psalm, der nach seinem lateinischen Anfangswort im Latein *Magnificat* heißt, den Leser aufmerksam machen sollte.

Dieser Psalm liest sich als eine Sammlung von Textstellen aus dem AT, viele aus Psalmen, insgesamt aber dem Dankpsalm der Hanna in 1 Sam 2:1-10. verpflichtet. David H. Stern hat in seinem *Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament* ²⁷ zu den einzelnen Versen des Magnificats die at. Entsprechungen in den hebräischen Texten gesucht; das Gleiche bietet die *Septuaginta Deutsch* ²⁸, die auf der griechischsprachigen Überlieferung des AT fußt.

Vers	nach Stern	Vers	nach Septuaginta Deutsch
46-55	1 Sam 2:1-10	46-55	1 Kgt: 2:1-10
46	Ps 34:3	46 -47	Ps 33(34):4; 34(35):9; Jes 61:10; Od 4:18 = Hab 3:18
47	Ps 35:9		
48	1 Sam 2:1-10	48	Gen 29:32; 30.13; 1 Kgt 1:11; Ps 30(31):8; 71(72):17; Mal 3:12
49	Ps 111:9	49	Dtn 10:21; Ps 70(71):19; 110(111):9
50	Ps 103:17	50	Ex 20:6; Ps 99(100):5; 102(103):11.13.17;
51	Ps 89:11	51	Ps 88(89):11; 117 LXX:15; Spr 3:34;
52	Job 12:19; 5:11	52	Sir 10:14; Ijob 5:11; Ez 21:31
53	1 Sam 2:5	53	Ps 106(107):9; Ijob 12:19; 22:9;
54	Ps 98:3	54	Jes 41:8 f; Ps 97(98):3;
55	Gen 17:7.19; Mich 7:20	55	Mich 7:20; 2 Kgt 22:51

Die beiden Listen gleichen einander sehr, jedenfalls mehr als der Augenschein erwarten lässt, der Differenzen in den unterschiedliche Bezeichnungen der hebräischen bzw. griechischen Ausgaben der biblischen Bücher nicht sofort wahrnimmt. Job und Ijob meinen beide das Buch Hiob, 1 Sam und 1 Kgt meinen beide das erste der Königsbücher. In Wirklichkeit besagen die übereinstimmenden und die differierenden at. Stellen, dass das Original des Magnificats ganz im Alten Testament wurzelt, sowohl in der Idee wie der Form nach, aber dennoch eine freie Verdichtung verschiedener at. Vorstellungen und Gedanken darstellt.

Und sprachlich gibt der Vergleich letztlich auch eine Antwort auf die Frage, ob das Maria in den Mund gelegte Dankgebet ursprünglich in hebräischer oder griechischer Sprache verfasst worden war. Vielfach sind die Kommentatoren sicher - so auch RWP in den angelsächsischen SWORD-Programmen -; das Magnificat gehe auf eine hebräische Dichtung zurück, deren Form sie glauben bestimmen zu können.

Diese Ansicht übersieht, dass das Magnificat an mehreren Stellen sprachlich eindeutig von at. Stellen abhängig ist, die im hebräischen Text *nicht* oder *nicht so* zu finden sind.

So schreibt Luk 1:47 *καὶ ἠγαλλίασεν τὸ πνεῦμα μου ἐπὶ τῷ θεῷ τῷ σωτηρὶ μου* = *und es jubelte mein Geist über den Gott, meinen Retter*. Das ist sprachlich eine im AT häufiger benutzte Wendung, so in Ps 35(34):4, in Jes 61:10 und in Hab 3:18. In den hebräischen Textausgaben wird Gott jedoch als *die Rettung*, als *die Hilfe*, als *die Befreiung*, angerufen, also unpersönlich, in den LXX-Übersetzungen dieser Stellen dagegen als Person *ο σωτηρ* = *der Retter*. Hierin folgt das Magnificat also eindeutig dem griechischsprachigen Vorbild LXX.

Auch das nächste Beispiel belegt eindeutig, dass das Magnificat direkt vom LXX-Text abhängt: Vers 51 *ἐποίησεν κρατὸς ἐν βραχίονι αὐτοῦ* = *er schuf Mächtiges mit seinem Arm* folgt bild- und

inhaltlich dem LXX-Text von Psalm 117:15 ἡ δὲ ἐξία κυρίου ἐποίησεν δυνάμειν = *die Rechte des Herrn schuf Mächtiges* ; dazu gibt es im hebräischen Psalter aber kein Vorbild.

Das Magnificat muss demnach gleich von jemandem gedichtet worden sein, der die biblischen Schriften aus einer der vielen griechischen Übersetzungen kannte, die wir vereinfachend unter dem Namen Septuaginta und dem Sigel LXX zusammenfassen. Vom Milieu her scheidet für den Dichter / die Dichterin der Magnificat also ein hebräisch sprechendes Umfeld aus, und auch Lukas war ganz gewiss nicht der Übersetzer eines hebräischen Psalms.

Im Magnificat preist und dankt die Seele der Mariam Gott als Retter für sich und Israel und für jeden frommen Menschen: Und zwar dafür, dass Gott unsere bescheidene menschliche Existenz so hoch würdigte, seiner Barmherzigkeit teilhaft zu werden. Es war Gottes Erbarmen, das sich seines Sohnes Israel erinnerte, und ihm durch das, was er der geringen Magd Mariam getan mit starkem Arm aufhalf, wie er das schon vor Jahrhunderten dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hatte.

Gott als *den Retter* ? Oder Gott als *die Rettung*, wie der Psalm 35(34) als hebräische Vorlage zur LXX hatte? Wollte der Dichter *seine* Sicht auf die Vorstellungen Mariens darstellen - oder die der von ihm als mit Priesterkreisen verwandten und Braut eines davidischen Mannes beschriebenen Jüdin, die sicheräisch oder doch aramäisch sprach und dachte ? Natürlich lässt sich das nicht mit Sicherheit sagen, so wenig wie man den in Vers 1:32 vom Engel Jesus zugesprochenen Titel *uios upsistou* = *Sohn des / eines Höchsten* mit letzter Sicherheit erklären kann. Gibt hier - wie David Stern es in der Tradition der Messianischen Christen vorschlägt - übersetzt der griechische Text Ben ha Eljon = *Sohn des Eljon* = *Allerhöchsten* wieder, einer in Numeri 24:16 benutzten hebräischen Gottesbezeichnung ? Oder meint die Stelle, wie durchaus möglich, *eines Höchsten* = *eines Fürsten*, also Davids? Denn genau als solchen verkündet ja der Engel *allem Volk* in Vers 2:11 *heute wurde euch ein Retter geboren, dieser ist ein Gesalbter, ein Herr in David-Stadt*.

Im Text preist Mariam Gott also als σωτηρ = : Angesichts der hellenistischen Könige nach dem großen Alexander und deren römischen Nachfolgern, den Feldherren und Augusti, die sich allzu gerne *als Retter* ihren Untergebenen präsentierten, konnte das nicht unpolitisch gemeint sein: Mit dem, was Gott durch Mariam Israel schickte, wollte Gott zum Retter für diese und die kommenden Generationen werden.

Aber wie sollte diese Rettung praktisch aussehen ? Indem Gottes Macht die Überheblichen in ihren innersten Gedanken verwirrte, die Machthaber von ihren Thronen herabzog und Niedrige erhöhte - also soziale Reformen einleitete und so die Hungernden mit Gutem sättigte und die Reichen leer ausgehen ließ - alles, als sei die Prophezeiung schon faktisch geschehen, im Aorist (sechsmal hintereinander in der griechischen erzählenden Vergangenheitsform) dargestellt.

In poetischer Form begründet das Magnificat den Jubel beider Seiten : Jesus als den Verwirklicher der Rettung Israels und Johannes als Herold Gottes, dazu politische und soziale Umkehr.

Jüdisch ? Ja. Christlich = Messianisch ? Ja. Hebräisch ? Ja. Griechisch ? Ja.

Grundsätzlich wird man lernen müssen, zwischen den Zeilen zu lesen, die eine wie eine andere Deutung zuzulassen, alles angeblich Unbedingte aber aus den Erklärungen zu verbannen und das möglich Beste dankbar anzunehmen - nämlich Gottes- und Menschenliebe aus ganzem Herzen.

Zu 5) Die Geburt Johannes des Täufers - Lukas 1: 57-79

Lukas setzt in 1:57 die Geschichte des Täufers fort: Mit nüchternen Worten wird die Geburt des Sohnes der betagten Elisabet erzählt, und auch davon, dass Nachbarn und Verwandte dies erfuhren, Gottes Erbarmen bestaunten und sie beglückwünschten.

Probleme hätten sich allerdings 8 Tage später anlässlich der Beschneidung des Jungen eingestellt. Offenbar selbstverständlich ging nämlich der Mohel davon aus, dem Jungen den Namen seines Vaters zu geben, wogegen aber die Mutter heftigen Einspruch erhob. Als der immer noch sprachbehinderte Vater den Vorschlag der Mutter schriftlich bestätigte, und danach wieder sprechen konnte, überkam alle Beteiligten Gottesfurcht.

Diese Legende ist weithin bekannt - so gut wie unbekannt ist, dass dies der einzige antike Beleg für den jüdischen Brauch ist, Beschneidung und Namengebung für Jungen miteinander zu verbinden.²⁹

Auch bestand im Judentum keine Selbstverständlichkeit, den männlichen Erstgeborenen nach dem Vater zu benennen; vielmehr war es alter israelitischer Brauch, die Wahl des Kindsnamens ganz der Mutter zu überlassen. Diese wählte, wenn sie traditionsbewusst war, für ihre Söhne Namen, die unter den Vorfahren des Vaters vorkamen, für ihre Töchter solche aus ihrer eigenen Familie. Und daraus ergab sich der Einwand der Verwandtschaft gegen den vom Engel empfohlenen Namen Johannes = *JHWH geschenkt*.

Andererseits heißt es von Zacharias nach dem Lösen seiner Zunge, er habe als erstes *εὐλογῶν τὸν θεόν* = *den Gott (Israels) segnend*, also mit einem Lobspruch Gott gedankt, was man wohl als eine ganz normale Reaktion eines frommen Juden nach einem solch wunderbaren Erlebnis annehmen kann. Weshalb der so genannte Chorschluss, als der die weitreichenden Reaktionen der Nachbarn und Landsleute die Erzählung abschließen, denn auch nicht überraschend wirkt - sieht man von dem Vermerk ab, dass *ἔθνευτο πάντες οἱ ἀκουσάντες ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν* = *es alle, die es hörten, sich zu Herzen nahmen*.

Am Schluss steht dann die grundsätzliche Frage, vor die sich die Gestalten der Erzählung wie die Leser(innen) gestellt sahen und sehen, was wohl aus diesem Kindlein würde, mit dem so offensichtlich die Hand des Herrn war.

Stilistisch gleicht der Abschnitt in der Art der Erzählung nach Wortwahl und Satzbau in undgereihten Perioden den voraufgehenden Abschnitten. Es finden sich - wie durch Farbgebung der Schrift angezeigt - Wörter, die wie die erzählte Szene insgesamt jüdisches Leben und Denken wiedergeben. Andererseits sind zwei Absätze wie in der LXX und bei Lukas häufig durch *καὶ ἐγένετο* = *und es geschah* eingeleitet; ein *πινακίδιον* = *Schreibtäfelchen* gehörte zu einem vom Hellenismus beeinflussten Lebensstil; *διελείλατο* = *etwas wurde allgemein besprochen, herumerzählt* war klassisches Griechisch, wie es ein Polybios (200-120 v.) benutzte, sonst aber im NT (Luk 6:11 ausgenommen) nicht vorkommt³⁰ - und weitere Anzeichen für eine griechischsprachige Herkunft.

Das Benediktus des Zacharias - ein messianischer Friedenspsalm

Erneut findet sich ein poetisch gestalteter Text am Ende eines erzählenden Abschnittes, dieses Mal dem alten Priester Zacharias in den Mund gelegt. Auch hier - wie schon im Magnificat der Mariam - kann man stilistisch von einem weiteren neutestamentlichen Psalm sprechen, typisch mit der Gottesanrede am Anfang, mit 5 Versen theologischer und weiteren 5 Versen prophetischer Aussagen zur messianischen Zukunft.

Zacharias wendet sich an den Herrn, den er als den Gott des Israel, also den Gott Jakobs und der Väter anspricht. Nach dieser Anrede rühmt Zacharias die Wohltaten Gottes an seinem Volk: Er habe es geprüft und ihm Freiheit verschafft - nämlich die Befreiung aus Ägypten. Er habe ihm mit dem Hause seines Sohnes David ein rettendes Rückgrat errichtet, *wie Er das durch heiliger Propheten Mund seit eh und je verheißen habe* - womit Zacharias die Einleitung zum 17(18):1 Psalm wörtlich

wiederholt, jenen Psalm, der beginnt: *Lieben will ich Dich, Herr, meine Stärke ...mein Beschützer und das Horn meiner Rettung.*

Er habe *Rettung seinem Volke* versprochen *von unseren Feinden* und *Befreiung aus den Händen aller unserer Hasser*. Das werde Er tun, damit sein Sohn (Israel) ihm dienen könne, ohne Furcht vor seinen Feinden und befreit aus den Händen seiner Hasser.

Und wie er unseren Vätern versprochen und eingedenk seines heiligen Bundes mit ihnen und des Abraham geschworenen Eides wolle er uns geben, Feindeshand entzogen in Heiligkeit und Gerechtigkeit Ihm zu dienen alle unsere Tage.

An diese erinnernde Vorstellung der erhaltenen und versprochenen Hilfen Gottes schließt der Psalm nun als messianischen Teil eine Aufgabenbeschreibung für Johannes den Täufer.

Jetzt noch sein Kindlein, werde er einst *im Auge des Herrn = im Sinne Gottes* auftreten, seine Wege zu ebenen, seinem Volk Rettungswege zur Kenntnis bringen - nämlich die Befreiung von Sünde und Gottesferne, da Gott, die aufgehende Sonne in der Höhe, selbst in seiner Barmherzigkeit besuchen, also nach uns schauen wird, uns, der Menschheit, die in Dunkel und Todesschatten sitzt. Um somit diese unsere Füße in einen Friedensweg zu richten.

Soviel scheint durch den Text hindurch: In großer Not - von Feinden geknechtet und von Hassern umzingelt - geht alle Hoffnung nun auf Gottes Rettung. Wie Er sich schon immer für Israel eingesetzt hat, wird Gott Rettung bewirken. Sein erstes Werkzeug - dieses Kind Johannes.

Er soll in Gottes Sichtweise seinen Einzug ankündigen und vorbereiten, also eine Besinnung auf die Weisung und den Bund vom Sinai herbeiführen, und damit ein Leben in Frieden mit Gott in ihrer Mitte erreichen.

Das klingt heute - unter den Schrecken, die Dschihad und Scharia und Gottesstaat uns einflößen - nicht nur utopisch, sondern ziemlich genau nach dem Gegenteil dessen, was Menschen ersehnen, die messianischen Botschaften folgen. Aber bei genauem Hinsehen ist eben nicht gemeint, dass mit Gewalt oder Macht ein Sieg und ein dem folgender Friede erkämpft erstrebt werden - sondern das Kindlein Johannes werde -aus Gottes Sicht handelnd - für Sinneswandel und Lebensumkehr werben und damit dem herzlichen Erbarmen Gottes die Wege ebenen, des Gottes, der Israel schon immer wieder besuchte und ihm Heil schuf.

Der Glaube an die unsichtbare Gegenwart JWHWs war durch alle Jahrhunderte seit der Rettung aus Ägyptens Sklaverei im Volke lebendig geblieben, durch bildhafte Vorstellungen mit dem Heiligen Zelt und später dem Tempel konkretisiert. Hier spricht nun ein Priester dieses Gottes und Tempels seinem kleinen Kinde eine darüber hinausgehende Lebensaufgabe zu: Gott werde erneut sein Volk besuchen und auf es komme die Aufgabe zu, wie ein Herold ihm voranzugehen und Gottes herzlichem Erbarmen den Weg zu ebenen, indem die Menschen innere Umkehr halten und sich Gott öffnen sollten, werden ihnen Gottes Licht wie die Sonne vom Himmel in ihr vom Tode beschattetes Leben scheinen.

Das waren Gedanken, die Jesu Zeitgenossen von Gruppen wie den Essenern her kannten, die in einem Leben der Buße Reinheit vor Gott suchten, symbolisch sich taufen ließen und Waschungen vornahmen, und auf einen Messias hofften, der die gegenwärtige Misere ihres Lebens überwinden würde. Die vorchristliche Damaskusrolle aus Qumran³¹ belegt, dass ähnliche Vorstellungen sicher bereits seit 350 v. Chr. im Judentum umgingen, besonders wohl in hellenistisch beeinflussten Kreisen. Aufwachsen und Auftritt des Täufers *'in den Wüsten'*, wie es am Ende des 1. Kapitels ausdrücklich heißt, geschahen nicht von ungefähr.

Als Lukas sein Evangelium mit Texten um Johannes den Täufer beginnen ließ, lasen sich die Worte des Psalms aus dem Munde des Zacharias dann freilich schon anders: Inzwischen waren Tempel und Königspalast (*'Haus Davids'*) und die Hauptstadt Jerusalem zerstört (70 n.) und Judäa zur

Römischen Provinz erklärt worden. Das Schlimmste freilich waren die Deportationen von Juden als römische Sklaven in die Weiten des römischen Imperiums.

Damit lasen sich die Psalmworte im Munde des Zacharias wie Trostworte, dass Gott sein Volk zwar heimgesucht hatte, aber auch mit ihm in die Diaspora ging, da sich damit ganz neue Wege zum Frieden eröffneten.

Das hatte sehr wohl politische Folgen. Während die Essener in ihren Texten viele Kämpfe und Schlachten um ihre Messiasgestalten beschrieben und die viele Zeloten und sogar Priester - wie z. B. Flavius Josephus - sich in die Widerstandskämpfe gegen die Römer verbissen und damit letztlich die Katastrophe von 70 n. heraufbeschworen, versuchten andere Juden und mit ihnen auch die Christen als *die Kleinen* sich in den Jahrhunderten vor Konstantin d. Gr. von allen kämpferischen Aktionen und vom Soldatenberuf fernzuhalten, was den Juden noch bis in die zuletzt vergangenen Jahrhunderte gelang.

Erneut die Frage : Heißt denn Jüdisch nicht unbedingt Hebräisch ?

Der Preisgesang des Zacharias gegen Schluss von Luk 1 gilt als letzter alttestamentlicher Psalm der Bibel. Seine Herkunft aus Jerusalemer Priestermund wurde traditionell so wenig angezweifelt wie seine hebräische Urgestalt, die erst für das Neue Testament - vermutlich von Lukas - ins Griechische übertragen worden sei.

Diese Ansicht kann nicht zutreffen; denn der psalmartige Text steht nur in seinem ersten Teil von Vers 68 bis 73 in der hebräischen Tradition des Ersten Testaments, während sein zweiter Teil von Vers 76 bis 79a fast ausschließlich Texte der LXX, also der Griechischen Tradition des Ersten Testaments zitiert bzw. voraussetzt, und vielleicht nur noch Vers 79b ursprünglich zum ersten Teil gehörte und diesen abschloss.

Ein näherer Blick auf den zweiten Teil erweist diesen - die auf den Täuferdienst in Vers 76 gerichteten Worte ausgenommen - als eine Blütenlese friedens-messianischer Zitate aus dem Ersten Testament in seiner griechischen Fassung³²

Dabei hat der Verfasser an sich umfangreichere Texte jeweils in charakteristischer Weise angesprochen, sicher in einer solchen Form, in der sie bei Hörern und Lesern bekannt waren und unbewusst ergänzt werden konnten. Es könnte sein, dass diese „Stichwörter“ auf damals bekannte rabbinische *Midraschim* zum Thema *Messias* verweisen sollten. Mein diesbezüglicher Verdacht stützt sich darauf, dass oftmals in überlieferten haggadischen Midraschim aus dem Lehrbetrieb von Synagogen den Kopf des Textes anzitieren, auf den sich die dann folgende Auslegung bezieht.³³

An diese Beobachtungen schließen sich zwingend einige Fragen an:

a) Was bedeutet die unterschiedliche Herkunft der beiden Teile des Lobpreises ?

Natürlich nährt eine solche Beobachtung Zweifel an der historischen Realität der Darstellung. Da Berichte nun mal nicht aus verschiedenen literarischen Elementen komponiert werden, erst recht nicht solche, deren Haupthelden Namen tragen, die den Clou ihrer Geschichte bezeichnen: Zacharias (Sacharja) geht auf hebr. Secharja zurück = *JHWH hat sich erinnert*³⁴, Elisabet auf hebr. Elischeba = *mein Gott ist Fülle*³⁵. Denn zweifelsohne ist der tiefere Sinn der Zacharias- Erzählung das Nicht-Annehmen-Können des Gottesgeschenkes durch den Priester, was dieser zuletzt mit der Einwilligung in den Namen für das Kind revidiert: Johannes = hebr. *JHWH schenkt / ist gnädig*.

Der legendäre Charakter der ganzen Erzählung wird also durch den teils dem hebräischen AT, teils dessen Übertragung ins Griechische zu verdankenden Lobgesang des Zacharias unterstrichen. Ersterer Teil stimmt mit der geschilderten Tempel-Umgebung überein - während des zweiten Teiles Ursprung im Diaspora-Judentum anzunehmen ist.

Denn es ist kaum anzunehmen, dass ein Priester des Jerusalemer Heiligtums - ob als persönliches Gebet oder als hymnischen Lobpreis - zunächst seinen Dank in alttestamentlich-hebräischem Geist ausspricht, dann aber die Würdigung seines Neugeborenen in alttestamentlich-griechischen Schlüsselbegriffen umreißt, dann aber in hebräischen Worten schließt. Wer soll das anhören? Gewiss konnten Jerusalemer Priester Griechisch, einer von ihnen hat alle seine Bücher in Griechisch geschrieben, Josephus - ob sie aber die LXX in ihren persönlichen Gebeten verwandten, muss doch dahingestellt bleiben.

b) Was bedeutet die unterschiedliche Herkunft der beiden Teile des Lobpreises für das Kap. 1 des Lk-Ev.?

Es sind ja nicht nur die Verse 1:76b-79a die auf die LXX zurückgehen, sondern auch die Maria zugeschriebenen Stellen in deren Magnificat, auf die schon oben hingewiesen wurde. Man muss wohl annehmen, dass die im Stile der LXX abgefassten Stücke sowohl von anderer Hand als auch zu einem späteren Zeitpunkt der Kindheitsgeschichte beigefügt wurden.

Außerhalb dieser Texte finden sich nur noch zwei Stellen, die der LXX nahestehen: Die erste ist in Lk 1:27 *παρθενον* = *einer Jungfrau* nach Jes 7:14, eine Stelle, die schon oft und heftigst diskutiert wurde, und die zweite ist in 1:41 *εσκιρτησεν* = *hüpfte* nach Gen 25:22. Die hebräische Bibel hat an der Jesajastelle *alma* = *junge Frau* und meint eine Königin, die ein Kind erwartet, und an der zweiten Stelle hebräisch *als sich aber die Kinder in ihrem Leib stießen* und meinte die beiden ungeborenen Zwillinge im Leibe der Rebekka. Beide Änderungen der LXX waren wohl nicht das Werk des ursprünglichen Erzählers, dürften vielmehr auf einen späteren Korrektor zurückgehen, über dessen Identität man nur spekulieren kann, wenn man sie nicht dem Evangelisten zuschreiben will.

Anders ist es mit den Lobgesängen der Mariam und des Zacharias. Wie schon oben beschrieben, spricht alles dafür, dass der der Mariam zugeschriebene Lobgesang aus griechisch-jüdischem Milieu stammt. Gleichfalls kann der an die LXX angelehnte zweite Teil des Zacharias zugeschriebenen Psalms nur aus griechisch-sprachigen Kreisen stammen, während der Rest des ersten Lukaskapitels ganz den hebräischen heiligen Schriften des Judentums verpflichtet ist.

c) Was bedeutet diese unterschiedliche Herkunft für die Kindheitsgeschichten des Lk.-Ev.?

Die Kommentare der Kindheitsgeschichten - des Lukas- wie des Matthäus-Evangeliums - lasen die Vorgeschichten traditionell als Werk des jeweiligen Evangelisten, spätere hoben die Vorgeschichten von den Evangelien ab und erkannten den Kindheitsgeschichten je eigene selbständige Quellen zu, die die Evangelisten mehr oder weniger geschickt in ihr Evangelium integrierten.

Es sprechen aber die hier beobachteten Textgestalten dafür, dass auch die Kindheitsgeschichten bei Lukas nicht einheitlichen Ursprungs sein dürften. Vielmehr bilden wohl die Johannes des Täufers Kindheit erzählenden Teile ein stilistisch einheitliches Korpus - mit dem die Kindheitsgeschichte Jesu offenbar sekundär - wenn auch von gleicher Hand - verlinkt wurde. Primär könnten Luk 1:5-25 und 57-75.80 zunächst in jüdischen Kreisen als Herkunftslegende für den Gründer der Täufergemeinschaft entstanden sein. Mit dieser Gründungslegende verbindend hat sekundär der gleiche Verfasser nach gleicher Methode die Kindheitslegende Jesu ab Luk 1:26 eingearbeitet, und zwar vor dem gleichen jüdischen Hintergrund und erzählerisch mit gleichen Mitteln. Und diesen Erzählstil sieht man im zweiten Lk-Kapitel einen freilich vom ersten deutlich abweichenden Inhalt dargestellt. Doch darüber mehr über die für beider Kindheitserzählungen bei der Betrachtung des 2. Kapitels.

Insgesamt geht der Verfasser dieses gemeinsamen Erzählkorpus vom hebräischen Hintergrund des Alten Testamentes aus, und er verwendet durchgehend die Und-Reihung mit ihrem dem semitischen Denken angepassten additiven Nebeneinander der Gestalten und Geschehnisse.

Vor diesem Hintergrund stehen mehrere klar sich abhebende Einschübe von griechisch-sprachiger Abkunft, zunächst im ersten Kapitel die hymnischen Texte 1:46-55 und 76-79. Ihnen fehlen Und-Reihung und sie benutzen Redewendungen der LXX. Beides setzt ein griechisch-sprachiges Umfeld voraus, also eine Synagogengemeinde in Ägypten, Alexandrien, in der Syrenaika oder in den gemischt griechisch-kleinasiatischen oder griechisch-semitischen Gebieten am östlichen Mittelmeer.

Ihr Inhalt schlägt bewusst versöhnliche Friedenstöne an und redet sozialen Reformvorstellungen das Wort - und wendet damit die jüdisch-messianische Grundstimmung der jeweils vorausgehenden Textteile εις οδον ειρηνης = *auf einen Weg des Friedens*.

5a) Kindheit und Jugend des Täufers in den Einöden

Die kurze Angabe über Kindheit und Jugend des Täufers schließt die Gruppe der Texte über Johannes in den lukanischen Kindheitserzählungen ab. Formal gleicht sie den beiden kurzen Texten Luk 2:39 f. und 51 f, die vergleichbare Funktionen für die Jesusgeschichten haben.

Inhaltlich knüpft seine Jugendzeit εν ταϊς ερημοις = *in den Einöden* an die Engelworte *sowohl Wein als auch Berauschendes werde er nicht trinken* in 1:15 an, die ihn beide als einen zum Äußersten entschlossenen Menschen charakterisieren, wie sich das in seiner später erzählten Lebensgeschichte bewahrheiten wird.

Seit eh und je werden diese Eigenschaften des Täufers mit dem Nasirat - dem Gelübde , ein Gott geweihtes Leben zu führen und Wein, kultische Unreinheiten und jede Haarschur konsequent zu meiden - verbunden. Weniger beachtete man früher, dass es im Judentum bis in die Römerzeit Gruppen gab, die bewusst unwirtliche Wüstengebiete aufsuchten und dort wohl in verschiedenen Formen ihr religiös geprägtes Leben führten. Erst die Rollenfunde in den Höhlen am Toten Meer und die Ausgrabungen von Qumran lenkten die Aufmerksamkeit einer größeren Öffentlichkeit und auch vieler Wissenschaftler auf diese Zusammenhänge.

Das betraf sogar die von den Kindheitsgeschichten berührten Texte: Nachdem man in Qumran einige vorchristliche Texte des hebräischen Alten Testamentes gefunden hatte, wollte man der zwischen jüdischen und christlichen Gelehrten immerfort diskutierten Frage nach der Zuverlässigkeit der griechischen Übersetzung der hebräischen Urtexte auf den Grund gehen. So verglich man, nachdem sich die Jesajarolle in höchstem Maße übereinstimmend mit dem Text der LXX-Tradition erwiesen hatte, auch das erste Buch Samuel vergleichen. Dazu stellte man Qumran-Text solchem der LXX und dem der Masoreten, also dem hebräischen im Judentum benutzten Text gegenüber. Auch hier erwies sich die weitgehende Übereinstimmung der hebräischen wie der griechischen Überlieferung, was natürlich charakteristische Abweichungen an einzelnen Stellen nicht ausschließt.

Eine solche ist auch für das Verständnis von Luk 1:80 von Bedeutung. Als man 1 Sam 1 in der Qumran-Fassung neben deren Fassung in der hebräischen und der griechischen Überlieferung stellte, ergab sich, dass der Qumrantext aus Höhle 4 eine den anderen Texten unbekanntes Einfügung nach Vers 22 zeigte:³⁶

Hanna: ...ich werde nicht hinaufgehen (zum Tempel in Schilo), bis der Knabe hinaufgeht, nachdem ich ihn entwöhnt habe, dass er erscheine vor dem Herrn und dann bleibe vor dem Herrn für immer. Und ich werde ihn zu einem Nasiräer machen für immer, und für alle Tage seines Lebens. Und Elkana, ihr Mann sprach zu ihr: Tue, was dich gut dünkt. ...

Diese Zufügung belegt, dass man im essenischen Wüstenkloster Qumran noch vor der Zeit Jesu ein besonderes Interesse am Nasirat hatte, und in ihm eine Nachfolge des großen Prophetenvorbildes Samuel sah. Wie die Schilderungen aller vier Evangelien zeigen, ist Johannes der Täufer Zeit seines Lebens stets diesem in Samuel gesehenen Vorbild treu geblieben, und hat wohl auch dadurch Jesu Bewunderung zeitweilige Nachfolge ausgelöst.

Für die Beurteilung der von Lukas verarbeiteten Quelle(n) bedeuten die unbezweifelbaren Zeichen einer Nähe des Täufers zu Nasirat und Wüsteneinsamkeit, dass der oder die Verfasser selbst jedenfalls dieser jüdischen Lebensform positiv gegenüberstanden. Das aber dürfte nicht allzu selten bei jungen Leuten auf der Suche nach geistiger Orientierung gewesen sein, wie das Auftreten Jesu im Täuferkreis und seine Versuchungen in der Wüste belegen und auch die Lebensgeschichte des Flavius Josephus.

Dazu werden auch die spärlichen Nachrichten beitragen, die aus ihrer Jugend bekannt werden. Josephus schreibt über sich selbst³⁷:

Mit etwa sechzehn Jahren wollte ich die bei uns vorhandenen Schuleinrichtungen durch Erfahrung kennen lernen. Es gibt deren drei, erstens die Pharisäer, zweitens die Sadduzäer und drittens die Essener,um schließlich die beste wählen zu können, wenn ich sie alle genau kennen lernte. Unter strenger Selbstzucht und mit vielen Mühen durch lief ich alle drei; und als ich auch die dabei gewonnene Erfahrung für nicht genügend erachtet hatte, erfuhr ich, dass ein gewisser Bannus in der Einöde sein Leben verbrachte: dass er aus Baumrinde gefertigte Kleidung gebrauchte und sich nur diejenige Nahrung zuführte, die von selbst wuchs, dass er sich häufig - bei Tag und bei Nacht - mit kaltem Wasser wusch um der Reinheit willen: Dessen Nacheiferer wurde ich. Und nachdem ich bei ihm drei Jahre zugebracht ...hatte, kehrte ich in die Stadt zurück. Im Alter von neunzehn Jahren begann ich am öffentlichen Leben teilzunehmen ...

Vermutlich war es damals schick, als junger Mann aus bestem Hause sich in verschiedenen Lebensstilen zu versuchen. Jesus kannte das wohl, als er Leute in Bezug auf Johannes den Täufer fragte: Luk 7: 24c ff

Wozu seid ihr in die Wüste hinausgegangen? Ein Schilfrohr zu sehen, das im Wind schwankt? Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Einen Menschen zu sehen mit feinen Kleidern angetan? Leute, die prächtig gekleidet sind und in Üppigkeit leben, sind in den Palästen der Könige. Oder wozu seid ihr hinausgegangen? Einen Propheten zu sehen? Ja, ich sage euch: Viel mehr als einen Propheten ...

Heutige Leser sehen die Parallelen zu anderen Kindheitsgeschichten sofort. Die Leser der ursprünglichen Erzähler werden die edle Herkunft und die jugendliche Rigorosität der beiden Helden bestaunt haben, die offensichtlich zu Großem berufen waren, wie auch ein Josephus sich zu Großem berufen fühlte.

Auf des Täufers Wüstenaufenthalt folgte wohl unmittelbar sein öffentliches Auftreten, denn damals $\epsilon\gamma\epsilon\upsilon\epsilon\tau\omicron$ $\rho\eta\mu\alpha$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\epsilon\pi\iota$ Ιωαννην $\tau\omicron\upsilon$ Ζαχαριου $\upsilon\iota\omicron\upsilon$ $\epsilon\upsilon$ $\tau\eta$ $\epsilon\eta\eta\mu\omega$ = *erging der Ruf Gottes an Johannes, des Zacharias Sohn, in der Einöde*. Auch Luk 3:2 gibt das mit den Worten *ews hmeras anadeixews autou pros ton Israel - bis zu den Tagen seiner Einsetzung (als Herold) für (das Volk) Israel an*. Und gleich nötigt dieser Prophet, der aus der Wüste kommt, mit seiner Umkehr-Predigt *allem Volk* (3:21) größten Respekt ab, so dass alles zu seiner Taufe an den Jordan hinströmte.

Man geht wohl nicht fehl, in diesen Darstellungen die Gründungslegende jener Bewegung zu sehen, die als Johannes-Schülerschaft uns in allen vier Evangelien und zuletzt noch in der lukanischen Apostelgeschichte (18:25;19:4) begegnet. Von Johannes-Schülern könnten auch Teile

des Quellenmaterials des Lukas stammen, da Lukas sich in seinem Vorwort nicht ausschließlich auf Jesus-Schüler beruft. Zu wenig Beachtung findet vielleicht auch die Tatsache, dass das Evangelium nach Lukas die anderen Evangelien in deren Erzählungen über den Täufer - nicht nur mit der Kindheitsgeschichte - an Reichhaltigkeit übertrifft.

Im Lukasevangelium steht als letzte Darstellung über den Täufer eine ausführliche Würdigung aus dem Munde Jesu. Lukas übergeht des Täufers Ermordung und ihre näheren Umstände, die Markus 6:17 ff und Matthäus 14:3ff ausführlich erzählen. Er zitiert lediglich in Kapitel 9:9 in einem Nebensatz nach Markus 6:16 König Herodes Antipas, der Gerüchte von einer Auferstehung des Täufers mit den Worten quittiert habe: *„Ich ließ Johannes enthaupten - Wer also ist dieser, von dem ich solches höre?“* (Lk 9:9).

Lukas muss also insgesamt Zugang zu Personen gehabt haben, die sowohl Kenntnis von der Zeit gemeinsamen Handelns Jesu mit dem Täufer hatten, als auch zu solchen, die nach der späteren und räumlichen Trennung beider Anhängergruppen noch Kontakte pflegten und einander Wohlwollen und Hochachtung bewahrten. Die lukanischen Kindheitsgeschichten bezeugen damit neben wichtigen gemeinsamen Entwicklungsschritten von damaligem Judentum und frühem Christentum auch beispielhaftes Verhalten bei divergierendem religiösen Vorstellungen für das Zusammenleben verschiedener Religionen.

EXKURS : Historische Einschätzungen

Noch vor wenigen Jahren eröffnete man die Weihnachtsgottesdienste in den katholischen Gemeinden mit der Lesung folgenden Eintrags aus dem Römischen Martyrologium, dem offiziellen Kirchenkalender seit dem Konzil von Trient: ³⁸

25. Decembris Octavo Kalendas Januarii

*Anno a creatione mundi,
quando in principio Deus creavit caelum et terram,
quinquies millesimo centesimononagesimo nono;
a diluvio autem, anno bis millesimo nongentesimo quinquagesimo septimo;
a nativitate Abrahae anno bis millesimo quintodecimo;
a Moyse et egressu populi Israel de Aegypto anno millesimo quingentesimo decimo;
ab unctione David in Regem anno millesimo trigesimo secundo;
Hebdomada sexagesima quinta, juxta Danielis prophetiam
Olympiade centesima nonagesima quarta;
ab urbe Roma condita, anno septingentesimo quinquagesimo secundo;
anno Imperii Octaviani Augusti quadragésimo secundo,
toto Orbe in pace composito,
sexta mundi aetate,
Jesus Christus,
Aeternus Deus aeternique Patris Filius,
mundum volens adventu suo piissimo consecrare,
de Spiritu Sancto conceptus,
novemque post conceptionem decursis mensibus*

(Hic vox elevatur, et omnes genua flectunt)

*in Bethlehem Judae nascitur
ex Maria Virgine factus Homo.*

25. Dezember - Achte Kalende im Januar

Im Jahre nach Erschaffung der Welt, als Gott Himmel und Erde schuf 5 199
Nach der Flut aber im Jahre 2 957
Nach der Geburt Abrahams im Jahre 2 050
Nach Mose und dem Auszug des Volkes Israel aus Ägypten im Jahre 1 510
Nach der Salbung Davids zum König im Jahre 1302
In der 65. Woche nach Daniels Prophezeiung
In der 194. Olympiade
Nach der Gründung Roms im Jahre 752
Im Jahre der Herrschaft des Octavianus Augustus 42
Als alle Welt in Frieden geordnet war
Im sechsten Weltalter
(Ist)
Jesus Christus
Ewiger Gott und des ewigen Vaters Sohn
Die Welt durch seine gnädigste Ankunft heiligen wollend

Vom Heiligen Geist empfangen
Und als neun Monate nach der Empfängnis abgelaufen waren

(Hier wird die Stimme angehoben , und alle beugen die Knie.)

In Bethlehem in Judäa geboren
Aus Maria der Jungfrau Mensch geworden.

Mit dieser Hörer- und Leserlenkung eröffnete die Kirche Jahrhunderte lang - und eröffnet auch heute noch mit etwas modernisierten Zeitangaben - Jahr für Jahr den nächtlichen Festgottesdienst In Nativitate Domini = *Zur Geburt des Herrn*, in dem als Evangelium Luk 2:1ff feierlich vorgetragen wird.

Da aber der 'historische' Inhalt dieser ihrer Verkündigung von Kapitel 2 in keinem kontemporären Text Erwähnung fand, und die im Evangelium angegebenen scheinbar 'historischen' Daten nicht zu den sonst geltenden Annahmen der Historiker stimmen wollen, begegnet man nach Jahrhunderten historisierender Zustimmung ihnen neuerdings mit zunehmend kritischer Abwehr: Historisch seien sie nicht zu lesen, sondern 'nur' als theologische Hinweise auf diese oder jene alttestamentliche Messiasprophezeiungen und deren Erfüllung

Das ganze Ausmaß dieses Dissenses trat zutage, als Benedikt XVI. seinen beiden Jesusbüchern 2012 noch ein Bändchen über die Kindheitsgeschichten folgen ließ, dem kontrovers 'die Wissenschaft' ohne jede Schärfe 2013. mit vereinter Stimme antwortete.³⁹ Den Fehdehandschuh - nämlich die eigentliche Frage, also die nach dem Wirklichkeitsgehalt dogmatischer Lehren und ihrer Vorstellungswelt, die Ratzinger in diesem Bändchen herausstellte und besonders an der Jungfrauengeburt Jesu auf Spitze und Knopf brachte, hat 'die Wissenschaft' in ihren Antworten geflissentlich umgangen. Und doch ist dies genau die Frage, über der sich Glaube und Moderne voneinander entfernt haben und immer weiter entfernen, obgleich sie einander doch so dringend bedürften.

Das Kapitel 2 des Lukasevangeliums und die Geschichte

Traditionell las man die einleitenden Zeilen des 2. Lukaskapitels wie sie dastehen:

Ἐγένετο δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ἐξῆλθεν δόγμα παρὰ Καίσαρος Αὐγούστου ἀπογράφεσθαι πᾶσαν τὴν οἰκουμένην.

αὕτη ἀπογραφή ἐγένετο πρώτη ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου.

καὶ ἐπορεύοντο πάντες ἀπογράφεσθαι, ἕκαστος εἰς τὴν ἑαυτοῦ πόλιν.

ἀνέβη δὲ καὶ Ἰωσήφ ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ἐκ πόλεως Ναζαρέθ εἰς τὴν Ἰουδαίαν εἰς πόλιν Δαβὶδ ἣτις καλεῖται Βηθλέεμ, διὰ τὸ εἶναι αὐτὸν ἐξ οἴκου καὶ πατριᾶς Δαβὶδ, ἀπογράψασθαι σὺν Μαριὰμ τῇ ἐμνηστευμένῃ αὐτῶ, οὓση ἐγκύω.

Es geschah aber in jenen Tagen: Ausging ein Erlass von Kaiser Augustos, aufgezeichnet werde die ganze bewohnte Erde.

Diese erste Aufzeichnung geschah, als Kyränios die Syria regierte.

Und alle zogen hin, aufgezeichnet zu werden, ein jeder in seine Stadt.

Hinaufstieg also auch Josef von Galiläa aus der Stadt Nazaret nach der Judäa in die David-Stadt, welche Bethlehem genannt wird, - seiner Abkunft aus Haus und Davids Vaterstamm wegen - sich aufzeichnen zu lassen mit Mariam, der ihm Angetrauten, (und) die war schwanger.

Ganz so, als erzähle da einer mit Namen Lukas eine Geschichte, die sich in vergangenen Zeiten zugetragen, nämlich unter diesem Kaiser und jenen lokalen Regenten.

In Wirklichkeit lesen wir eine der Darstellungen von der Abstammung des Täufers **und** des Messias, aus mehreren kleinen Einzelerzählungen als Quellen zusammengetragen und neben- und nacheinander angeordnet und miteinander verknüpft und als fortlaufende Erzählung lesbar gemacht. In dieser Vorgeschichte geht der Fokus des Erzählers aber von einem zum anderen, und jede Erzähleinheit korrespondiert mit der anderen.

Nun täuscht auch die übliche mittelalterliche Ausstattung der Texte nach Kapiteln und Versen den Leser, ganz so, als beginne mit neuen Ziffern auch eine neue Erzähleinheit und Luk 2 sei ganz Jesu Herkunft gewidmet, und damit das vorangehende Kapitel 1 abgetan.

Eine weitere Verdunkelung der Einheit der Vorgeschichte zum Evangelium, die von den Gemeinsamkeiten in Herkunft und göttlichem Auftrag erzählen will, ist leider uralte. Die Jesuserzählungen beginnen doch schon in der Hälfte der Johanneserzählungen, und die Einleitungssätze zu Beginn von Kap. 2 wurden sekundär, teilweise sogar erst von Lukas dazwischen geschoben, und unterbrochen auch stilistisch die fortlaufende und-gereihte Textgestalt.

Vielleicht erhellt ein Vergleich die primären Aussageabsichten der Verse 4 und 5, die Jesus als Sohn von Maria und Joseph aus dem Hause und Vaterstamm David vorstellen. Der etwa zur Zeit der Hinrichtung Jesu geborene jüdisch-römische Schriftsteller Flavius Josephus beginnt seine Autobiographie so:

Ich stamme übrigens aus einer keineswegs unbedeutenden Familie, sondern aus einer, die seit Urzeiten von Priestern herkommt....Ich gehöre aber auch zu königlichem Geschlecht von der Mutter her, denn die Söhne des Haschamon, deren Nachkomme sie ist, waren über sehr lange Zeit Hohepriester und Könige unseres Volkes. Ich will aber die Generationenfolgen nennen ...⁴⁰

Wenn man also in Kap. 1 von der priesterlichen Abkunft des Täufers lesen kann und nun in Kap. 2 davon erfährt, dass Maria und Joseph nach Bethlehem reisen müssen, um sich in ein kaiserlich befohlenes Register eintragen zu lassen, so verstand jedermann, dass - da man stets in seinen Kreisen heiratete, die beiden von höchstem Adel waren und Jesus auch noch in Bethlehem geboren, folglich als Nachkomme des großen Königs David anzusehen sei.

Zudem passt beider Herkunft excellent zu dem Auftrag, zu dem sie berufen werden: Der Priestersohn werde sich besonders als geistlicher Reformator einen Namen machen, während der Fürstensohn als königlicher Messias das gottgewollte heilige und gerechte Königtum Gottes begründen und führen werde. Das heißt, beider Herkunft rechtfertigte die schönsten Hoffnungen und beflügelte die höchsten Erwartungen.

Dass seine Angaben historisch kaum nachprüfbar blieben und hier offensichtlich die Jahresangaben auf Schwindel beruhen, hat sicher niemanden gestört. Die Herausgeber der kritischen Vita-Ausgabe bemerken jedoch vorsichtshalber auf S. 1 und dennoch auf S 23:

Vorausgreifend sei hier nur bemerkt, dass Details in antiken historischen Berichten grundsätzlich eher illustrativen als Faktenwert hatten. Man vergleiche nur die drei Berichte von der Berufung des Paulus in ein und demselben Buch, der Apostelgeschichte 9:1-9; 22:3-21; 26:9-20

Selbstverständlich galt dennoch: Die familiäre Herkunft war nach antikem Verständnis von zentraler Bedeutung für die Beurteilung des Charakters (eqos) einer Person.

Zum öffentlichen Auftritt Jesu legen deshalb auch zwei der Evangelisten je eine Abstammungsliste Jesu vor - die freilich sehr voneinander differieren. Während Matthäus (1:1 ff) des Messias Jesu erhabene Herkunft von Abraham über David und die Könige bis zu Josef führt, *dem Mann Marias - aus ihr ward gezeugt Jesus, der Christus genannt wird, das heißt Messias*; erklärt Lukas Jesu Sohnschaft

von Josef, dessen von Eli und dessen von Mattat, und so weiter als eine endlose Kette von Vornamen, als deren letztes Glied ist Jesus der Sohn des Adam und der des Gottes. Und bei Lukas - dem Evangelisten der hier besprochenen Kindheitserzählungen - beginnt diese Stammtafel in Kap. 3:23 ff, unmittelbar nach Gottes entscheidendem Bekenntnis zu Jesus in 3:22 ff

Ἐγένετο δὲ

ἐν τῷ βαπτισθῆναι ἅπαντα τὸν λαὸν καὶ Ἰησοῦ βαπτισθέντος

καὶ προσευχομένου ἀνεψυχθῆναι τὸν οὐρανόν,

καὶ καταβῆναι τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον σωματικῶς εἶδει ὡς περιστερὰν ἐπ' αὐτόν, καὶ φωνὴν ἐξ οὐρανοῦ γενέσθαι,

σὺ εἶ ὁ υἱός μου ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ εὐδόκησα.

Es geschah aber:

Als bei der Taufe des ganzen Volkes auch Jesus getauft wurde und betete, wurde der Himmel aufgetan.

Und es stieg der Heilige Geist leiblich - nach Art eines Vogels - auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel: erscholl:

Du bist mein Sohn, der Geliebte, an dir habe ich Gefallen.

Wir Heutigen müssen bei den Kindheitserzählungen also die erzählerischen Freizügigkeiten erwägen - die ihren Interpretationen zusätzliche Freiheiten eröffnete, die freilich historisch mit entsprechenden Unsicherheiten einhergehen.

Im konkreten Fall befreit es von der Notwendigkeit, historische Daten mit einander zu vereinbaren, ob nun Joseph wirklich unter Augustus und Kyränios nach Bethlehem musste - aber es erlaubt ein Verständnis, die Szene in Bethlehem vor dem Hintergrund der von den den Juden strikt abgelehnten weil das Volk demütigenden und ausplündernden Abgabepolitik Roms zu bedenken. In dieser und in diese Situation hinein wird *der Retter* geboren (2:14), was Hilfe zu bedeuten hatte - aber auch erneute schreckliche Überlebenskämpfe.

Wenn nun die literarische Entstehungsgeschichte nahelegt, der Geburtsszene sei die Zeitangabe wie eine Rückwand als Theaterkulisse erklärend vorangestellt worden, zwingt das zu einer Änderung des konventionellen Verständnisses.

Da ab 27 v. die Römer in den Provinzen für Oktavian in zunehmendem Maße göttliche Verehrung verlangten. Vor allem im Nahen Osten, den er nach dem Sieg von Aktium zu befrieden = zu römischen Provinzen zu machen vorgab, erregten seine göttlichen Titel Sebastos = *Verehrungswürdiger* und Soter = *Retter* verzweifelten Widerstand, nicht nur von Juden.⁴¹ Die Weihnachtsbotschaft stellt diesem die Welt Roms beherrschenden *Augustos* - wie sein Titel in Luk 2:1 erscheint - das hilflose aber gottbegnadete Baby von Bethlehem entgegen. Ein Anachronismus sonder gleichen.

Aber historisch betrachtet höchst aufschlussreich: Denn so falsch auf -os gräzisiert hätte ein hochgebildeter Mann wie Lukas den Titel Octavians niemals geschrieben, und hat er auch nicht, wie Apg 25: 21.25 gleich doppelt beweisen. Dort schreibt er nämlich griechisch *Sebastos*. Der historische Hintergrund muss deshalb von anderer Hand stammen, und Lukas hat sie, wie andere Ungereimtheiten seiner Vorlagen, treu und brav und vermutlich die gräzisierende Verbalberung des Großen Kaisers bechmunzelnd wiedergegeben. Ohne Kommentar?

Nein, von ihm stammt nämlich die davor an den Anfang von 2:1 gesetzte Einleitung: *Egeneto de - Es geschah nämlich*. Wenn irgendwo die Erklärung Sinn macht, diese häufiger benutzte Einleitung weise auf das besonders zu beachtende Wirken Gottes hin, dann wohl an dieser Stelle. Denn die Geburt dieses Retters und Messias hat für die ganze Menschheit größte Bedeutung. Es geht dem Text also nicht um die Fixierung des Geburtsdatums und - jahres, sondern um die Verkündigung

eines gottgewirkten in vielfältiger Hinsicht entscheidenden Neuanfangs im Schoße der Menschheit - wie dies ja auch die Jahreszählung *nach Christi Geburt* trotz deren historischer Unschärfe in allgemeiner Bewusstheit hält.

Freilich keine Märchenerzählung

Die hier angesprochenen Aspekte - und es ließen sich weitere hinzufügen - raten also insgesamt davon ab, Luk 1-2 als historische Berichte zu lesen. Gleichzeitig lassen sich dennoch viele Argumente anführen, die Einzelzüge der Erzählungen als historisch möglich, ja sogar als historisch gewiss nachweisen. Kyränios war in Syrien, Augustus hat Listen anlegen lassen, Herodes hat Verwandte umbringen lassen, die seine Herrschaftsansprüche gefährdeten, ja Fl. Josephus hat in seinen *Antiquitates Judaice* ⁴² von der Hinrichtung des Täufers auf der Festung Machärus durch Herodes den Großen berichtet, dafür aber ganz andere Gründe und Umstände angegeben, als wir es bei Lukas lesen können :

XVIII.5.2 Manche Juden waren übrigens der Ansicht, der Untergang der Streitmacht des Herodes sei nur dem Zorne Gottes zuzuschreiben, der für die Tötung Joannes' des Täufers die gerechte Strafe gefordert habe. Den letzteren hatte Herodes hinrichten lassen, obwohl er ein edler Mann war, der die Juden anhielt, nach Vollkommenheit zu streben, indem er sie ermahnte, Gerechtigkeit gegeneinander und Frömmigkeit gegen Gott zu üben und so zur Taufe zu kommen. Dann werde, verkündigte er, die Taufe Gott angenehm sein, weil sie dieselbe nur zur Heiligung des Leibes, nicht aber zur Sühne für ihre Sünden anwendeten; die Seele nämlich sei dann ja schon vorher durch ein gerechtes Leben entsündigt. Da nun infolge der wunderbaren Anziehungskraft solcher Reden eine gewaltige Menschenmenge zu Joannes strömte, fürchtete Herodes, das Ansehen des Mannes, dessen Rat allgemein befolgt zu werden schien, möchte das Volk zum Aufruhr treiben, und hielt es daher für besser, ihn rechtzeitig aus dem Wege zu räumen, als bei Eintritt einer Wendung der Dinge in Gefahr zu geraten und dann, wenn es zu spät sei, Reue empfinden zu müssen.

Auf diesen Verdacht hin ließ also Herodes den Joannes in Kette legen, nach der Festung Machaerus bringen, die ich oben erwähnte, und ihn dort hinrichten. Sein Tod aber war, wie gesagt, nach der Überzeugung der Juden die Ursache, weshalb des Herodes Heer aufgerieben worden war, da Gott in seinem Zorn diese Strafe über den Tetrarchen verhängt habe.

Viele Details in Lukas 2 sind so historisch **als möglich** anzusehen:

So hat der archäologische Papyrus-Fund mit einer Quittung großes Aufsehen erregt, aus der hervorgeht, dass *ein Mann mit seiner Frau* zu einer **Steuerveranlagung** reiste - der vergleichbar, die in Luk 2 als Anlass für die Reise Josefs mit Mariam nach Betlehem erwähnt wird.

Andere Angaben des Evangelisten bereiten dagegen schier unlösbare Schwierigkeiten:

Josephus erwähnt in Buch XVIII Steuerschätzungen des Kyränios in Syrien und Judäa - wenn auch erst für 6 n. Chr.

Bei Lukas findet sich ἀπογραφῆσαι = *sich aufzeichnen lassen* als Terminus technicus für das, was bei einer Eintragung in eine Steuer- bzw. Besitzerrolle geschah. Diese ἀπογραφή = *Aufzeichnung* wird von Lukas als πρώτη = *eine erste* bezeichnet, als , d. h. es ist von einer steuerlichen Veranlagung die Rede, der Einrichtung einer Liste, von wem und worauf eine Kopf-, Besitz- oder Grundsteuer erhoben werden sollte.

Dazu wurde das jeweilige Simplum festgelegt, der einfache Wert, den der jeweilige Zahler in Zukunft zu versteuern hatte. Eine wirkliche Steuererhebung folgte diesem ersten Schritt erst später und wiederholte sich dann zu jeweils verkündeten Terminen mit der Angabe, welcher %-Satz vom

Simplum akut als 'Schatzung' erhoben werde. Das war das römische Steuersystem, wie es für das ganze Reich galt.

Rom schätzte seine Provinzen alle 14 Jahre erneut und zwar - wie in Ägypten gefundene Papyri belegen, auf denen die Überschrift ἀπογραφή κατ οἰκίαν = *Eintragung nach Wohnsitz* erhalten blieb - nach Wohnort und Wohnung. Zu datieren waren diese Papyri auf das Jahr 20 n., eine frühere auf 6 n. Demnach *könnte* die dazu nötige Steuereinrichtung in Judäa 8 v. vorausgegangen sein, was in etwa das angenommene Geburtsjahr Jesu träfe.⁴³

Manche erklären das πρώτη - *erste* auch damit, dass Lukas in der Apg 5:37 erneut von einer Steuerschätzung schreibt: Gamaliel habe in einer Rede im Jerusalemer Synhedrium gesagt :

μετὰ τοῦτον ἀνέστη Ἰούδας ὁ Γαλιλαῖος ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς ἀπογραφῆς ...

Nach diesem erhob sich Judas der Galiläer in den Tagen der Aufzeichnung ...

Dahinter sehen manche Exegeten eine spätere, erneute Schätzung, andere meinen, Gamaliel, der Lehrer des Saulus, habe die erste, spektakuläre Gütererfassung in Erinnerung rufen wollen, was ich für wahrscheinlicher halte, denn Gamaliel redete im Synhedrium von historischen Erfahrungen, die seine Zuhörer zu Bedacht rufen und vor überschnellen Aktionen gegen die junge Kirche bewahren sollten.

Wir werden freilich sehen, dass in Judäa *zur Zeit der Geburt Jesu* keine Steuereinrichtung stattfand, sondern erst 12 Jahre später.

Die Erwähnung des **Kyränios** = lat. *Quirinius*, wörtlich *der Lanzenschwinger*, (Name eines Kriegsgottes), steht zu den bei Lukas angegebenen Umständen nämlich entgegen. Nach Josephus war Kyränios der Sequester des Archelaos, nachdem dieser 6 n. vom Kaiser abgesetzt und nach Rom vor Gericht beordert und nach Gallien verbannt worden war⁴⁴:

Übrigens wurde das Gebiet des Archelaos der Provinz Syrien einverleibt, und der Caesar schickte nun den Kyränios, einen gewordenen Konsul, ab, um eine Schätzung des Vermögens in Syrien vorzunehmen und die Güter des Archelaos zu verkaufen....

Kyrenios also ... kam auf Geheiß des Caesars mit wenigen Begleitern nach Syrien, teils um Gerichtssitzungen abzuhalten, teils um die Vermögensschätzung vorzunehmen. Zugleich mit ihm wurde Coponius, ein Mann ritterlichen Standes, zur Wahrnehmung der höchsten Gewalt in Judaea abgeschickt.

Bald fand sich nun Kyränios auch in Judaea ein, das Syrien verbunden war, um hier ebenfalls das Vermögen zu schätzen und die Güter des Archelaos zu verkaufen. - Die Juden wollten zwar anfangs von der Schätzung nichts wissen ...

Nachforschungen Ende des 19. Jahrhunderts ergaben zwar eine weitere, frühere Tätigkeit des 'kaiserlichen Verwalters / Gouverneurs' Sulpicius Quirinius im Syrischen (Land), und zwar von Herbst 4 v. bis Frühjahr 1 v., aber damit immer noch zu spät als Unterstützung für den vermutlichen Geburtstermin 7/6 v. bzw. 6/5v.

Zu diesem Zeitpunkt aber erwähnt Josephus einen von den römischen Oberherren von ihren herodianischen Untertanen verlangten Treueeid⁴⁵, der zu großen Unruhen geführt habe. Eine Verwechslung durch die neutestamentlichen Erzähler ?

Die komplizierten Zeitberechnungen haben - immer nur *teilweise* dargestellt, manche dazu geführt, die zeitliche Fixierung und die Umstände, unter denen Joseph und Maria nach Bethlehem kamen, wo dann Jesus geboren sei, als gesichert darzustellen, wieder andere aber dazu, dies für unmöglich zu erklären.

Beide übersehen dabei die grundsätzliche politische Geschichte Palästinas:

Die Umstände zur Zeit der Kindheitserzählungen waren nämlich in Palästina dadurch gekennzeichnet, dass unter Roms Kaiser Augustus (27 v. - 14 n.) Herodes der Große (30 v. - 4 v.) bedeutende Teile Palästinas als Unterkönig regiert hatte, dessen Herrschaft sich nun ihrem Ende

zuneigte. Das Königreich des Herodes wurde nach dessen Tod 4 v. unter Nachkommen des Herodes aufgeteilt: Als sich dessen Sohn Archelaos wegen allzu großer Willkür in Rom vor dem Kaiser verantworten und nach Gallien in die Verbannung gehen musste, wurde 6 n. Judäa Provinz und als solche Syrien unterstellt. Dorthin schickte Rom Kyränios (Quirinius) als Legaten, die Regierung und das Vermögen des Archelaos aufzulösen und in Judäa wie in Syrien das römische Steuerrecht durchzusetzen. Dadurch ausgelöste Unruhen belasteten die politischen Verhältnisse in Judäa auf Jahrzehnte hin.

In Nazaret in Galilä dagegen herrschten unter dem Herodessohn Antipas (4 v.- 33/34 n.) vergleichsweise friedliche und glücklichere Umstände; hier wurde Sepphoris zur Hauptstadt ausgebaut. Als Antipas sich aber 27 n. von seiner Ehefrau scheiden lässt und sich die vormalige Frau seines Halbbruders und Enkelin seines Vaters zur Frau nimmt, empört das den jüdischen Bevölkerungsanteil. Um diese Zeit tritt Jesus erstmals öffentlich in Erscheinung und wird Johannes der Täufer in Machärus (29 n.) umgebracht.

Joseph und Maria und später auch Jesus waren aber Untertanen des Herodes des Großen und dann seines Sohnes Antipas, mit dem sich später Pilatus befreundete, indem er sein Urteil über Jesu Prozess einholte (Luk 23:7-12). Als solche unterlagen sie keiner römischen Steuer. Allenfalls könnte die Familie, wenn sie denn als David-Abkömmlinge in Bethlehem Besitz und Rechte geltend machen wollten, 6 n. sich dort haben einschreiben lassen, als Kyränios 6 n. Besitz und Rechte des Archelaos in Judäa versteigerte und bei dieser Gelegenheit dort die Steuerlisten anlegen ließ.

Wenn dies zuträfe, wären allerdings nicht nur seine Eltern sondern auch Jesus selbst dabei nicht daran vorbeigekommen, bei dieser Gelegenheit einen Eid auf Kaiser und Reich zu schwören, wie das nach römischem Recht üblich war.⁴⁶ Auch Jesus, der zu diesem Zeitpunkt 12 Jahre oder etwas älter gewesen sein muss, hätte mitschwören müssen.

Nichts spricht freilich für einen solchen Akt, im Gegenteil lässt das Evangelium Jesus zu diesem Zeitpunkt unweit Betlehems in Jerusalem den Tempel besuchen.

Alles in Allem, die politischen Verhältnisse schildert das Lukas-Evangelium durchaus zutreffend; historisch sind seine zeitlichen Zuordnungen nicht nachvollziehbar. Die Bethlehem-Erzählung ist somit als geschichtliche Erzählung mit legendarischen Zügen zu lesen.

In ihr kommen nach mehr als 2000 Jahren historische Angaben zwar in die Nähe des Erzählten, bleiben aber letztlich doch *neben* ihm stehen - ganz gewiss auch deshalb, weil die inneren und äußeren Abstände im Denken und Fühlen, im Schreiben und Verstehen, in den Sprachen und Bildern schärfere und genauere Übereinstimmungen nicht erlaubten.

Einiges ist freilich historisch gesehen ganz unmöglich ...

Als Fakten im historischen Sinne können die theologisch als besonders relevant geltenden Teile der Kindheitsgeschichten nicht gelten, Gottesboten mit Botschaften in poetisch gestalteter Form und ein Heer solcher Boten - zum Beispiel. Auch erheben die in den Kindheits Erzählungen des Lukas-Evangeliums benutzten literarischen Formen keinen Anspruch auf *historische* Zuverlässigkeit.

Ein neues Schöpfungswerk - ganz im Stil altbiblischer Darstellungen

Sechs mal steht das schon erwähnte *εγενετο* - *es geschah* als Einleitung im ersten und 6 mal im zweiten Kapitel der gemeinsamen Kindheits Erzählung von Johannes und Jesus, und macht zwölfmal Hörer wie Leser auf einen neuen, überraschenden Akt göttlichen Handelns aufmerksam. Dieses *egeneto de= es geschah aber* nur als Stilmittel und typisch für Texte der LXX nahestehenden Evangelien nach Markus und Lukas⁴⁷ zu sehen, greift aber zu kurz. Es ist die erzählerisch wie

theologisch ständig wiederholte Erinnerung, in allem Geschehen - und besonders natürlich im hier erzählten - Gottes schöpferisches Wort am Werke zu sehen, eben jenes :

Και ελεπε ο θεος και εγερετο - *Und Gott sprach ... und es geschah* ,

das die ganze Schöpfungserzählung Gen 1 beherrscht, und dem folgend große Teile der erzählenden LXX.

Übrigens ist auch die Schöpfungserzählung auf dem ersten Blatt der Bibel erst Jahrhunderte später viel älteren Erzählungen vorangesetzt worden, als Text aus priesterlicher Überlieferung, vermutlich erst nach dem Babylonischen Exil. Und ebensolcher - natürlich zeitlich späterer - Tradition entstammen auch die Vorbilder zu den *Erzählformen*, in die wir in Lukas 1-2 die Botschaft vom gottbewirkten Auftreten der beiden Johannes und Jesus gekleidet sehen.

Erstmals in Gen 16 und 17 finden sich in der biblischen Überlieferung *Verkündigungserzählungen*, in der ein überirdisches Wesen kinderlosen Eltern einen Stammhalter verheißt. Die Grundzüge der Ismael-Verheißung Gen 16:7ff wurden zum Muster einer ganzen Reihe alttestamentlicher Verkündigungserzählungen - und genau solche finden sich auch in den Verkündigungsszenen von Johannes d. T. und Jesus wieder.

Die Grundzüge solcher **Verkündigungserzählungen** sind:

1. Ein himmlisches Wesen erscheint unerwartet einem kinderlosen Mann bzw. einer kinderlosen Frau.
2. Die Geburt eines Sohnes wird angekündigt.
3. Sein Name wird festgelegt.
4. Charakter und künftige Bedeutung des Sohnes werden beschrieben.

Die Darstellungen von der Ankündigung der Geburten von Johannes (1:8-22) und Jesus (1:26-33) folgen diesem Schema.⁴⁸

Ja, sie erweitern das vorgegebene Schema noch um Züge eines anderen, gleichfalls schon im AT vorgezeichneten Musters, indem sie die Ankündigung mit einer **Berufungserzählung** kombinieren, wie sie dem Muster von Exodus 3:10 ff und Jeremias 1:4-10 entspricht. Deren Grundzüge sind:

1. Erscheinung eines himmlischen Wesens
2. Göttlicher Auftrag an die angesprochene Person
3. Aussprechen und Ausräumen von erhobenen Bedenken
4. Beglaubigungszeichen

So schließen sich an den ersten Ankündigungsteil der Rede Gabriels an Zacharias dessen ungläubige Bedenken, die ausgeräumt werden, und durch ein Zeichen - den Sprachverlust - wird der Auftrag des Engels beglaubigt. (1:18 ff). Ähnlich werden in 1:34 ff die Bedenken der Jungfrau Mariam ausgeräumt und als zeichenhafte Beglaubigung auf die bei Elisabet bereits eingetretene Schwangerschaft verwiesen.

Eine weitere allgemein bekannte - freilich Wahrheitswert beanspruchende - und bis heute in Adelshäusern und selbst im Vatikan gebräuchliche Form ist die **Verkündung der erfolgten Geburt** oder **des Regierungsantrittes** eines neuen Herrschers, welche traditionell folgende Elemente enthält:

1. Ansage eines freudigen Ereignisses
2. für einen bestimmten Personenkreis,
3. der Zeit der Geburt bzw. des Regierungsantritts des Herrschers,
4. dessen Name und seine Titel
5. des seines Sitzes und Herrschaftsbereichs.

Die Einleitung 1. hat aus seiner griechischen Form ευαγγελειν = *frohbotschaften* den lateinischen Begriff evangelium = *Frohe Botschaft* entwickelt, der zunächst auf bestimmte Erlasse der römischen Kaiser übergang und später zum Gattungsnamen für die Lebensbeschreibungen Jesu wurde. Unter diesem Namen wurden die zu veröffentlichenden Erlasse nicht nur des Augustus in den Städten des Reiches und seiner Provinzen publiziert. Das berühmteste Beispiel ist der in der ausgegrabenen kleinasiatischen Stadt Prihnh = Priene auf einem der Quader einer Säule im Umgang um eine 85 mal 80 m großen Marktplatz (*agora*) gefundene Kalenderstein, auf dem 6 Dekrete im Wortlaut eingehauen wurden, darunter eines des Kaisers Augustus, das hier auszugsweise zitiert sei: ⁴⁹

Da die Vorsehung, die unsere Existenz auf göttliche Weise ordnet, mit ehrgeizigem Eifer iunser Leben mit dem Vollkommensten ausstattete - indem sie Augustus hervorbrachte, den sie zu Wohl der Menschheit mit Tugend erfüllte und dadurch uns undunseren Nachkommen einen Retter (swthr = Soter) schickte, der den Krieg beendet und alles neu ordnet :

Da der Kaiser durch sein Erscheinen die Hoffnungen all derer übertraf, die vor ihm schon Evangelien (euangelia = gute Nachrichten) vorweggenommen hatten - denn er überbot nicht nur die Wohltäter (euergetai = Euergetai) vor ihm, sondern ließ auch den künftigen keine Hoffnung auf Steigerung mehr :

Da für den Kosmos die Geburtstag des Kosmos (kosmos) der Geburtstag des Gottes der Anfang der durch ihn verursachten Evangelien (euaggelia = gute Nachrichten) war : ...

Aus all diesen Gründen wird folgender Beschluss gefasst ...

Aus dem zeitgenössischen Text, der eine Kalenderreform unter Einbeziehung des kaiserlichen Geburtstag festlegte, geht ganz klar hervor, was die damalige Welt unter einem *Evangelium* (*euaggelion*). verstand und unter dem

Wie die Beispiele solcher übernommener Formen zeigen, sind diese nur literarisch von Bedeutung, sondern offenbaren auch den oft theologischen Charakter ihres Inhalts: Die angekündigten Kinder werden nach Gottes Willen geboren, um dem ihnen mit ihren Namen erteilten Auftrag für das Gottesvolk auszuführen, Johannes als Jahwes Geschenk, Jesus als Jahwes Heil. Vater Zacharias und Mutter Mariam erhalten zusätzlich Aufträge, wie diese ihren Söhnen übertragenen Aufträge auszuführen sind. Und beide danken in einem besonderen Dankpsalm für ihre Erwählung und erläutern in dem gleichen Psalm, wie sie ihren und ihres Kindes Auftrag verstehen.

Die poetische Qualität dieser Dankpsalmen ist dabei umstritten, da sie nur wenig Parallelismen (anders also als die David-Psalmen) enthielten, aber auch nicht rhythmisch oder durch Reime o. Ä. geformt seien (wie griechische Hymnen), wenn auch ihre gehobene hymnische Sprache unverkennbar sei ⁵⁰.

Dieser Exkurs sei mit einem Hinweis auf ein letztes 'Wahrheitsproblem' beendet : Das religiöse Antwortenwollen auf eine im Herzen vernommene direkte Anrede durch Gott hat wohl eine eigene, frei geformte Hymnik hervorgebracht, was im Text durch *Sprechen von heiligem Geist erfüllt* bezeichnet wird; so in 1: 41f; 1: 67; 2:27 ff.; eine Sprechweise, die in dem 'begeisterten' Reden der Gläubigen in den Gottesdiensten des Paulus, das die Apostelgeschichte und die Briefe des Apostels Paulus öfters bezeugen, eine vergleichbare Parallele gehabt haben könnte.

ENDE DES EXKURSES

6) Die Geburt Jesu - Lukas 2 :1-7

Zunächst zur Textgeschichte:

In der ursprünglichen Johannes-Jesus-Erzählung dürften die Angaben über die Geburt Jesu wesentlich knapper gewesen sein. Wie die Verteilung der kai-kai-Reihung im griechischen Text vermuten lässt, aber auch die knappen Worte über die Geburt des Johannes in 1:57 erwarten lassen, halte ich folgende Textteile für den ältesten Teil der an 1:80 anschließenden Erzählung:

... ἐκεῖ ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ τεκεῖν αὐτήν,
καὶ ἔτεκεν τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον,
καὶ ἐσπαργάνωσεν αὐτὸν
καὶ ἀνέκλινεν αὐτὸν ἐν φάτνῃ,

.. ... dort erfüllten sich die Tage ihres Gebärens
Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen,
Und sie wickelte ihn,
Und sie bettete ihn in einer Krippe.

Wie aber deren erstes Wort *ekei* = dort verrät, fehlen davor einige Worte - oder gar Sätze. An dieser Stelle haben andere Hände gewirkt, was - falls zutreffend - weder für noch gegen die in der heutigen Einführung mitgeteilten Umstände spricht.

Zwar verdienen - bei aller Zurückhaltung in der Beurteilung antiker Daten - nach allem, was wir heute wissen - der oder die Verfasser hohen Respekt. Das belegen zuletzt die von Rainer Riesner zur Kontroverse um das Jesus Buch Benedikts XVI. gesammelten und vorgetragenen Fakten.⁵¹ Aber gerade weil die Fakten so sehr für die Historizität des geschichtlichen Hintergrundes der Weihnachtserzählung zu sprechen scheinen, sind die Gefahren, das Weihnachtsevangelium gründlich misszuverstehen, so groß.

Ich denke, die Verse 2:1-6a, also die Einleitung zur eigentlichen Weihnachtserzählung, wurden vom Evangelisten überarbeitend geprägt. Dafür sprechen folgende Überlegungen:

1. Zum Beginn der beiden Abschnitte 2:1 und 2:6 steht der Hinweis *Egeneto de* = *Es geschah aber*, über den oben gleich anfangs des Abschnittes *Ein neues Schöpfungswerk* S.48 ausführlich gehandelt wurde. Dass er vom Evangelisten stammt, unterstützt auch die Häufigkeit seines Gebrauchs im lukanischen Doppelwerk (70 mal im Ev. 52 mal in der Apg.!).
2. Noch auffälliger ist die statistische Häufigkeit der darauf folgenden Wendung *εἰς ταις ἡμεραις* = *in den Tagen*, die üblicherweise beschreibende Zeitangaben einleitet. Sie kommt im Lukasevangelium 35 mal und in der Apostelgeschichte 13 mal vor; kein biblischer Schriftsteller hat sie öfter benutzt.
3. Dass Lukas die Gleichzeitigkeit von Jesu Geburt und der Steuerrollen-Aufstellung in Betlehem aus fremder Quelle erfuhr oder schriftlich übernahm - ist wahrscheinlicher als eine von ihm original verfasste Stelle nach einem mündlichen Bericht; nur ersteres konnte ihm - wie schon oben erörtert - die Möglichkeit gegeben haben, den lateinischen Namen des verhassten Fremdherrschers durch eine Gräzisierung verunstaltet zu verwenden und dem Erhabenen ungestraft eins auszuwischen, und sich selbst durch die zweifache korrekte Titelangabe im Kapitel 25 der Apg. gründlich zu exkulpieren.

Doch nun zur Bedeutung der Geburtserzählung :

Die an der Darstellung der Geburt Jesu Beteiligten hatten weder Interesse noch Veranlassung, die historischen Umstände des Lebens Jesu für die Nachwelt zu fixieren. Lukas hatte ja als Zweck seiner Darstellung vor allem angegeben, seinem Adressaten die Zuverlässigkeit dessen zu zeigen,

was ihm in der Katechese als Logos vermittelt wurde. Deshalb wollte er ihm in einer Erzählungsreihe Ereignisse wiedergeben, die sich unter ihnen vollendend zugetragen hätten.

Die Erzählungen des Evangeliums sollen also - sagt ihr Herausgeber - als Erfüllungsdarstellungen gelesen werden, nicht als historische Berichte. Ihre Historizität lässt sich deshalb grundsätzlich anzweifeln, nicht aber, dass sie historische Kerne enthalten, die sich freilich oft nur schwierig freilegen lassen und deren Bedeutungen schon zu Zeiten ihrer Entstehung Rätsel aufgaben, was zu immer neuen Lösungen führte und noch heute führt.

Das heißt, Lukas sieht das ihm gegenwärtige Geschehen und in ihm das sich erfüllende Vergangene. So denkt seine Zeit, die - wie oben von Josephus erzählt - in den Niederlagen des Königs eine von Gott verhängte Strafe - für die Ermordung seines Propheten sieht. Ebenso selbstverständlich sind günstige und gute Ereignisse Erfüllungen im Sinne von Vollendungen vorausgegangener Taten nach den Weisungen Gottes oder gar dessen reine Gnaden - und Gunsterweise. Die heiligen Schriften des Judentums sind voller Darstellungen solcher Zusammenhänge, ja die Bibel diskutiert an der wechselvollen Geschichte des Gottesvolkes die Entfaltung dieses Prinzips.

Das Leben Jesu und sein Wirken widersprach aber grundsätzlich und an vielen Stellen und besonders auch sein grausames Ende solchen vereinfachenden Vorstellungen, dass seine Anhänger wie seine Gegner ihn als „höchst widersprüchliches Zeichen“ wahrnahmen, wie der greise Symeon es zu seiner Mutter sagte:

Siehe, dieser ist gesetzt zu Fall und Auferstehung vieler in dem (Volke) Israel, und zu einem widersprochenen Zeichen ...

Man darf *Zeichen* hier getrost in dem Sinne lesen, in dem es für die Wohltaten Jesu von den Evangelien gebraucht wird; ja, Jesus selbst ist das eigentliche widersprüchliche Wunder - und dessen Anfänge versuchte Lukas darzustellen, wie man sich die Voraussetzungen vorstellte, wie die Vorgänge, die sich in Jesu Leben und Wirken 'erfüllten'.

Lukas 2:1-5 stellt die Welt dar, in die Jesus hineingeboren wurde.

Das historische Tableau, das im Lukasevangelium hinter den vereinigten Johannes- und Jesuserzählungen stichwortartig entrollt ist, stellt die Welt dar, in die Johannes und Jesus hineingeboren wurden. Gegen die Moralvorstellungen der Herren dieser Welt hatte der Wüstenprediger Johannes keine Chance und gegen die Macht der irdischen Kaiser und Könige und Vierfürsten konnte ein Baby im Futtertrog nichts ausrichten. Das ist die *historische* Aussage von Lukas 1-2.

Was Lukas seinem Theophilus schreibt, ist historisch zuverlässig gegen die Vernunft - aber dennoch wahr. In diesem Hintergrund spiegeln sich im Lukas-Evangelium Ereignisse, die früheren stärker verzerrt, die des Johannes und Jesu Kindheit geprägt hatten, und die jüngeren genauer, die dann vor allem mit ihren jüdischen Ereignissen das öffentliche Leben beider prägten und so katastrophal beendeten. Historisch ist wahr, dass es kam, wie es kommen musste.

Und die Erzählungen der Kindheitsgeschichten hatten ja dann noch die Veränderungen Palästinas nach Jesu Tod bis zur Zerstörung des Tempels und Jerusalems und auch noch die unmittelbar danach einsetzenden Veränderungen durch Deportationen von Juden im römischen Reich und die frühkirchlichen und rabbinisch-frühjüdischen Entwicklungen einzubeziehen. Schließlich geschah all das noch vor der Fixierung der Texte durch Lukas.

Wenn man also diese historisch gesicherten Hintergründe einbezieht, müssen wir sagen, die frühen Christen und sicher auch die Anhänger des Täufers Johannes sahen in all dem gewalttätigen Unrecht und dem Chaos ihrer Zeit ganz allein Gott als Lichtpunkt und ein Leben nach den Anregungen des Täufers Johannes und des Messias Jesus als Ausweg. Was keimartig in

Judäa begann, war nicht umsonst gewesen und nicht untergegangen. Es lebte fort in denen, die Johannes und Jesus folgten, wie Schüler in ihren Lehrern. Und wenn diese Lichtgestalten, der dem Elias gleichende Johannes und Jesus, der Vielen nach seinem Tod erschienen und nun nun zur Rechten Gottes saß, wiederkehrten, die Welt ordneten, richteten und heilten, nur wenn die Menschheit in innigster Gemeinschaft im Gottesreich lebte - erst dann würde das Königtum Gottes kommen (Luk 22:18).

Geburtsort Bethlehem ?

Die beiden Evangelien mit Kindheitsgeschichten - Lk und Mt - gehen übereinstimmend von Jesu Geburt in Bethlehem aus. Lukas nennt als Ursache für die Geburt des Kindes das Erscheinen seiner Eltern zur Einschreibung in die kaiserlich verordneten Steuerrollen, da Joseph vom (Königs-)Haus David abstammte. Matthäus weiß davon so wenig wie die Sterndeuter, die απο ανατολων = vom Orient nach Jerusalem gezogen kamen, weil sie αυτου του αστερα εν τη ανατολη = den ihm eigenen Stern in dem Aufgange beobachtet hatten und nun, das sie das als Anzeichen für die Geburt eines bedeutenden Königs deuteten, προσκυνησαι αυτω -= sich vor ihm niederwerfen und ihm huldigen wollten. Denn wo konnte dieser König anders geboren werden als in der Königstadt Jerusalem? Da aber dem nicht so war, im Gegenteil der König Herodes jeden Nachfolger als potentiellen Thronräuber beargwöhnte, ließ dieser σφυναγαγων παντας τους αρχιερεις και γραμματεις = versammeln alle die Erzpriester und Schriftgelehrten von ihnen im Gesetze zu erforschen, wo der χριστος = Gesalbte = Messias geboren würde.

⁵ οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ· ἐν Βηθλέεμ τῆς Ἰουδαίας· οὕτως γὰρ γέγραπται διὰ τοῦ προφήτου·

⁶ καὶ σὺ Βηθλέεμ, γῆ Ἰούδα,
οὐδαμῶς ἐλαχίστη εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα·
ἐκ σοῦ γὰρ ἐξελεύσεται ἡγούμενος,
ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου τὸν Ἰσραήλ.

Die aber sagten ihm : Im Bethlehem der Judaja, weil nämlich geschrieben wurde durch den Propheten :

Und du Bethlehem- Land Juda -

keinesfalls die Geringste bist du unter den Herrschaften Judas.

Aus dir nämlich wird ein Fürst hervorgehen,

welcher weiden wird mein Volk, das Israel.

In Mt 2 führt sein Stern die Magier dann von Jerusalem nach Bethlehem, εως ελθων εσταδη επανω ου ην το παιδιον = bis er darüber gestellt wurde, wo das Kindlein war. Schließlich gehen sie zu ihm und seiner Mutter in das Haus, verehren und beschenken es mit hochsymbolischen Gaben und kehren Herodes und Jerusalem umgehend in ihre Heimat zurück.

Als astrologisch eingefärbte Erzählung ist Mt 2 unter den hl. Schriften des Judentums eigentlich ein Fremdling, wie schon der Prophet Bileam ein Stammesfremder war, auf dessen Prophezeiung die Erzählung als Erfüllungserzählung oder haggadischer Midrasch antwortet (vgl. Num 22-24). In seiner letzten Schauung hatte dieser Israel fremde Prophet mit den früh auf das davidische Königshaus und später auf den kommenden Messias bezogenen Worten einen endgültigen Sieg über die Israel bedrängenden Völker des Zweistromlandes verheißen:

Spruch Bileams, des Sohnes Beors

Spruch des Mannes mit geschlossenem Auge,

Spruch dessen, der Gottesworte hört,

der die Gedanken des Höchsten kennt,

der eine Vision des Allmächtigen sieht,

der daliegt mit entschleierten Augen :

Ich sehe ihn - aber nicht jetzt,

ich erblicke ihn - aber nicht in der Nähe :

*Ein Stern geht in Jacob auf,
ein Zepter erhebt sich in Israel.
Er zerschlägt Moab die Schläfen,
und allen Söhnen Sets den Schädel.
Edom wird sein Eigentum,
Seir, sein Feind, wird sein Besitz.
Israel aber wird mächtig und stark.⁵²*

In jeder Synagoge - ob hebräisch- oder griechischsprachig - wurde dieser einprägsame Text wenigstens einmal im Jahr feierlich gelesen - so wie alle Texte der fünf Mosesbücher. So verstand jeder Jude, jede Jüdin, von welchem Stern die Sternenlegende, die uns Mat 2:1ff überliefert hat, spricht: Von Seinem Stern, dem Stern des Messias. Der werde nicht bald aufgehen, der werde nicht in der Nähe aufgehen, aber einst doch: Und dann werde ein König aufstehen und Israels Feinde endgültig den Garaus machen.

Die Sterndeuter zogen in Kenntnis dieser Prophezeiung nach Jerusalem, der Königsstadt Judäas, denn sie hatten *Seinen Stern im Aufgang* gesehen, was sie als Zeichen für die Geburt des Verheißenen verstanden. Das war aber ein Fehlschluss, denn der Stern war dort inzwischen weitergezogen oder verdunkelt, und er schien ihnen erst wieder, als sie der zweiten, von den Schriftgelehrten Vorhersage des Propheten Micha vertrauten.

Sein Text kritisiert vorexilische Jerusalemer Zustände und macht sie nachexilisch verantwortlich für die Zerstörung der Königsstadt und des Tempels. Für ihn ist Bethlehem mit seinen David-Traditionen eine Chiffre für Reformen durch eine Besinnung auf die Ursprünge.

Kein Wunder also, dass sich die davidisch-messianischen Kreise in der Bedrängung der jüdischen Lebensarten und -räume dieser Traditionen besinnen und „Bethlehem“ als Alternative für das herodianisch erneut herausgeputzte und inzwischen durch Römerhand zerstörte Jerusalem empfinden.

Nach Mat 2:9 wurde der Stern ... *kommend darüber gestellt, wo das Kind war* - griechisch *εσταθη* = Indikativ-Aorist-Passiv-3. Person-Singular - also als Faktum zu lesen, das fort dauert. Jerusalem wurde als *David-Stadt* damit durch Bethlehem abgelöst.

Mit diesem Umweg über die Sternenlegende in Mt 2 wird verständlich, dass es in Luk 2:4 ausdrücklich heißt:

*ανεβη δε και ιωσηφ απο της γαλιλαιας εκ πολεως ναζαρεθ
εις την ιουδαιαν εις πολιν δαυιδ ητις καλειται βηθλεεμ
δια το ειναι αυτον εξ οικου και πατριας δαυιδ*

*Es zog also auch Joseph von der Galilaja aus (der) Stadt Nazareth
in die Judaja in die David-Stadt welche Bethlehem genannt wird,
wegen seiner Herkunft aus Haus und Vaterstamm David.*

David-Stadt oder Stadt *Davids*, wie man gewöhnlich übersetzt, ist in der Hl. Schrift reserviert gebraucht für die Königsburg auf dem Berg Zion in Jerusalem oder generell für Jerusalem; in dieser Bedeutung kommt David-Stadt im Ersten Testament 13 mal vor (2 Sam 4x, 1 Kön 4x, 1 Chron 3x und 1 Mak 2x); im Zweiten Testament dagegen nie, jedoch in Luk 2:4. u. 11 als Titel für den Geburtsort Davids und Jesu : Bethlehem.

Ganz abgesehen davon, dass damit Luk 2: 4. und 11 mit einiger Sicherheit *einer* Quelle zuzuschreiben ist, was erhebliche Bedeutung für ihr Verständnis hat, kann man sich kaum vorstellen, dass diese Umdeutung des feststehenden biblischen Begriffes *David-Stadt* schon geschah, als Jerusalem noch unzerstört war, also vor 72n.

Denn dass die Sternenlegende die Sterndeuter (wie die Leser) in ihrer davidischen Messiaserwar-

tung von Jerusalem nach Bethlehem zurückverweist und Jerusalem und die mit dieser Stadt verbundenen politischen Königserwartungen durch himmlische Macht entthront sieht, ist doch in der Sternenlegende bildsprachlich klar ausgedrückt und wird von den Magiern durch Huldigung und Geschenke regelrecht ratifiziert. Selbst der Machtinhaber Herodes erklärt zunächst seine Bereitschaft zur Huldigung *vor dem neugeborenen König*, freilich mit putschistischen Hintergedanken, denen unmittelbar darauf *alle Knäblein* der Davididen *unter zwei Jahren in Bethlehem und in allen seinen Gebieten* zum Opfer fallen (Mt 2:16 ff). Der Erzähler vergisst nicht, die ungeheure Tat des Herodes durch *ein untröstliches Weinen und Klagegeschrei* zum Himmel dringen zu lassen, wie es Jeremias (31:15) prophetisch voraussah.

In den lukanischen Kindheitsgeschichten wird die davidische Königsidee, wie weiter unten dargestellt, poetisch umgestaltet: In Bethlehem wird nicht nur der Retter und Gesalbte geboren, sondern zugleich, wie *vom Himmel* beziehungsreich *den Hirten verkündet*, in seine Ämter eingeführt, und es wird zugleich sein Regierungs- und Friedensprogramm bekanntgegeben.

So ergibt die Würdigung der erzählerischen Elemente in Luk 2 die 'Geburt des davidischen Gesalbten Jesus in Bethlehem': Theophilus soll verstehen, dass das durch den Zion und Jerusalem repräsentierte einstmalige davidische Königtum und die aktuell daraus entwickelten Herrschaftsansprüche von Gott entthront wurden, wie Mariam im Magnificat wörtlich sang : *Er zerstreute Überhebliche, ... herunterholte Er Machthaber von Thronen* - Man beachte den Plural und vgl. die politischen Umstürze im Palästina des 1. nachchristlichen Jahrhunderts!

Erst recht nach der Zerstörung Jerusalems war eine Besinnung auf die Hirtenaufgabe, wie sie der Hirtenjunge David aus Bethlehem einst verkörperte, vonnöten. Versteht man einen Messias so, als einen Hirtenmessias so zu sagen, war Jesus wirklich ein Messias dieser Art. Sein Herkommen wurzelte folglich im 'Bethlehem der Hirten' - und nicht in der Königsburg von Jerusalem.

7) Proklamation an die Hirten - Geburt und Programm des Messias - Luk 2: 8- 14

Mit der kurzen Erzählung von der Geburt Jesu in engem Zusammenhang steht die ausführlichere von seiner Proklamation als Messias und seines Programms. Obwohl beide Texte und deren Erweiterungen durch die vorangestellten historischen Angaben und die angefügten Verse über den Zug der Hirten zur Krippe und die Notiz über Beschneidung und Namengebung des Knäbleins sicher aus verschiedenen Quellen stammen, hat Rudolf Pesch zeigen können⁵³, dass sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt ein Ganzes bilden, dass sie von vielen Bezügen zusammengehalten und sich als höchst kunstvoll komponiert erweisen lassen. Als literarisches Meisterwerk und von Pesch in seiner tiefen Friedensbedeutung auch als politisches Testament herausgestellte messianische Botschaft eröffnet das Weihnachtsevangelium nach Lukas erzählerisch was die Bergpredigt nach Matthäus als Grundgesetz des Christentums anstrebt.

Diesem hohen Ziel will und darf eine literarische Spurensuche, wie sie hier versucht wird, nicht abträglich wirken, im Gegenteil, sie kann zeigen, dass die Teile, die hier zusammengefügt wurden, selbst schon eine literarische und ideengeschichtliche Vergangenheit hatten, aus der heraus sie sich zu dem messianischen Evangelium im wahren Wortsinne eigneten.

Eine messianische Königsproklamation auf freiem Feld

Ungewöhnlich ist diese Verkündigung einer königlichen Geburt schon und erst recht die daran angefügte Regierungserklärung: Ein paar Hirten, die Nachtwache halten bei ihren Herden, werden von einem ungewöhnlichen Lichtschein überrascht, aus dem ein Bote tritt und sie anspricht.

Das löst natürlich große Furcht bei den Männern aus, die der Bote jedoch zu beruhigen weiß: Er habe ihnen eine große Freude zu verkünden, die dem ganzen Volk zuteil werde. Und in dieser Si-

tuation erfahren sie, dass soeben in der David-Stadt ein Retter geboren sei, der Gesalbte, der Herr. Und der Bote fügt hinzu: Ihnen könne als Zeichen dienen, dass dieser als Säugling gewickelt in einer Futterkrippe liege.

Und nicht genug damit, um den Boten steht plötzlich eine ganze Schar von Boten, die Gott preisen und ihnen sagten: Herrlichkeit bei den Höchsten für Gott - und Friede auf Erden bei Menschen guter Gesinnung und Willens.

Es ist sicher die ungewöhnlichste Ausrufung eines Herrschers oder Königs oder Kaisers, die sich denken lässt. Gewiss, Soldaten haben schon auf dem Feld nach gewonnener Schlacht einen General zum Kaiser ausgerufen, aber einen Säugling in einer Futterkrippe zum König vor Hirten? In Märchen mag solches erzählt werden - hier in einer Legende, in der Engel als Boten Gottes auftreten und ihre Botschaft auch noch in Verse kleiden (Luk 2:11.14) :

ετεχθη υμιν σημερον	Geboren wurde euch heute
σωτηρ ος εστιν χριστος	ein Retter - er ist der Gesalbte
κυριος εν πολει δαυιδ	(und) Herr in (der) David-Stadt.

δοξα εν υψιστοις θεω	Herrlichkeit unter den Höchsten für den Gott
και επι γης ειρηνη	und auf Erden Friede
εν ανθρωποις ευδοκias	unter Menschen des Wohlwollens.

Stilmittel und Wahrheit

Wir sind gewöhnt, das Erzählte als bare Münze zu nehmen, wenn jedoch der Kontext verrät, dass das Erzählte eine Karikatur, ein Traum oder eine Phantasiegeschichte wiedergibt, wissen wir sehr wohl zwischen Erzähltem und Gemeintem zu unterscheiden. Weniger gewöhnt sind wir, in literarisch verschlüsselten Texten, die fantastische Züge tragen, hinter dem wunderbar Erzählten Realität zu lesen, die unsere Vorstellungskraft, unsere Erfahrungen, unsere Menschenvernunft überschreiten. Solche Texte sind aber in der biblischen Überlieferung gang und gäbe, stammen sie doch allesamt aus Zeiten und Lebensumständen, in denen bildhaftes Denken und magische Vorstellungen selbstverständlich waren.

Auch das Weihnachtsevangelium folgt in seinen Darstellungen der damaligen Bildersprache und den seinerzeitigen Vorstellungen. Das Ungewöhnliche diente den biblischen Schriftstellern zur Chiffre für das eigentlich Unsagbare, Übersinnliche, Transzendente - und analoges Denken und Reden in Gleichnissen mit höchst irdischen Gegenständen und Vorkommnissen, die dann auf das Jenseitige schließen ließen.

Die Proklamation des neugeborenen Messias und seines Regierungsprogramms folgt in seiner Darstellung den von allen Höfen aller Zeiten befolgten Protokoll, nach dem die Geburt oder auch der Regierungsantritt eines Herrschers seinem Volk bekanntgegeben wurde und bis heute noch wird. Sie enthält Namen und Titel des Geborenen oder Erkorenen, und nennt die betroffenen Leute und / oder das betroffene Land. Verkündet wird das Ereignis von einer besonders ausgezeichneten Persönlichkeit.

Anders ist es mit einem Regierungsprogramm, dessen Verkündigung gewöhnlich von einer Gruppe von Würdenträgern erfolgt, so zu sagen von Zeugen und Gewährsleuten, die das Programm unterstützen werden.

Das Weihnachtsevangelium folgt diesen Mustern: Inmitten der Nacht strahlt unvermittelt göttlicher Glanz auf und überrascht Hirten bei ihren Herden. Dann tritt ein Himmelsbote auf und verkündet die Geburt des Herrn: Zeit *heute*, Ort : *in der David-Stadt*, Titel: *Retter und Gesalbter*, Geltungsbereich : *für das ganze Volk*. Ähnlich wird der Wahlspruch des Verkündeten von einer ganzen

himmlischen Botenschar vorgetragen und garantiert.

Zusätzlich sind im heutigen Weihnachtsevangelium die beiden Verkündigungen rhythmisch verdichtet als Dreizeiler gefasst. Das lenkt die Aufmerksamkeit besonders auf diese wenigen Worte, die wie funkelnde Edelsteine aus dem Erzähltext herausragen.

Und natürlich sucht man in ihnen die Kernaussagen. Im ersten ist es die Ansage dessen, der in das Heute des ganzen Volkes und zu dessen großer Freude eintrat und eintritt, des Retters (oder Heilandes, wie Luther griechisch σωτηρ übertrug). Und dieser Retter oder Heiland trägt die Züge des von den Propheten Jesaja und Micha angekündigten *maschiah* = *Christos* = *Messias* = *königlichen Gesalbten* vom Zuschnitt des großen David. Und dies ist Himmelsbeschluss und theologisch zu verstehen, da es Engel verkünden und bekräftigen.

Ein Retter, ein Messias, ein Herr ...

Über die Gestalt des Messias fehlt es gewiss nicht an theologischen und geschichtlichen Darstellungen, wenn auch sonst keine höfische Geburtsankündigung für einen Messias bekannt ist. Anders ist es mit dem Titel *Retter*. Der kommt in der Bibel in 36 Versen vor, meist ist Gott damit gemeint, gelegentlich auch einer, der von Gott als Retter für sein Volk oder einen Menschen in Not erbeten wird, am häufigsten in den Psalmen (7) und bei Jesaja (6), auch im Buch der Richter (2) und im 2. Buch Samuel (2), insgesamt 21 mal im AT, dagegen nur selten im NT (15), vier mal bei Lukas (Ev u. Apg je 2), viermal in Paulusbriefen. Das dürfte auch der Grund sein, dass wir die hier diskutierte Stelle traditionell so verstehen, wie Luther sie übersetzte, als *Heiland*.

Es könnte aber auch ein wenig anders sein, denn griechisch σωτηρ = *sotär* = *Retter* war über Jahrhunderte ein beliebter Beiname und Titel hellenistischer Herrscher, speziell der Ptolomäer und Seleukiden, die nach dem Tode Alexanders d. Gr. Ägypten und Palästina regierten. Sie wollten sich damit ihren Untertanen als gute Herrscher empfehlen, und dies sowohl im Wortsinne als durchaus auch in dessen göttlichem Beiklang. Nachgewiesen ist dieser Titel bei Ptolomaios I Soter (367-283), der als vormaliger Feldherr Alexanders von Alexandria aus Ägypten regierte, und seinen späteren Nachfolgern Ptolemaios IX Soter und Ptolemaios X Soter, in deren Herrschaftsgebiet viele Exiljuden lebten, unter denen um 250 v die LXX als griechische Übersetzung der hebräischen Bibel entstand. In Judäa selbst, das zunächst von Seleukos, einem weiteren Feldherrn Alexanders mit Babylon und Syrien regiert wurde, dann von dessen Sohn, der sich den Namen Antiochos I Soter (324 -282) beilegte, eiferten ihm seine Nachfolger III, IV und IX darin nach.

Doch nur einer von allen diesen '*Rettern*', zu denen sich gegen Ende des 2. vorchristl. Jahrhunderts in Ägypten noch einige Herrscherinnen, Verwandte der Kleopatra, gesellten, die sich als σωτηρεια = *sotäreia* = *Retterin* verehren ließen, war im Blick auf Israel dieses Titels würdig: Seleukos Antiochos III Soter (223-187). Dieser gab den vorher arg unterdrückten Juden in etwa die gleichen Rechte und Selbständigkeiten zurück, die diese nach dem Exil unter persischer Vorherrschaft hatten, vor allem die freie Ausübung ihrer Religion. Gerade in dieser Hinsicht verhielt sich dieser König den zeitgenössischen Herrschern diametral entgegengesetzt.⁵⁴

Dieser Ausflug in die jüdische Geschichte war nötig, um eine Verständnisvariante des zweiten Verses der 'königlichen Geburtsproklamation' zu diskutieren: Wenn nämlich im 2. Vers zwei Ideal-Könige - *ein Soter* = *Retter* und *ein Maschiah* = *Messias* = *Gesalbter*. - nebeneinander gestellt stehen, wurde hier nicht der Messias als Retter illustriert. Vielmehr stehen hier zwei ideale Königsbilder nebeneinander, wörtlich : *ein Retter, welcher ein Messias ist*, - und die ganze Strophe hieße prosaisch: *Heute wurde Euch ein Retter* (ein guter König wie jener König Antiochos III Soter) *geboren, welcher ein Gesalbter* (in Gottes Auftrag, wie ihn Jesaja vor allem angekündigt hat) *ist, ein Herr(scher) in einer David-Stadt*.

Die Verwendung des Titels *Retter* beschränkt sich im Neuen Testament - von den erwähnten Brief-

stellen abgesehen - auf vier Stellen im lukanischen Schriftgut und eine im Johannesevangelium. Im Lukasevangelium (1:42) sagt Maria im Magnificat :

*Groß preist meine Seele den Herrn,
und mein Geist jubelte über den Gott, meinen Retter ..*

Außer dieser Stelle hat das Lukasevangelium nur noch in 2:11 die hier diskutierte Proklamation Jesu durch Engelmund als *Retter*. Lukas überliefert aber in seiner Apostelgeschichte noch zwei höchst prominente und herausragende Erwähnungen dieses Titels für Jesus :

^{5:30-32} *Der Gott unserer Väter hat Jesus, den ihr ans Holz gehängt und umgebracht habt, auferweckt. Gott hat ihn zu seiner Rechten erhöht und zum Fürsten und Retter gemacht, um Israel Umkehr zu schenken und Vergebung der Sünden. Und wir sind Zeugen dieser Ereignisse, wir und der heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen.*

Das erklärten Petrus und Johannes vor dem Synhedrium in Jerusalem. Weniger spektakulär trat Paulus in der Synogoge von Antiochia in Pisidien auf, in der er seinen Zuhörern lang und breit die verschlungenen Wege Gottes mit seinem Volke darlegte:

^{13:21-23} *Von da an beehrten sie einen König, und Gott gab ihnen Saul, den Sohn des Kis, einen Mann aus dem Stamm Benjamin, für vierzig Jahre. Und als er ihn verworfen hatte, erhob er David zu ihrem König, dem er das Zeugnis ausstellte: Ich habe David gefunden, den Sohn Isais, einen Mann nach meinem Herzen, der in allem meinen Willen tun wird. Aus seiner Nachkommenschaft hat Gott, wie er es verheißen hat, für Israel den Retter heraufgeführt: Jesus.*

Als fünfte Stelle zitiert das NT im Johannesevangelium die Samariterin , mit der Jesus am Brunnen sprach, welches Gespräch zur Bildung einer ersten Jesusanhängerschaft außerhalb der Jerusalemer Einfluss-Sphäre führte, die sich mit folgenden Worten zu Jesus bekannte:

^{4:42} *... und sie sagten zu der Frau: Wir glauben nicht mehr auf deine Aussage hin, denn wir selbst haben ihn gehört und wissen, dass dieser wirklich der Retter der Welt ist.*

Die poetisch verschlüsselte Proklamation führte also die beiden Idealtypen - Retter und Messias - aus ihren sprachlichen (griechischen oder hebräischen) und nationalen (palästinensischen und jüdischen) Verengungen heraus, wahrte die Einheit von theologischen wie politischen Ansprüchen und ließ alle sozialen Vorstellungen (König, Prophet, Rabbi, Fürst, Hirte u. ä.) zu, wenn sie nur dem davidischen Vorbild entsprach.

Ein Retter, ein Messias, ein Herr ...

Geistesgeschichtlich schreibt man dem Alten Ägypten die philosophische Entwicklung der Analogie zu. Mag dem sein, wie es will, die zweite Strophe der Engelproklamation klingt wie eine Regierungserklärung oder wie der Wappenspruch des Angekündigten, die in Analogie das Unten und Oben von Himmel und Erde, von Welt und Gesellschaft gestalten will. So ist es nun Himmelsbeschluss und von allen guten Mächten unterstützt, dass die Rettung des ganzen Volkes = aller Menschen von zwei Säulen getragen werden soll:

1. Es sollen die Höchsten Ehre und Herrlichkeit einzig Gott zollen, sich ihm zuwenden und ihm dienen. Das schließt logischerweise gegenseitige Ränke und Kämpfe aus. Und analog dazu sollen
2. die Menschen einander mit Wohlwollen begegnen, wie Gott ja auch allen wohlwill. Das werde die Menschheit zum Frieden führen.

So zeigt insgesamt die Engel- und Hirtenerzählung einen deutlichen Einschlag von Begriffen , Wörtern und Vorstellungen, die im griechischsprachigen Judentum außerhalb Judäas und vor allem außerhalb Jerusalems wurzeln; hier sind Elemente benutzt, die nicht davidische Traditionen

wiedergeben sondern seleukidische und ptolomäische voraussetzen. Wie unmittelbar nach dem Exil persische Kulturelemente in das israelitische Leben und Denken eindringen, waren es nach Alexander d. Gr. griechische in ägyptischer oder syrischer Spielart. Das nährt natürlich den Verdacht, einzelne Teile der lukanischen Vorgeschichte gäben der Zeitenwende vorausgehendes Textmaterialien wieder, griechisch den Psalmen oder älteren biblischen Erzählungen nachgebildete Texte etwa oder auf höfische Vorbilder zurückgreifende Verse und Textmuster. In den Diasporagemeinden hat man doch vielfach muttersprachlich unterrichtet und erzählt, gesungen und gebetet.

8) Die Hirten an der Krippe bezeugen das ihnen verkündete Wort - Luk 2: 15-20

Wenn wir an die weitere Hirtenerzählung in Luk 2 denken, sehen wir wie Matthäus 2 die Sterndeuter, hier die Hirten auf dem Weg zur Krippe, sehen sie vor Kind und Eltern dort niederfallen und das Kind im Stall in der Krippe bei Ochs und Esel verehren. Wir haben die mittelalterliche Art der Krippendarstellung von Kind auf vor Augen, und im Herzen erklingt uns Bachs inniges *Ich steh an deiner Krippe, o Jesu, du meine Leben ...* Wir lächeln über den kleinen Hirtenjungen, der auf seinen Schultern dem Kind ein Lämmlein als Gabe hinträgt, und wünschen uns still, ebenso einfach fromm sein zu können.

Schön und gut - nur erzählt das Lukasevangelium etwas anderes: Die himmlische Botschaft, wie sie der Engel verkündete, dass der Retter geboren sei in Bethlehem, und dessen Wahlspruch, den die Engelschar vorgetragen, die Höchsten sollten Gott die Ehre geben, und die Menschen einander mit Wohlwollen begegnen, dass endlich Friede werde auf Erden, diese Botschaft hatte die Hirten überrascht und verwirrt. So beschließen sie, nach Bethlehem zu gehen und nach dem zu sehen was ihnen da Erstaunliches verkündet wurde: Ein Retter geboren? In einer Krippe zu finden?

So brechen sie eilends auf, und eilen nach Bethlehem, wo sie sowohl Mariam als auch Joseph und auch den Säugling, ausgestreckt liegend in einer Futterkrippe. Und sie, die Hirten, geben nun, da sie sehen, den Anwesenden Kunde über das Wort, das ihnen über das Kind gesagt worden war. Sie verkündeten damit den Eltern, dass in ihrem Leben die Rettung begonnen und aus ihrer Familie allem Volk zuteil werden solle. Und Gleiches war auch die Botschaft, die sie allen Hörenden zu deren Erstaunen mitteilten, selbst Gottes Erbarmen und Lobes voll.

Wie das Evangelium sich auf Mariam beruft, die alle diese Worte aufnahm und ihrem Herzen bewegte, so können wir heute in der Erzählung die Gründungslegende der Gemeinde von Bethlehem erkennen, denn das Wort das sie weitergaben, und alles was sie gehört und gesehen hatten, begleitete sie auf ihrer Rückkehr - in nuce die erste Christengemeinde.

Weitreichende Bedeutung

Die Geburts- und Hirtenerzählung in Luk 2 wurde als Weihnachtsevangelium eines der bekanntesten Stücke aus der hl. Schrift, zumal sie neben den Christen durch vielfache Erwähnung im Koran der muslimischen Welt bekannt ist. Wie kein anderer Bibeltext hat dieser Niederschlag in zahllosen Gebeten, geistlichen und weltlichen Liedern, in vielen Erzählungen und Gedichten und Darstellungen im Theater, in Filmen und in den modernen Kommunikationsmitteln gefunden. Ja, die neuzeitliche Verweltlichung der Weihnacht als Fest der Geschenke und des Friedens hat die Weihnachtserzählung die ganze Welt erreicht.

Das hat ein Lukas nicht voraussehen können, auch wenn er sich durchaus eine weltliche Wirkung der von ihm verbreiteten Erzählung wünschte. Sie war ja schon von Engelsmund frohbotenschaftend

den Hirten für das ganze Volk verkündet worden (V. 12) - wie sollte sie nicht alle Welt etwas an-

gehen?

Aber gewiss nicht als 'Evangelium', wie man die Kaisererlasse als Reichsgesetze auf Steinblöcken aller Welt kundtat, weshalb wohl -wie schon erwähnt - Lukas das Wort *Evangelium* nicht benutzte, dagegen umso öfter das griechische Verb *ευαγγελλειν* = *frohbotschaften*.

Fixierung eines uralten Traumes

Schon fünf Jahrhunderte lang hatte die israelitische Theologie - wie das alttestamentliche Texte von der Perserzeit an zeigen ⁵⁵ - nach dem Großen Exil, in dem die davidische Dynastie ihr Ende fand, immer wieder darauf vertraut, dass aus der Nachkommenschaft der David-Familien Israel / Juda ein neuer König hervorgehen würde, der aus sich mit der Hilfe oder als Vertreter JHWHs das Volk Gottes restaurieren und retten werde. Als Ausfluss dieser Idee war Serubabel (= Spross Babels), der in Babylon geborene Enkel des judäischen Königs Jojachin und vom Perserkönig Xerxes um 520 v. als Statthalter über Jerusalem mit dem Wiederaufbau des Tempels beauftragt worden. Er war ein tüchtiger, gerechter und frommer Herrscher, an den das Volk schon bald messianische Hoffnungen knüpfte, die sich im AT niederschlugen. Nach der Abberufung Serubabels verstummten die hochfliegenden Erwartungen auf einen Messias wohl nie mehr.

Die Geburtserzählung Jesu in Luk 2 knüpft an diese Erwartungen an und verwendet das überkommene davidische Vorstellungsschema von einer gottgewollten Herkunft aus dem Hause und Stamm Davids, sieht in Joseph den menschlichen Vater Jesu, der diese Abkunft verkörpert. Ihr werden in den folgenden Kapiteln noch eine ganze Reihe von Erzählungen folgen, die sich alle und immer wieder mit dem Gott - Jesus - Verhältnis beschäftigen, so zu sagen also den Titel *Sohn Gottes* erzählerisch klären.

Die Geburtserzählung in Luk 2 verwendet in seinen beiden Engelworten als besonders wichtige Titel außerdem noch *Gesalbter* wie auch *Retter* und *Herr* und hebt sie durch deren hymnische Fassung aus dem Erzähltext hervor. Letztere werden in biblischen Texten zugleich für weltliche Herrscher wie für Gott gebraucht und beide werden auch in weltlichen Texten nicht anders verwendet. Ähnlich geht es auch mit den im zweiten Engelwort als hervorragend herausgestellten Begriffen Herrlichkeit, Höchste, Gott, Erde, Friede, Menschen und Wohlwollen.

Interpretieren lässt sich diese Beobachtung, dass das Evangelium wie auch seine Quelle auf Gott und seine Welt mit *einem* Blick schaut, Theologie und Welterfahrung nicht trennt, und deshalb Religion und Politik aus gleichen Motiven betreibt.

Ein neues Programm

Überraschend wird jedoch in der Geburtserzählung das Interesse der Leser / der Hörer nicht nur vom überholten Jerusalemer David-Stolz weg auf bethlehemitisches Hirtenleben gelenkt, sondern zugleich vom ganz Großen und angemaßt Bedeutenden aufs Kleine, ursprünglich Menschliche: Die Gottes Rettung für die Menschheit kommt nicht als Sebastos / Augustus daher - sondern als Säugling in Windeln zu den Menschen.

Und dessen Wahlspruch überzeugt sogar die sprichwörtlich skeptischen und zu Aufständen neigenden halbnomadisch lebenden Schafhirten und bringt sie dazu, selbst nachts noch aufzubrechen und nach dem angekündigten Kind zu schauen, das dieses Programm mitbringen soll. Als sich ihnen das alles bestätigt und sie die Umgebung des Kindes von ihren Erfahrungen unterrichtet haben, können sie in die Verborgenheit ihres Alltags zurückkehren - voller Gotteslob über das Erlebte.

Für das Kind folgen nun die ersten 8 Tage seiner Kindheit, nach denen der Knabe nach abrahamitischem Brauch zu beschneiden ⁵⁶ war, was Lukas in 2:23 vermerkt; zu welchem Anlass er den

Namen *Jesus* erhielt.

Die Anmerkung *wie der Engel ihn gerufen habe, bevor er noch im Mutterleib empfangen war*, wurde wohl vom Evangelisten angefügt; sie verändert die Gesamtwirkung der Erzählung, indem sie vom vormaligen Schluss - nämlich vom Namen *Jesus* - die Betonung ablenkt. Vorher war *Jesus* das Schlüsselwort der Erzählung gewesen, auf das und dessen Bedeutung - altgriechisch *jäsous* nach hebräisch ⁵⁷ *jehoschua* = *JHWH errettet* - die Erzählung hinzielte und das wie ein Herausforderer dem siegreichen und mächtigen Augustos des Anfangs entgegenstand. Wieder einmal ein kleiner David gegen einen gepanzerten Riesen Goliath, aber der soeben Beschnittene trägt das Bundeszeichen an seinem Leib, hat JHWH hinter sich, und wird sich daranmachen, dem kaiserlichen Machthaber die bewohnte Welt zu entwinden und sie für Gott zu gewinnen.! Mag sich Augustus, mögen sich Kaiser und Könige und Feldherren als Retter der Welt aufspielen! Das Gegenprogramm, - *das Evangelium* = *die Freudenbotschaft*- enthält der Name *-Jesus* = *Gott rettet*.⁵⁸

Das ist aber nicht der einzige Schaden, den die Anmerkung verursachte; eine weitere Wirkung ist der Eindruck, ab V 21 beginne ein neuer Abschnitt. V 21 wurde in der römischen Liturgie im Weihnachtsfestkreis zur Grundlage für die Feste *Beschneidung des Herrn* und *des heiligsten Namens Jesu*. Aus der Krone des Weihnachtsevangeliums wurde schließlich eine Neujahrsverlegenheit, über die kaum jemand noch ernsthaft nachdenkt.

Exkurs : Lukas zeigt auf Jerusalem als Schicksalsstadt Jesu

In Vers 22 des 2. Kapitels wird wie nebenbei Jerusalem erwähnt, das erste Mal von 85 Malen im lukanischen Schrifttum (27 Ev; 58 Apg). Sonst im NT sind es nur 46 Erwähnungen (Mt und Joh je 13, Mark 10, Paulus 6) , im AT dagegen 581, davon 111 allein in 2Chron.

Die 5 Erwähnungen Jerusalems in den Kindheits Erzählungen bei Lukas in den Versen 22 und 25 wie in 41 und 45 bilden jeweils eine Klammer um die Darstellung eines Lebensabschnitts Jesu, den der frühen Kindheit und den der Jugendzeit. Sie müssen deshalb als eine Leserlenkung durch den Evangelisten verstanden werden, als eine bewusste Fokussierung der Kindheit und Jugend Jesu auf

das, was Jerusalem für den jungen Juden Jesus bedeutete.

Diese Bedeutung dürfte im Zusammenhang mit der jeweiligen Erwähnung der Tora- wörtlich *des Gesetzes des Mose bzw. des Herrn* - zu sehen sein: Im 2. Teil des 2. Lukaskapitels ist gleich 5 mal von ihm die Rede, so oft wie sonst noch im ganzen Lk-Ev. Ebenso oft erwähnt Luk hier τὸ ἱερόν= *das Heiligtum*, sodass in den Kindheitsgeschichten bei Lukas *Jerusalem*, *Heiligtum* und *Gesetz* als geistige Umwelt Jesu erscheint.

In Kapitel 1 verwendet der Evangelist trotz vergleichbarer Vorgänge, trotz ähnlicher Anlässe in den Kindheits Erzählungen des Täufers keinen dieser drei Leitbegriff. Die Wirkungsstätte des Zacharias wird in 1: 9. 21 als ναὸς bezeichnet, dem griechischen Wort, mit dem seit Homer die antiken Tempel benannt wurden. Dieser Umstand verstärkt die bewusste Leserlenkung durch den Evangelisten, es sei denn Luk 1 und Luk 2 stammen an den hier betroffenen Stellen aus verschiedenen Quellen, was gut sein könnte. Denn die mit Luk 2:21 endenden Erzählungen zeigen insgesamt eine deutliche Jerusalemferne, ja mit 2:4 eine deutliche Entthronung der David-Stadt.

Für sich genommen, mag eine solche Etikettierung plakativ wirken; wenn man allerdings die in den folgenden Erzählungen des Kapitels angesprochenen Inhalte würdigt, lesen sich die Texte als eine viel-, ja wahrhaft Großes versprechende Einleitung zu einem Entwicklungsroman.

8) Reinigung der Mutter Jesu und Darstellung Jesu in Jerusalem - Lukas 2: 22-24

In zwei kurzen Versen werden die Reinigung der Mutter Jesu und dessen Darstellung dem Herrn summarisch zusammengefasst erzählt. Als Ort beider Geschehnisse wird Jerusalem genannt, offenbar als Synonym für den Tempel, denn nur dort waren die erwähnten Taubenopfer darzubringen. Bei jeder der beiden Handlungen wird eigens erwähnt, dass sie in Erfüllung heiliger Gesetze erfolge, die erste nach dem Gesetz des Mose, die zweite nach dem Gesetz des Herrn. In beiden Versen fallen allerdings theologische und sachliche Ungereimtheiten auf.

Zunächst enthalten die ältesten Texte für Vers 22 eine Schwierigkeit, die in den deutschen Übersetzungen nicht auffällt: Der Eingangssatz beginnt *Καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν αἱ ἡμέραι τοῦ καθαρισμοῦ αὐτῶν* = *Und als sich erfüllt hatten die Tage ihrer Reinigung*; darin fällt niemandem auf, dass *griechisch αὐτῶν* = *ihrer* im Plural steht, als gälten die 7 Tage der Reinigung und die darauf folgenden 33 Tage häuslicher Zurückgezogenheit wegen kultischer Unreinheit nach Lev 12:2-8 für Vater und Mutter und Kind. Sie galten aber nur für die Mutter, weshalb es im griechischen Text korrigiert *αὐτῆς*, heißen müsste, das in deutscher Übersetzung aber gleichfalls als *ihrer* erscheint, weil *ihrer* sowohl ein Genitiv Femininum Singular als auch ein Genitiv Plural sein kann.

Nun bestehen jedoch ernsthafte Ansichten, dass die ursprüngliche Fassung im Plural doch gewollt war und keineswegs ein Versehen, was folgender Kommentar zur Stelle im Jüdischen Neuen Testament nahelegt:

*Vielleicht... unterzog sich Josef gemeinsam mit Mirjam der Reinigung- das war erlaubt, wenn auch nicht geboten. Noch heute tauchen sich, obwohl es weder in der schriftlichen noch in der mündlichen Torah verlangt wird, manche orthodoxe Juden am Freitagnachmittag in einer Mikveh unter, um sich vor dem Beginn des Schabbat rituell zu reinigen.*⁵⁹

Was aber bestimmte das Gesetz des Mose ?

*Wenn eine Frau Mutter wird und einen Knaben gebärt, ist sie sieben Tage lang unrein. Wie in den Tagen ihrer monatlichen Blutung ist sie unrein.*³ *Und am achten Tag soll seine Vorhaut beschnitten werden.*⁴ *Und sie soll dreiunddreissig Tage warten während der Blutung der Reinigung: Sie darf nichts Heiliges berühren, und sie darf nicht zum Heiligtum kommen, bis die Tage ihrer Reinigung vollendet sind.*⁵ *Gebärt sie aber ein Mädchen, ist sie zwei Wochen lang unrein wie bei ihrer monatlichen Regel, und sie soll sechsundsechzig Tage warten während der Blutung der Reinigung.*⁶ *Und wenn die Tage ihrer Reinigung vollendet sind, bei einem Sohn oder einer Tochter, soll sie dem Priester ein einjähriges Lamm als Brandopfer und eine Taube oder eine Turteltaube als Sündopfer an den Eingang des Zelts der Begegnung bringen.*⁷ *Und er soll es vor dem HERRN darbringen und für sie Sühne erwirken, dann wird sie rein von ihrem Blutfluss. Das ist die Weisung für die Frau, die einen Knaben oder ein Mädchen gebärt.*

⁸ *Reichen ihre Mittel für ein Schaf aber nicht aus, so soll sie zwei Turteltauben oder zwei Tauben nehmen, die eine als Brandopfer und die andere als Sündopfer. Und der Priester soll für sie Sühne erwirken, dann wird sie rein. (Lev 12:2-8 ZUR)*

Diesen Reinigungsritus der Mutter stellt der lukanische Text dar, indem er zu Beginn von Vers 22 die Reinigungszeit der Mutter erwähnt und in Vers 24 das dafür dem Herrn gespendete Opfer in der Form, die für weniger Bemittelte vorgesehen war.

Dazwischen eingefügt, nämlich in Vers 22b-23, wird die Darstellung Jesu im Tempel erzählt, die gleichfalls nach dem Gesetz erfolgte, das mit einem Zitat aus folgendem Schrifttext zitiert wird:

1 Und der HERR redete zu Mose und sprach: 2 Weihe mir alle Erstgeburt, alles, was bei den Israeliten den Mutterschoss durchbricht, bei Menschen und Vieh; es ist mein. 3 Und Mose sprach zum Volk: Gedenkt dieses Tages, an dem ihr aus Ägypten, aus einem Sklavenhaus, ausgezogen seid, denn der HERR hat euch von dort herausgeführt mit starker Hand. ... 11 Und wenn dich der HERR in das Land ... bringen wird, wie er es dir und deinen Vorfahren geschworen hat, und wenn er es dir gibt, 12 sollst du alles, was den Mutterschoss durchbricht, dem HERRN darbringen. Von jedem

ersten Wurf des Viehs, der dir zuteil wird, gehören die männlichen Tiere dem HERRN. ¹³ ... Jede menschliche Erstgeburt unter deinen Söhnen musst du auslösen.

¹⁴ Und wenn dein Sohn dich künftig fragt: Warum das?, dann sollst du zu ihm sagen: Mit starker Hand hat uns der HERR aus Ägypten, aus einem Sklavenhaus, herausgeführt. ¹⁵ Und als der Pharaon sich hartnäckig weigerte, uns ziehen zu lassen, tötete der HERR alle Erstgeburt im Land Ägypten, die Erstgeburt der Menschen wie die Erstgeburt des Viehs. Darum opfere ich dem HERRN alles, was an männlichen Tieren den Mutterschoss durchbricht, alle Erstgeborenen meiner Söhne aber löse ich aus. (Exo 13:1 ff ZUR)

Wie die Feier des Pessach ist dieser jüdische Brauch wohl als Erinnerungsritus an die Jahwe zu verdankende Befreiung und Volkwerdung der noch nomadisch als Hirten lebenden israelitischen Stämme zu lesen Das Erste und Beste dem Herrn zum Dank. Daher die Vorangstellung des Erstgeborenen im Erbrecht, daher aber auch der Gedanke, dass ein erstgeborener Junge in besonderer Weise Gott gehörte, wie es die Samuellerzählung mustergültig darstellte. (1 Sam 1). Ihn konnten in späteren Jahren die Eltern gegen eine bestimmte Ersatzleistung an das Heiligtum 'auslösen', die zum Einkommen der Priester zählte:

⁸ Und der HERR sprach zu Aaron: Sieh, ich überlasse dir etwas von den für mich bestimmten Abga-

ben. Von allen heiligen Gaben der Israeliten habe ich es dir als Anteil gegeben und deinen Söhnen als ewiges Anrecht. ⁹ Dies soll dir gehören von den hochheiligen Gaben ...

¹⁵ Was von allem Fleisch den Mutterschoss durchbricht, alles, was sie dem HERRN darbringen, bei Menschen und Vieh, soll dir gehören. Doch die Erstgeburt der Menschen sollst du auslösen, und auch die Erstgeburt des unreinen Viehs sollst du auslösen. ¹⁶ Du sollst sie aber auslösen, sobald sie einen Monat alt sind, nach dem Schätzwert, für fünf Schekel Silber nach dem Schekel des Heiligtums, das sind zwanzig Gera. (Num 18:8 ff ZUR)

Wenn das Lukasevangelium so spät entstand, wie das die Forschung heute annimmt, hatten nach der weitgehenden Zerstörung Jerusalems und der Entweihung seines Tempels solche Vorschriften inzwischen allenfalls noch Erinnerungswert, die Heiligtumswährung in Schekel und Gera war nur noch für Sammler als Gedächtnismünze interessant, und so darf man sich nicht wundern, dass davon im Evangelium nicht mehr die Rede ist.

Die Rede ist aber von der Darbringung des Kindes, denn die hatte im Hinblick auf das katastrophale Ende Jesu Bedeutung, wie ja auch die beiden hierauf folgenden Erzählungen weit über den unmittelbar dargestellten Augenblick in die Zukunft hinausdeuten.

9) Begegnung mit Symeon — Lukas 2: 25 - 35

Die kleine Erzählung Lk 2:25—35 zählt zu den höchstgeschätzten Textstücken der christlichen Bibel, und das sicher zu Recht. Der in ihm enthaltene kleine hymnische Psalm (V 29-32) wurde zum Schlussgebet jeder Eucharistiefeier in den Ostkirchen und zum Nachtgebet der Priester und Ordensleute in den Kirchen des Westens. Und den ganzen Abschnitt lesen die Qst- wie die Westkirchen in ihren Gottesdiensten am 2. Februar, dem Fest der Begegnung Jesu, wie der Tag im Osten heißt, bzw. an Mariä Lichtmess, wie er im Westen genannt wird.

Vielfach wird sein Inhalt als Darstellung des Abschieds eines alten, frommen Juden aus Jerusalem verstanden, der all sein Leben lang auf den Messias gewartet habe; nun hatte ihn der Geist Gottes in das Heiligtum geführt, und nachdem sich seine messianische Sehnsucht erfüllt hatte, sei er mit dem schon erwähnten Hymnus auf den Lippen seinem Lebensende getrost entgegen gegangen.

Sicher ist diese Erzählung unendlich vielen Christen zu Herzen gegangen, der Alte mit dem Säugling auf dem dem Arm, das junge Leben, auf das sich die Hoffnung aller Welt richtete - und

der Greis, der sein Leben so vollenden darf, sich lebenssatt sehen durfte an der Erfüllung seines religiösen Herzenswunsches.

Unter dieser traditionellen Wahrnehmung wird dagegen die Augenzeugenfunktion, die Symeon im erzählten Geschehen (ganz wie im folgenden Abschnitt Hanna) für den *Christos des Kyrios* - den Gesalbten des Herrn wahrnimmt (V 26), zu wenig beachtet. Und ganz übersieht man, dass Symeon prophetisch Jesus als davidischen Messias identifiziert und dies unter der Autorität des Heiligen Geistes (V 25 und 27). Und nicht nur dies, die Erzählung greift zudem das Große jüdische Dilemma auf, dass trotz aller göttlichen Heilsversprechungen die tatsächliche Geschichte des Volkes Israel eine Aneinanderreihung großer und kleiner Katastrophen darstellt. Die at. Theologen haben dafür immer wieder die häufige Untreue des Volkes gegen Gottes Gebote verantwortlich gemacht, aber auch, besonders wenn das Schicksal immer neues Unheil dem Volk bescherte, JHWH selbst der Untreue und Unzuverlässigkeit angeklagt. Es verwundert nicht, dass man sich unter hundertjähriger Römerherrschaft sich ähnlicher Situationen in der Vergangenheit erinnerte, und Texte zu sich und für sich sprechen ließ, die der gegenwärtigen Stimmung entsprachen.

Messianische Antwort auf alte Klagen

Ein besonders eklatantes Beispiel für ein solche Anklage Gottes zeigt der 88/89. Psalm, besonders in seiner LXX-Übersetzung.

Der Psalm LXX 88/ hebr 89 war ursprünglich als Abschluss für einen einstigen Psalter geschaffen worden, der damals die Psalmen 2 bis 88/89 umfasste. Es handelt sich nach Zenger um *eine Psalmenkomposition, die als Gegentext zu dem die Sammlung eröffnenden Psalm 2 konzipiert ist: Ps 2 verkündet mit einem Gottesorakel die Einsetzung des davidischen Königtums. Ps 88/89 beklagt das durch die Babylonier im 6. Jh. v. Chr. herbeigeführte historische Ende dieses Königtums und erfleht eine Erneuerung dieses Königtums - getreu den von JHWH gegebenen Zusagen. Für diese Komposition greifen die Redaktoren ihnen vorgegebene liturgische Texte auf (ein hymnisches Königslied mit einem Gottesorakel über die Einsetzung des Königtums durch JHWH und ein beim Tod eines Königs bzw. beim Bestattungsritual rezitiertes Totenklagelied) und legen sie ihrer neu geschaffenen Komposition zugrunde, die nun von dem Gegensatz „Lobpreis JHWHs wegen seiner Heilszusagen“ - „Anklage JHWHs wegen der Nichteinlösung seiner Zusagen“ geprägt ist und mit der leidenschaftlichen Bitte schließt, endlich sich seinen Zusagen gemäß seinem Volk wieder zuzuwenden.*⁶⁰

Und dieser Psalm mit seinen einander widerstrebenden Aussagen über das Schicksal Israels, seines Königs und seines Gottes wurde zum Vorbild der Symeon-Erzählung, die sich gleichfalls als Komposition aus einander widersprechenden Quellen erweist. Jedoch nicht nur die Übernahme bestimmter formaler Elemente erinnert in der Symeon-Erzählung an den Psalm 88/89, sie greift auch besonders charakteristische Ausdrücke und Vorgänge wieder auf - und aktualisiert im Grunde die uralte Debatte angesichts des Messias-Kindes erneut.

Hier einige der in Ps 88/89 thematisierten „Anklagepunkte“ :

Der Psalm spottet *Gott, der dem Stamm Davids ewige Herrschaft zugeschworen* (V 36 ff)

Der Psalm klagt: *Wo ist ein Mensch, der leben wird und den Tod nicht schaut, weil er seine Seele rettet aus der Hand der Unterwelt?* (V 49 ff)

Der Psalm jammert: *Wer tröstet die Schmach, die mir im Herzen brennt, die die Völkerschaften mir bereiten?* (V

Und der Psalm beklagt: *die Beleidigungen derer die Deinen Handel (LXX το ανταλλαγμα - der Austausch) für Deinen Gesalbten schmähen?* (V 52)

In Luk 2:25 ff tritt diesen Klagepunkten erzählerisch entgegen:

Formal gesehen, gibt Luk 2:25-35 eine der Quellen der fortlaufenden kai-kai/und-und-gereihten Kindheitenerzählung wieder, indem er von Symeon, einem Jerusalemer, erzählt, der anlässlich der Darbringung Jesu im Tempel den kleinen Jesus in die Arme geschlossen und ihn und seine Eltern gesegnet habe. Von diesem Symeon erzählt das Evangelium 2:25 f, ο ανθρωπος ουτος δικαιος και ευλαβης προσδεχομενς παρακλησιν Ισραηλ και πνευμα ην αγιον επ αυτο - *dieser Mensch war gerecht und fromm ersahnend die Erweckung Israels, und der heilige Geist war auf ihm. Und er war ein durch den Heiligen Geist Unterwiesener, er werde den Tod nicht schauen, bevor er gesehen habe den Gesalbten des Herrn.*

Zusätzlich legt die Symeon-Erzählung diesem vom Gottesgeist Erfüllten zwei poetisch bearbeitete Texte in den Mund: Erstens einen in den Versen Lk 2: 29-32 wiedergegebenen hymnischen Psalm und zweitens das düstere Orakel über das Kind Jesus und seine Mutter (V 34 f). Der hymnische Psalm bezeugt das Rettungswerk, das Gott mit seinem Messias ins Werk gesetzt (V 30), und zwar vor aller Völker Augen, und damit Israel zu großen Ehren erhoben (V 31 f) habe.

Zweitens sprechen die düsteren Prophezeiungen Symeons in den V 34 f von schrecklichen Auseinandersetzungen, die den Messias erwarten, und von tödlichen Gefahren, die die Mutter Jesu bedrohen werden - heben aber deren apokalyptische, wörtlich *ihre die Herzensgedanken der Vielen bloßlegende Wirkungen* hervor.

Welchen politischen *Handel (to antallagma)* auch immer der Psalm LXX 88:51 f kritisch sieht, der die Freilassung der Oberschicht Israels durch den Perserkönig aus Babylon nach der Änderung der politischen Verhältnisse im Nahen Osten veranlasst hatte - Luk 2:29 sieht ihn als gottbewirkt an. Und seine 'typisierende' neutestamentliche Anwendung auf Jesus als Messias ist im Sinne eines Erfüllungsgeschehnisses durchaus konsequent.

Insgesamt überwindet also die kleine Symeon-Erzählung den Klage-Pessimismus von Ps 88/89, und setzt an seine Stelle die messianische Antwort Gottes, für die Symeon in V. 25 Gott lobt.

Ein Zeugnis lebendiger Diskussionen

Wie die Komposition der drei in der Symeon-Erzählung vereinigten Elemente zustande kam, ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen. So weit es jedoch gelingt, die Charaktere der Einzelstücke zu enthüllen, lassen sich jedoch verschiedene Aussagenrichtungen feststellen.

Eine genauere **sprachliche Analyse des kleinen hymnischen Psalms** (2:29-32) führt die Übersetzung und damit seine Bedeutung auf eine bislang unbeachtete Spur: Der kleine Text spricht keineswegs - wie es die Vulgata mit *nunc dimittis* insinuierte) von der Entlassung eines (wieso alten?) Dieners oder Sklaven, mit dem sich ein (wieso alter?) Symeon hätte identifizieren können, sondern von einem Herrn, der *seinen* in fremde Hand geratenen Sklaven auslöst:

νυν απολυεις - *nun löst du aus* (gegen Lösegeldzahlung) ⁶¹

τον δουλον σου - *deinen Sklaven* (oder Diener, jedenfalls einen Leibeigenen)

δεσποτα - *O Gebieter* (Anrede des Sklaven an seinen Besitzer, den Hausherrn z. B.)

κατα του ρημα σου - *nach deiner Rede* (oder : deinem Versprechen gemäß)

εν ειρηνη - *im Frieden* (ειρηνη ist etymologisch mit αρειον = das Bessere verwandt)

Zu Grunde liegt der bildhaften Darstellung die Vorstellung, dass ein Hausherr seinen in fremde Hände geratenen Sklaven durch Lösegeldzahlung auslöst, und zwar nach friedlichem Verhandeln, also weder mit Krieg noch durch List noch durch Sieg in einem Rechtsstreit. Δεσποτης im Verhältnis zu δουλος kommt in der LXX häufig vor und meint gewöhnlich den Hausherrn, wie es ja auch etymologisch aus einer Zusammenfügung der indoeuropäischen Wurzeln *deme-s* = Haus und *potes* = (Haus-)Herr abstammt.

Durch das AT zieht sich von Abraham über die Zeiten der Richter und ersten Könige bis in die Exilzeit und in Jahre des Pseudo-Jesaja die Ansicht, der Mensch sei der Sklave oder Diener seines

göttlichen Besitzers, Gebieters, Herrn. In den Gottesknecht-Liedern des Deutero-Jesaja wird dann der Leidens- bzw. Gottesknecht zur Symbolfigur für das notleidende Volk Israel.

Dessen Loskauf durch seinen eigentlichen Besitzer besingt der kleine hymnische Psalm, eigentlich ein vorchristlicher Erlösungshymnus, eine Befreiungsprophetie in Psalmversen, die sich auf das Kyrus-Edikt von 538 v.Chr. Beispielhaft bezieht, das den nach Babylon verschleppten Juden nach 50-jährigem Exil die Heimkehr nach Jerusalem gestattete. Dieses Ereignis wurde und wird im Judentum parallel zur Befreiung der israelitischen Stämme unter Mose aus Ägypten als Akt der Treue Gottes zu seinem geliebten Volk erinnert, und wie der Hymnus der Mirijam auf die Befreiung aus Ägypten (Exodus 15:1-18; 20 f !) als Auszugsgesang gilt, dürfte nun das bei Lukas überlieferte Lied des Symeon als Einzugsgesang in das Messianische Reich zu werten sein.

In diesen Zusammenhang passt nahtlos der zweite Teil des Symeon-Hymnus, dessen Übersetzung lautet:

οτι ειδον οφθαλμοι μου - denn meine Augen sahen
το σωτηριον σου - dein Rettungswerk
ο ητοιμασας - das du bereitetest
κατα προσωπον παντων των λαων - vor dem Angesicht aller der Völker,
φως εις αποκαλυψιν εθνων - ein Licht zur Erhellung der Stämme
και δοξαν λαου σου Ισραηλ - und eine Ehre für dein Volk Israel

Dieser zweite Teil des kleinen hymnischen Psalms greift mit Jesaja 40:5 die Anfangsworte der Prophezeiungen aus dem Trostbuch Israels auf und ordnet sie dem nun - Nun des ersten Teil zu: Nun - mit dem Messiaskind - tritt das ein, worauf Israel so lange (vergeblich) gehofft:

Jesaja 40:5 LXX

και οφθησεται η δοξα κυριου *Und sichtbar wird die Herrlichkeit des Herrn*
και οφθεται πασα σαρξ το σωτηριον του θεου *Und sehen wird alles Fleisch das Rettungswerk des Gottes*

Der kleine hymnische Psalm⁶² preist und dankt also Gott für den Loskauf *seines Sklaven* durch *seinen* eigentlichen, ursprünglichen Besitzer. Der Psalmsänger - *ich* - bekennt sich als Augenzeuge dieses *Rettungswerkes* Gottes, das Gott - *du* - bereitet hat vor aller Völker Angesicht. Damit erreicht Israel höchste Anerkennung; es wird zum Licht für das Dunkel der Volksstämme, ihnen Orientierung und Hoffnungsschimmer und gewinnt selbst als Gottesvolk göttlichen Glanz. Das verkündet Symeon vom Tempelberg in Jerusalem her - wie es Jesaja 40: 9 vom hohen Berg Sion herab der Stadt Jerusalem zu verkünden fordert.

Diesen Psalm legt das Evangelium „Symeon“ als *Erhörtem* in den Mund. Er ist schon älteren Ursprungs und zeigt nicht nur im Vokabular Verwandtschaft mit Psalm 88/89 sondern auch darin, dass ihm - wie dem Psalm 88/89 mit den Versen 46-49 - ein den engen Bezug auf den Knecht Gottes Israel sprengender allgemein menschlicher, alle Welt einschließender Aspekt hinzugefügt ist - darin den roten Faden der Heilsprophetien Jesajas aufnehmend.

Zu diesen Heilsansagen und Danksagungen in schroffem Gegensatz steht das ihnen folgende **düstere Prophetenorakel** (2:34c f)? Was besagt es? Ist es gleichfalls als vorgeformtes Element eingefügt worden? Oder gehört es entstehungsgeschichtlich zum fortlaufenden Erzähltext der Kindheitsgeschichten?

Das vieldeutige Orakel Symeons besagt:

Ιδου κειται εις πτωσιν
και αναστιν πολλων εν τω Ισραηλ
και εις σημειον αντλιγομενον

και σου δε αυτης την ψυχην διελευσεται ρομφαια

(οπως αν αποκαλυφθωσιν εκ πολλων καρδιων διαλογισμοι

Schau! Dieser ist eingesetzt zum Fall - wörtl. : *Dieser ist gelegt* - bei Personen: *eingesetzt*

Und zum Aufstehen vieler in Israel - *zum Fall /Aufstehen*: vieldeutig, wie im Deutschen

Und zum Zeichen des Widerspruchs - wörtl. *dem widersprochen wird*

Und Dir, dir selbst wird die Seele durchfahren ein Richtschwert. -

(So sollen sich enthüllen vieler Herzen Überlegungen) - die in Klammer gesetzte

Folgerung dürfte von anderer Hand angefügt worden sein.

Die im Orakel in und/und-gereihter Fassung enthaltenen Prophezeiungen lassen sich so wiedergeben:

1. Der Messias/Gesalbte des Herrn ist eingesetzt zu Fall und Aufstehen in Israel - d. h. zu tiefgreifender Veränderung der Verhältnisse.

2. Er selbst ist dazu das entscheidende Zeichen, dem man widersprechen wird.

3. Seiner Mutter Maria werden von Gerichten ausgehende Maßnahmen das Leben zerschneiden.

Der griechische Text des Orakels besteht aus 49 Silben, deren Mitte das Wort σημειον = Zeichen bildet. Die Anfangs- und Endworte der 4 Verse ιδου και σου sowie πωσιν und ρομφαια rahmen klanglich bedrohlich den poetisch gestalteten Spruch, dessen End- und Kissenwort ρομφαια die insgesamt düstere Stimmung entscheidend bestätigt und trägt.

Das Bild, das die Bibel von der Welt malt, hat an vielen Stellen große rote Flecken und noch größere dunkle Stellen. So auch das Orakel des Symeon; das war eindeutig messianisch gedacht und sah Wort und Wirken des Messias auf eine tiefgehende Krisis in Israel hinauslaufen. Unumwunden deutet es schmerzhaft Einschnitte an und spricht von gewaltsamen, bedrohlichen Vorgängen, unter denen die wahren Verhältnisse sich aber klären würden. Jesu zu Widersprüchen führende Lehre in Israel ist ja in hohem Maße Gegenstand der Evangelien, ebenso sein gerichtlich herbeigeführter Tod - hier symbolisiert durch das (römische) Gerichtsschwert.

Diese ρομφαια war ein über der Schulter zu tragendes Langschwert; ihre zweiseitige geschärfte Metallspitze vorne war gleich lang wie der hintere Holzteil. Sie diente zum Schlagen, Stechen, Werfen und Zertrümmern. Im Alten Testament wird sie 127 mal erwähnt, besonders bei Ezechiel, um die Gewalttaten der gottlosen Mächte zu charakterisieren; mit ihr ausgerüstet stritt Goliath gegen David, und Henker benutzten sie als Richtschwert bis in die Römerzeit. Griechische und lateinische (*romphaea*) Wörterbücher weisen dieses Schwert als Waffe der Barbaren (= Nichtrömer) aus. In Psalm 88/89 : 44 wird JHWH vorgeworfen, dass ER Israel die Spitze seiner ρομφαια umgebogen und ihm den Sieg im Kampf gegen seine Feinde vermasselt habe.

In den Evangelien fand sie nur einmal Erwähnung, hier in Symeons Orakel. Hier sollte sie auf die Gefährdung durch die Römer, besonders durch deren barbarische Hilfstruppen für die Jesusbewegung hinweisen. Solche Hinweise, wie auch die Beziehungen zu Jesaja und Ps 88/89, waren für die Menschen der Zeiten, in denen sie niedergeschrieben wurden, ungleich durchsichtiger als für uns heute. Heutigen Lesern bezeugt das Orakel frühzeitige Befürchtungen in messianischen Kreisen; den damaligen Leser stimmte sie — wie auch schon Andeutungen in vorausgegangenen Abschnitten auf die nur schwer zu akzeptierende Kreuzeskatastrophe ein.

Man kann kaum anzweifeln, dass die *verschiedenen* Gestaltungsformen und inhaltlichen Aspekte dieser wie vieler biblischen Texte Spuren verschiedener Gruppen und Personen sind, die zum Teil einander ergänzten, zum Teil auch widersprüchliche Ansichten wiedergeben. Dass die Gestalt Jesu zu verschiedenen Interpretationen Anlass bot, dass sein Schicksal verschieden gedeutet wurde und wird, ist sicher auch der Vielzahl biblischer Vorbilder und Verhaltensmuster geschuldet, die

man im historischen Jesus „erfüllt“ sah. Dazu kommt die Eigenart orientalischen Denkens, die schon bei der Erklärung der kai-kai-Reihung Erwähnung fand. Die Reihung großer Vorbilder nebeneinander ist - selbst wenn sich die Elemente der Reihung widersprechen - dennoch ein biblisches Stilmittel, überaus großer und bedeutender Eigenheit darzustellen.

Dies einbeziehend verstehen wir die Symeon-Erzählung als eine Gott preisende heilsgewisse Begrüßung des Jesus-Kindes, mit einem Orakel, das dem Kind und seiner Mutter ihr schweres Schicksal voraussagte.

Innerhalb des lukanischen Evangeliums gehört die Symeon-Erzählung zu einem Kranz von Erzählungen, der in Luk 1 mit den Zacharias-Täufererzählungen beginnt, in die die Kindheit-Jesu-Erzählungen verflochten sind, die dann das 2. Luk-Kapitel ausfüllen, und wiederum mit Täufererzählungen verflochten im 3. Kapitel in den von Markus und der Zeichenquelle vorgegebenen Erzählstrom einmünden.

Seine fast ausnahmslose kai-kai/und-und-Reihung verrät eine Lukas verausgegangene Gestaltung dieses Kranzes, dessen Elemente mal näher am hebräisehen Alten Testament, mal näher an dessen griechischen Übersetzungen (LXX) stehen. Auch die eingefügten poetischen Texte, die konzentriert die besondere theologische Bedeutung des erzählten Geschehens hervorheben, stehen mal dem hebräisehen AT näher, mal der LXX; ja wie im Benedictus des Zacharias (1: 68 ff) steht manchmal der Anfang eines Hymnus dem hebräisehen AT nahe und wechselt erst gegen Ende in die Nähe der LXX hinüber.

Insgesamt: Die Einzeltexte hatten also bereits vor ihrer Zusammenstellung zum Erzählkranz *Kindheiten des Täufers und des Gesalbten des Herrn* eine längere Entstehungsgeschichte, und dies vor Lukas, der den Text zu seiner Vorgeschichte nur noch marginal veränderte und vor allem durch seine Sammeltätigkeit, seine Textauswahl und als Endredaktor des nach ihm benannten Evangeliums wirkte.

10) Begegnung mit der greisen Hanna - Lukas 2: 36-38

Die fortlaufende Kindheitenerzählung stellt dann dem Propheten Symeon die ehrwürdige, alte, fromme Prophetin *Hanna* (hebr. = *Anmut*) an die Seite. Sie war die Tochter eines sonst unbekanntes Phanuel (v. hebr. pnij'el = *Antlitz Gottes*) aus dem Stamm Ascher⁶³, der wiederholt im Alten Testament erwähnt wird. Stern merkt zum Stamm Ascher an: *einer der „zehn verlorenen Stämme Israels“, die nach der Eroberung des Nordreiches im Jahre 722 v.u.Z. untergingen...Dennoch haben einzelne Familien ihre Geschlechtsregister überliefert und so ihre Identität bewahrt.*⁶⁴

Hanna sprach als Witwe und einzige im NT als *προφητις* = *Prophetin* gewürdigte Frau anlässlich der Darstellung des Messiaskindes im Tempel über dieses Kind zu allen, die die *λυτρωσις* (wörtl.) = *Lösung Jerusalems erwarteten*. Diese Redewendung hat schon früh verschiedene, zum Teil sehr weit abweichende Wiedergaben bei den Übertragungen in andere Sprachen erfahren:

Griechisches. Original :	πᾶσιν τοῖς προσδεχομένοις	λύτρωσιν	Ἰερουσαλήμ
Wort für Wort deutsch:	allen den Erwartenden	ein Loslösen	Jerusalems
Vulgata lateinisch	omibus qui exspectabant	redemptionem	Israel
Wulfila, gotisch	allaim þaim usbeidandam	laþon(=Ladung)	Iairusaulwmos
King James, englisch	to all them that looked	for redemption	in Jerusalem / or: Israel
Luther, 1545, frnhd.	zu allen die da	auff die erlösung zu	Jerusalem warteten
Dt. Einheitsübersetzung	zu allen, die auf	die Erlösung	Jerusalems warteten
Bibel in gerechter Sprache	zu allen, die	die Befreiung	Jerusalems erwarteten

Kritisch beurteilt variieren die Übertragungen a) in der Bedeutung des griechischen Substantivs λυτρωσις, das einen Vorgang des *Los-machens* bezeichnet, also am besten mit *Lösung* zu übersetzen wäre. Louw-Nida und andere große Wörterbücher betonen, dass dieses Los-machen die Bedeutung des Frei-gehens - besonders aus der Sklaverei - einschlieÙe.

Hier sind wir in der glücklichen Lage, dass wir den Gebrauch eines Wortes von gleicher Hand bestätigt bekommen, was alle unseren und anderer Überlegungen beiseite schiebt. Lukas hat das Wort ein zweites Mal in seinem Evangelium benutzt, und zwar im letzten Kapitel, nach dem Tod und der Auferstehung Jesu, in der Unterhaltung der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus, die ihre Enttäuschung in dem Satz gipfeln lassen: ἡμεῖς δὲ ἠλπίζομεν ὅτι αὐτός ἐστιν ὁ μέλλων λυτροῦσθαι τὸν Ἰσραήλ. (Luk 24:21 BGT) - ... *wir aber hofften, dass er es sei, der Israel befreien werde ...* λυτροῦσθαι - ist der mediale Infinitiv der Verbform des in Luk 2:38 benutzten Substantivs λυτρωσις. Auf dem Weg nach Emmaus kann nicht von verfehlter religiöser Erlösung Israels die Rede sein, wenige Tage nach dem „Es ist vollbracht“ am Kreuz. Nein, an beiden Stellen kann nur von einer Befreiung die Rede sein, die Jerusalem und Israel aus der politischen Knechtschaft ebenso herauslöst wie aus einer mit Todesängsten zwängenden Gesetzesreligion.

Die in angelsächsischen Übersetzungen - und in den in England besonders hoch geschätzten Codices Alexandrinus (A) und Bezae (D) - zu findende Textvariante von V 38 *en = in Jerusalem* geht wohl auf den uralten jüdischen Brauch zurück, im Alter nach Jerusalem zu ziehen und sich dort begraben zu lassen, da die Auferstehung am Jüngsten Tag nach jüdischen Vorstellungen *in* Jerusalem beginnen werde. In dieser Hinsicht *gäbe es eine Erlösung in Jerusalem* - hätte nicht schon Jesaja 52:9 schon von der Befreiung Jerusalems gesprochen, was die LXX so ausdrückte :

ῥηξάτω ἐκφροσύνην ἅμα τὰ ἔρημα. Ἰερουσαλημ ὅτι ἠλέησεν κύριος αὐτήν καὶ ἐῤῥύσατο Ἰερουσαλημ - In Fröhlichkeit ausbrechen sollen zugleich die Ruinen Jerusalems, weil der Herr sich ihrer erbarmt und Jerusalem rettete.

b) Nach der Klärung des Textes von Luk 2:36-38 spricht demnach Hanna *zu allen, die die Befreiung Jerusalems erwarteten*. Es gab also eine gewisse Anzahl von messianisch Eingestellten, an die sich Hanna wandte, weil sie die Befreiung Jerusalems erhofften. Wir wissen nicht, was die Prophetin ihnen sagte, aber aus dem Gespräch der Emmausjünger - *wir aber hofften, dass er es sei, der Israel befreien werde* - erfahren wir von ihren Enttäuschungen durch den Tod Jesu, aber auch von ihrer nachösterlichen Tröstung durch die mystische Gemeinschaft mit dem Auferstandenen in der Eucharistie.

c) Die Angaben zur Person der Prophetin nötigen auch heutigen Lesern noch Achtung ab: eine Jüdin, die ihre ganze Existenz asketisch formte und frommem Dienst im Tempel widmete. Man kann in ihr eine Entsprechung zur gleichfalls asketischen und auf unbedingten Gottesdienst eingestellten Gestalt Johannes des Täufers sehen. Und dies auch deshalb, weil sie wie Johannes ganz offensichtlich ihre Zeitgenossen auf Jesus als Messias hinwies.

11) Die Kindheit Jesu in Nazareth - Lukas 2:39-40

Diese zwei und-und-gereichten Verse sprechen erstmals von der Kindheit Jesu und stellen zugleich einen älteren Abschluss der Kindheitenerzählung dar. Die Familie Josef, Miriam und Jesus wandern vom Tempelberg in Jerusalem *nach ihrer Stadt Nazareth in Galiläa*, das sind ca. 135 km oder vier Tagereisen. In der nächsten Perikope werden sie diesen Weg in umgekehrter Richtung erneut zurücklegen, aber das ist 12 Jahre später. So erzählt es Lukas 2.

Und Lukas 2 betont auch, dass diese Rückkehr in ihre Heimat erst erfolgte, nachdem sie alles das im Gesetz Geforderte erfüllt hatten. Gemeint sind damit die erzählten Vorgänge, nämlich die

Beschneidung und die Namengebung (V 21), dann die Darstellung (V 23 f) des Erstgeborenen (V 7) und das Reinigungsoffer seiner Mutter (V 22). Hiermit erreicht das Kapitel 2 einen ersten erzählerischen Endpunkt, vergleichbar den Versen 66 und 80 in Kapitel 1; hier wie dort drängt sich zuletzt die jeweilige Erzählung zusammen und eilt dem Ende der Entwicklung des Kindes Jesus wie vorher dem des Kindes Johannes zu. Und an beiden Enden finden wir eine positive Bilanz der kindlichen Entwicklungen sowohl in körperlicher als auch in religiöser Hinsicht. Und in beiden Fällen folgt dem kindlichen Ende eine besondere Würdigung ihrer Lebensaufgaben und ein zweiter erzählerischer Abschluss. Doch davon später mehr.

Hier ist jedoch der Hinweis angebracht, dass diese schlichten Entwicklungs-Erwähnungen, soweit ich sehe, zeitlich die ersten Darstellungen ihrer Art in der Weltliteratur.

Diese Darstellungen verfolgen aber nicht die gleichen Absichten, mit denen etwa ein Josephus prahlerisch seine eigene großartige Entwicklung einem noch großartigeren Leserkreis präsentiert, vielmehr wollen sie Gottes wohlgemeintes Rettungswerk an seinem Volk und seiner Menschheit vorstellen, und natürlich auch die unterschiedlichen Reaktionen der Menschen darauf wiedergeben.

Historisch gesehen sind die Kindheitenerzählungen insgesamt nicht als Berichte über Fakten zu lesen. Sie sind in vielen Details natürlich den Auffassungen damaliger Weltanschauung verpflichtet und öfters weichen sie von dem ab, was die moderne Geschichtswissenschaft als gesichert darstellt. Deren Skepsis gegen biblische Darstellungen wird nämlich auch dadurch genährt, dass diese öfters neben der einen noch eine zweite abweichende Darstellung gleichen Inhalts bieten, die gleichfalls ernstgenommen werden sollen.

Neben den lukanischen Kindheitengeschichten stehen mit diesen konkurrierend die beiden matthäischen Anfangskapitel, die Jesu Geburt schon zu Lebzeiten Herodes d. Gr. ansetzen und Jesus mit seiner Familie erst nach mehreren in ägyptischem Exil verbrachten Jahren nach Nazareth zurückkehren lässt. In der Angabe des Geburtsorts Bethlehem stimmen beide Evangelien überein, jedoch verwechselt die zeitliche Kombination mit dem römischen Zensus bei Lukas offenbar die Realitäten.

11) Der zwölfjährige Jesus im Heiligtum von Jerusalem - Lukas 2: 41-50

Traditionell liest man diese Erzählung als das Debüt des genialen Heranwachsenden, der die professionelle Elite seiner Religion durch Fragen und Antworten in Erstaunen versetzt - und als seine Eltern sich darüber entsetzen und ihm entsprechende Vorhaltungen machen, sie mit dem Hinweis auf seine Verpflichtungen gegenüber dem Heiligtum seines (himmlischen) Vaters zurechtweist.

Neuere Darstellungen sehen im 12-Jährigen den *Bar Mizwa* = hebr. *Sohn der Pflicht* und vollverantwortlichen Israeliten, der die Weisungen der Tora einhaltend nach Jerusalem zum Pascha gepilgert sei, wo es dann zu der Verwerfung mit den Eltern kam, und damit zum ersten der Schmerzen, der wie ein Schwert das Mutterherz Mariens verletzt habe.

Eine nähere textliche Analyse bestärkt diese traditionellen Beobachtungen: Wenn man die betonten Stellen der Erzählung aufsucht, findet man am Anfang der Erzählung die Angabe, als 12-Jähriger habe sich Jesus seinen alljährlich zum Passah nach Jerusalem pilgernden Eltern angeschlossen. Vermutungen, Jesus sei damit als Bar Mizwa seinen Pflichten erstmals nachgekommen, lassen sich durch nichts bestätigen. Abgesehen davon, dass die Bar Mizwa erst vom mittelalterlichen rabbinischen Judentum berichtet werden, weiß man erst aus der

Mischna Genaueres über altersabhängige Pflichten israelitischer Männer. Minderjährige müssen noch keine Priesterhebe liefern (Terumot I 3), wobei als minderjährig gilt, wem noch keine 2 Barthaare gewachsen sind. Näheres bestimmt der Traktat Sanherin (Gerichtshof) im Kapitel VIII 'Widerspenstiger Sohn', das sich auf die Thora-Anweisung Dtn 21:18-21 bezieht, in der das Steinigungsverfahren gegen einen *Ungehorsamen und widerspenstigen Sohn* geboten wurde. Die Mischna schließt in VIII 1 die minderjährigen Jungen von der Strafverfolgung aus, die nur Söhne, also Männer betrafe. „Der Minderjährige [unter 13 1/2 Jahren] ist frei, denn er ist [noch] nicht in den Bereich der Gebote gekommen.“⁶⁵

Die Einleitung zur Erzählung betont folglich, dass Jesus schon als Kind und ohne dazu gezwungen zu sein, mit seinen Eltern am Passah zum Heiligtum pilgerte. Dass diese Feststellung wichtig ist, zeigt die Schlussbetonung in V 51 bc: ... *und er war ihnen unterstellt und seine Mutter bewahrte alle die Reden in ihrem Herzen*. Das heißt doch, dass der Erzähler seine Mutter Maria als Quelle und Zeugin benannte.

Warum? Nun, was Jesus getan hatte, dass er sich ohne Wissen der Eltern von ihnen entfernt hatte und dass er ohne deren Erlaubnis öffentlich aufgetreten war, erfüllte zweifellos den Tatbestand Ungehorsamen Verhaltens; und dass er sich anschließend gegen die elterlichen Vorwürfe wehrte und glaubte, sich ihnen unter Verweis auf Gottes Vaterschaft gegen die Eltern durchsetzen zu können, entsprach durchaus dem, was Dtn 21:18-21 unter hohe Strafen stellte, sobald der 'Ungehorsame und Widerspenstige Sohn' nicht mehr minderjährig war.

Aber auch als Kind war Jesu Verhalten skandalös, was die Mitte der 158 Wörter langen Erzählung in V 46 sogar noch hervorhebt: *Und es geschah: Nach drei Tagen fanden sie ihn || (den) in dem Heiligtum Sitzenden in der Mitte der Lehrer ...*

Traditionell sind die Leser weniger bestürzt über Jesu Verhalten als seine Zuhörer und seine Eltern (V 47), eher schon amüsiert über die Situation und erst recht über Jesu Verweis an seine Eltern, dass sie sich doch hätten denken können, dass hier sein Platz sei .

Und traditionell übersehen die Übersetzer gar zu gerne, dass Jesus sein Tun damit begründete, dass *unter den(en) seines Vaters zu sein für ihn zwingend sei* - οὐκ ἤδειτε ὅτι ἐν τοῖς τοῦ πατρός μου δεῖ εἶναι με (V 49 C). ἐν τοῖς - *unter* oder *bei den(en)* im Plural! spricht nicht vom Tempel, sondern von Gottes Menschen, den schriftgelehrten Lehrern in diesem Fall. Hier erweist der noch kindliche Jesus also weder dem Tempel als Gebäudekomplex noch als Institution seine Reverenz, sondern geht auf die Menschen zu, die wie er selbst *seines Vaters sind*.

In Kommentaren liest man bisweilen, dass sich Jesus nach drei Tagen hier gefunden habe, sei propädeutisch ein Hinweis auf die Zeit zwischen Tod und Auferstehung, als Jesus in die Unterwelt ab- und daraus siegreich auferstanden sei. Diese Deutung schließt eine unzulässige Abwertung des Heiligtums ein, die sachlich durch nichts gerechtfertigt ist.

Eher schon deutet sich in dem anfänglichen Unverständnis der Eltern ein Entwicklungsstrang an, der über das Jesus in Nazareth bei seinem ersten Auftreten dort entgegengebrachte Misstrauen bis in die letzten Tage seines öffentlichen Wirkens reichen wird, und - da von allen Evangelien bezeugt, vermutlich auf historische Hintergründe hinweist.

Überlegt man sich aber, welcher Textart die letzte der und-und-gereichten Kindheiten-Erzählungen zuzurechnen sei, lassen der Inhalt, die dargestellten Umstände und auch die - wie nirgends sonst in den heiligen Schriften gehäuft - mehr oder wenig vorbildhaft - dargestellten Verhaltensweisen des jungen Jesus kein anderes Urteil zu: Es handelt sich um eine **Lehrhausgeschichte**, also um einen Text für den Unterricht, finde der nun in der Gemeinde oder im privaten Zirkel oder in einer

der Synagogen statt, die neben den Funktionen des Gebets- und Versammlungshauses meist auch die eines Bet Midrasch = Haus der Lehre hatten .⁶⁶

Die sehr aufgeschlossenen didaktischen und pädagogischen Ansätze verteilen sich übrigens über den ganzen Text und beschränken sich nicht nur auf die Szene mit den διδασκαλοῖς - *Lehrern* in einer der Tempelhallen. Eine schon früher sich andeutende Herkunft lukanischen Quellenmaterials aus Materialien für Katechumenen und auch deren mögliche Verwendung zu szenischen Darstellungen findet damit hier gegen Schluss der Vorgeschichte erneut eine Bestärkung.

Exkurs : Über die Bedeutung der Zitate

Schon seit dem Mittelalter hat man den Wiedergaben des Neuen Testamentes Randbemerkungen angefügt, die den Leser auf Stellen hinwiesen, die sich auf Aussagen älterer Heiliger Texte bezogen. In den Evangelien, die ja in geistiger Nachfolge zu den Schriften des Alten Testamentes stehen, haben diese Hinweise Funktionen, die die Leser und Hörer in steigendem Maße von schlichter Verständnishilfe bis zum Erweis sich erfüllender Vorbilder und Verheißungen von der Weisheit und Treue Gottes zu seinem Volk überzeugen wollen.

Verständig gelesen bilden die Zitate aus den Schriften des Alten Testamentes im Neuen Testament einen Wandteppich aus Verständnishilfen, Bekräftigungen und Verdeutlichungen, die die Entwicklungen zu einem neuen Geschehen annehmbar machen. Und im Umkehrschluss erklären die Zitate und die mit ihnen herangezogenen alttestamentlichen Quellen heutigen Lesern die Hintergründe und Denkweisen ihrer Verfasser.

Wenn ein Schriftsteller einen Propheten Symeon mit einem Jesajazitat auftreten lässt, erklärt dieser Symeon nicht nur seine Vorstellungen und Absichten mit dem was Jesaja geschrieben hat, sondern auch die Absichten des Schriftstellers werden durch die Traditionskette von Jesaja über Symeon zu ihm hin für den heutigen Leser erkennbar.

Nun haben wir in den Kapiteln I und II des Evangeliums nach Lukas eine Abfolge von Texten vor uns, die in deutlich sich abzeichnender Weise *verschieden* durch Zitate mit dem Alten Testament verbunden sind. Die neueste Ausgabe des Novum Testamentum Graece von Nestle-Aland (28. Auflage 2012) hat den Verbindungen zum Alten Testament eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und zeigt sie in den Randbemerkungen zum Originaltext zahlreicher als sonst üblich an. Sie zeigt für das Luk I 160 und für Luk II 60 Zitationen an; für die lukanischen Kindheitenerzählungen also die enorme Anzahl von 220 Zitationen aus dem Alten Testament. Wären die Zitate gleichmäßig auf alle Verse verteilt, entfielen auf Kapitel I 133 und auf Kapitel II 87 Zitationen; die Dichte überwiegt also etwa um fast 20% im I. Kapitel die des II.

Drei Gruppen von Zitationen treten bei der Betrachtung der zitierten Bücher des AT besonders hervor : Es sind dies von den 220

- 1) Zitationen aus erzählenden Texten der Thora und der Geschichtswerke : 139 (I 98 ; II 41)
- 2) Zitationen aus den Kleinen und Großen Propheten : 43 (I 28 ; II 15)
- 3) Zitationen aus den Psalmen : 38 (I 34 ; II 4)

Auch hierin ist die Verteilung ungleich, wie die Umrechnung in prozentuale Normalverteilung verdeutlicht, die für alle drei Textarten in Kapitel I entsprechend 80 Versen 60,6 % und in Kapitel II entsprechend 52 Versen 39,4 % ergeben müsste. Die tatsächlichen Zahlen zeigen jedoch folgende Bevorzugungen beziehungsweise Zurückhaltungen an:

- 1) Zitationen aus erzählenden Texten (Thora, Geschichtswerke)

139 = 100 % , davon in I 98 = 70 % ; in II 41 = 30% ; d.h. I > II um etwa 10 %

2) Zitationen aus Kl. u. Gr. Propheten :

43 = 100 % , davon in I 28 = 65 % ; in II 15 = 35 % ; d.h. I > II um nur wenige %

3) Zitationen aus Psalmen :

38 = 100 % , davon in I 34 = 89 % ; in II 4 = 11% ; d.h. I > II um etwa 26 %

Bei gleichem Angebot hat man für Lukas I - so das Ergebnis dieser Ausgleichsrechnung - erzählende Texte des AT deutlicher in den Vordergrund geholt als in Kap II. Das betraf besonders die at. Bücher Genesis (26), Deuteronomium (14), Richter (15) und 1 und 2 Samuel (16) . Auch in der Benutzung der Psalmen übersteigt Lukas I mit (34) Lukas II (4) bei weitem.

So ist das Urteil, Lukas I stehe dem Alten Testament sehr viel näher als Lukas II sicher nicht nur dem dort vor allem erzählten Inhalt, der Kindheit des Täufers, geschuldet. Auch in den Teilen des Kapitels I, der von Maria und der Verkündigung Jesu erzählt, sind viele Anklänge an at. Texte zu finden, und der als Magnificat Maria zugeschriebene poetische Text ist der Form nach und seinem Wortschatz nach ein alttestamentlicher Psalm.

Exkurs : 30 Jesaja-Zitate in Lukas 1 und 2

In den beiden Anfangskapiteln⁶⁷ des Lukas-Evangeliums fallen die häufigen Jesaja-Zitate auf, in Kapitel I 17, in Kapitel II 13, die aber innerhalb dieser Kapitel keineswegs gleichmäßig streuen, sondern in bestimmten Teilen konzentriert erscheinen.

In Kapitel I sind 10 von 17 Zitaten auf die Verse 27 bis 54 konzentriert, die die Verkündigung der Empfängnis Jesu und Mariens Gotteslob Magnificat darstellen, während die übrigen Johannes dem Täufer gewidmeten 53 Verse mit 6 Zitaten auf die Jesaja-Rolle zurückgreifen.

Auch in Kapitel II konzentrieren sich 10 Jesaja-Zitate auf die Verse 25-35, die die Begegnung Symeons mit dem Messiaskind Jesus und seinen Eltern darstellen, während in den übrigen 41 Versen nur 4 Jesaja-Zitate vorkommen.

Wohl wird in Lukas I der messianische Zubereitungsauftrag an den Täufer V 76 ff in Worte nach Jesaja 40:3 gekleidet - aber darüber hinaus dienen die wenigen in den Johannes gewidmeten Textteilen befindlichen Jesaja-Zitate nur der apokalyptischen Situationsschilderung zwischen deprimierender Finsternis und sparsam schimmernder Hoffnung auf göttliche Rettung - eben der Dartellung des schwierigen Aufgabenfeldes, das den 'Rufer in der Wüste' erwartet.

1:13 Jes 7:14 *Seht die junge Frau wird empfangen und einen Sohn gebären und ihm den Namen Immanuel (Bei uns ist Gott) geben.*

1:15 Jes 49:1 *Hinweis auf das 2. Lied vom Gottesknecht: Darin V 3: ...Er sprach zu mir: Mein Knecht bist du, Israel, durch den ich mich verherrlichen will!*

1:76 Jes 40:3 (TP) *Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnet des Ewigen Weg, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gotte!*

1:78 Jes 60:1 (TP) *Hinweis auf Jes 60 - Die Völkerwallfahrt zum Zion: Auf werde licht, denn es kommt dein Licht und des ewigen Herrlichkeit strahlt über dir auf ! ...*

Jes 59:7 ff *Den Weg des Friedens kennen sie nicht, auf ihren Bahnen gibt es kein Recht Sie machen ihre Pfade krumm, und wer sie betritt, weiß nichts von Frieden.*

1:79 Jes 9:1 *Hinweis auf Jes 9 Das Volk, das im Finstern wandelt, schaut ein großes Licht... Der Text endet in der Verheißung eines Friedensfürsten auf Davids Thron in seinem Königreich (9:6).*

Jedoch sind die ungewöhnlich zahlreichen in Lukas I von Mariam und in Lukas II von Symeon ausgesprochenen Jesaja-Zitate zwar teilweise die gleichen wie in Lukas I dem Täufer gewidmeten, gehen aber an Zahl und inhaltlich weit über diese hinaus.

Mariam in ihrem Hochgesang (Magnificat) in Lukas I :

- 1:27 Jes 7:14 LXX *Seht die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und ihm den Namen Immanuel (Bei uns ist Gott) geben.*
- 1:31 Jes 7:14 *Seht die junge Frau wird empfangen und einen Sohn gebären und ihm den Namen Immanuel (Bei uns ist Gott) geben.*
Jes 9:7 *Ein Wort hat Gott gegen Jakob entsandt / und es fällt nieder auf Israel*
- 1:32 Jes 9:6 (TP) *... zu mehren die Herrschaft, zum Frieden ohn' Ende für Davids Thron und sein Reich, zu festigen es und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von Jetzt bis in Ewigkeit: Der Eifer des Ew'gen der Heerscharen wird solches tun!*
- 1:35 Jes 4:3 *Der Rest in Zion und wer übrig bleibt in Jerusalem, wird heilig genannt werden, jeder der zum Leben in Jerusalem eingeschrieben ist.*
- 1:47 Jes 17:10 *Denn du hast den Gott deiner Hilfe vergessen, an den Felsen deiner Kraft nicht mehr gedacht. Darum lege dir Adonisgärten an, und pflanze in ihnen fremde Reben!*
Jes 61:10 (TP) *Darum will ich mich freuen über den Herrn, jubeln soll meine Seele über meinen Gott. Denn er hat mich mit Gewändern des Heils bekleidet, in den Mantel der Gerechtigkeit mich gehüllt.*
- 1:50 Jes 40:10 (TP) *Siehe, der Herr, der Ewige, kommet mit Macht, sein Arm wirkt ihm, siehe, sein Lohn ist mit ihm, seine Vergeltung vor ihm.*
Jes 51:9 *Erhebe dich, erhebe dich, umkleide dich mit Kraft, du Arm des Herrn! Erhebe dich wie in den Tagen der Vorzeit bei den längst vergangenen Generationen!*
- 1:54 Jes 41:8-10 (TP) *Du aber, Jisrael, mein Knecht, Ja'akow, der ich dich erwählte, Same Awrahams, meines Freundes! Der ich dich ergriff von den Enden der Erde und von ihren Stämmen dich rief und sprach zu dir: Mein Knecht bist du, dich erwählte ich, ich verschäht' ich nicht! Fürchte dich nicht, denn mit dir bin ich, zage nicht, denn ich bin dein Gott, ich kräft'ge dich, auch helf' ich dir, auch stütz' ich dich mit meiner siegenden Rechten.*

In Lukas II - dem Kapitel, das besonders die Geburt Jesu darstellt - finden sich in der eigentlichen Weihnachtsgeschichte drei bedeutungsvolle Jesaja-Zitate :

- 2:12 Jes 38:7 *Und dies sei dir ein Zeichen vom Herrn, dass der Herr das Wort, das er sprach, auch erfüllen wird.*
- 2:14 Jes 9:5 (TP) *Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn gegeben uns, auf seiner Schulter ruht die Herrschaft und seinen Namen nennt man: Wunder, Berater, Gottesheld, beständiger Vater, Friedensfürst,*
Jes 57:19 (TP) *...schaffend zur Frucht seiner Lippen: Frieden, Frieden dem Fernen und Nahen, spricht der Ewige, ich will es heilen.*

Mitten in Kapitel II findet sich die zweite Konzentration von Jesaja-Zitaten, erneut in einem Textstück mit poetisch gefassten Einlagen, nämlich in der kleinen Symeon-Erzählung (V 25-35):

- 2:25 Jes 40:1 (TP) *Einleitung zum „Trostbuch Israels“ Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. ...*
Jes 49:13 *Jauchzt, ihr Himmel, und freue dich, du Erde, brecht in Jubel aus, ihr Berge! Denn der Herr hat sein Volk getröstet und seiner Armen hat er sich erbarmt.*
Jes 61:2 *... auszurufen ein Gnadenjahr (der Schuldbefreiung) des Herrn, einen Tag der Rache für unseren Gott; alle Betrübten Zions zu erfreuen ...*
- 2:30 f Jes 40:5 LXX *Und sichtbar werden wird die Herrlichkeit des Herrn, und sehen wird alles Fleisch die Rettung durch Gott; denn der Herr hat gesprochen.*

- Jes 52:10 (TP) *Der Ewige entblößte seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, und es sehen alle Enden der Erde die Hilfe unseres Gottes.*
- 2:32 Jes 42:6f (TP) *Ich, der Ewige, habe dich gerufen in Gerechtigkeit, ich fasse deine Hand, ich bewahre dich, ich mache dich zum Bund des Volkes, zum Lichte der Völker, blinde Augen zu öffnen, aus dem Kerker den Gefangenen zu führen, aus dem Hause der Haft, die in Finsternis wohnen.*
- LXX *Ich, der Herr, Gott, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und werde deine Hand festhalten und dir Kraft verleihen, ich habe dich gegeben zum Bund des Volkes, zum Licht der Völkerschaften, um die Augen der Blinden zu öffnen, um die Gefangenen aus (ihren) Fesseln herauszuführen und aus dem Gefängnis die, die im Finstern sitzen.*
- Jes 49:6 *Er sprach: Zu wenig ist es, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und zurückzuführen, was aus Israel noch übrig bleibt. Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil reicht bis an die Grenzen der Erde.*
- Jes 46:13 *Mein Heil lasse ich nahen, es ist nicht mehr fern, und meine Hilfe verzögert sich nicht. In Zion spende ich Heil, für Israel meine Herrlichkeit.*
- 2:34 Jes 8:14 *Er wird zum Heiligtum und zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns werden für die beiden Häuser Israels, zur Schlinge und zum Fallstrick für die Bewohner Jerusalems.*
- 2:35 Jes 8:18 *Siehe, ich und die Kinder, die der Herr mir gegeben hat, wir sind Sinnbilder und Zeichen in Israel vom Herrn der Heerscharen, der auf dem Berg Zion wohnt.*

Und als Letzte in der Kindheitenerzählung führt die Greisin Hanna einen Spruch Jesajas im Munde:

- 2:38 Jes 52:9 (TP) *Brechet aus in Jubel zumal, ihr Trümmer Jeruschalajims, denn der Ewige tröstete sein Volk, erlöste Jeruschalajim.*

Auswertung

Die hier wiedergegebenen 30 Jesajastellen, auf welche die erzählenden und poetischen Texte in Luk I und II Bezug nehmen, wurden aus drei verschiedenen Jesaja-Übersetzungen ausgewählt:

Ist vor dem jeweiligen Textstück *nur* die Textstelle angegeben, z. B. nur Jes 45:13, so folgt eine Wiedergabe nach der Herder-Bibel⁶⁸, die eine moderne Übersetzung des *hebräischen* Jesaja-Textes bietet.

Ist der Textstellen-Angabe ein LXX angefügt, folgt darauf die Wiedergabe dieses Jesaja-Textes in der Übersetzung der Septuaginta Deutsch⁶⁹; dass die wiedergegebene Stelle im griechischen Lukas-Original⁷⁰ auf diese Fassung der Jesaja-Rolle Bezug nimmt, folgt den Angaben zur Stelle.

Ist der Textstellen-Angabe ein (TP) angefügt, folgt darauf die Wiedergabe dieses Jesajatextes nach der jüdischen Übersetzung von Ludwig Philippson aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.⁷¹

Diese ungewöhnliche Wiedergabe dient der Veranschaulichung des oben erwähnten Vorstellungshintergrundes, mit dem die angezogenen alttestamentlichen Darstellungen die neutestamentlichen Erzählungen und poetischen Stücke umgeben. Das wird in der hier folgenden Diskussion deutlicher werden.

Ein Schlüsseloch-Rückblick auf die Entstehung von Lukas 1-2

Dass das Alte Testament im Neuen oftmals zitiert wird, zeigt die Verwurzelung des Christentums in der israelitischen Religion unbezweifelbar an. In der Geschichte oftmals - aus ganz verschiedenen Motiven - negiert, wurde diese Tatsache noch viel öfter zwar anerkannt, aber noch im gleichen Atemzug dadurch zu einem verblassten Schemen entwirkt, dass sich Christen

hinter den hinter den in zwei Jahrtausenden entstandenen Unterschieden verschanzten und die Gemeinsamkeiten nicht wahrhaben wollten.

Nun holen aber sorgfältige Beobachtungen immer wieder Verbindungslinien ans Tageslicht, die zeigen, dass natürlich die Entwicklungslinien bis in die Kernsubstanz reichen und sowohl die Christen eigentlich ganz gute Juden als auch die Juden ganz gute Christen sind, wenn sie das auch heftigst ablehnen und ganz gewiss nicht das sein wollen, was sie von der jeweiligen Gegenseite annehmen.

Ganz durch Zufall - wenn es den so etwas überhaupt gibt - sind aktuell mit der historisch wertvollen Neuveröffentlichung einer hebräisch-deutschen Ausgabe der Tora, die im Laufe des Jahres in den jüdischen Gottesdiensten gelesen wird, zugleich eine hebräisch-deutsche Sammlung jener Prophetentexte erschienen, wie sie als zweite Lesungen (Haftarot genannt) auf die aus der Tora folgen.

Diese Haftarot sind jeweils in bestimmter Beziehung zur Tora-Lesung des Schabbats oder Festes im Jahreslauf aus den Prophetenbüchern ausgewählt, wie eine der hier besprochenen Veröffentlichung beigegebene Liste verdeutlicht. Durch diese Übersicht über die liturgischen Lesungen und eine Einführung in die Haftarot von Rabbiner Lawrence A. Hoffmann (a.a.O. S. 824 ff) erfährt der Leser, dass die Festlegung der Lesungen offenbar bis in die Antike zurückreicht, in dieser Ordnung entstanden vom 2.- 4. Jh. n. Chr. Der Autor erwähnt, und die Liste bestätigt, eine überproportional häufige Verwendung von Jesaja-Texten. Auf die Haftara-Lesung folgt im jüdischen Gottesdienst die Predigt. Hoffmann: *“Die theologische Aufgabe der Haftara Lesungen - die Botschaft göttlicher Tröstung und Verheißung zu vermitteln - wird bereits in den frühen Midrasch-Sammlungen erkennbar, die Homilien zu solchen Lesungen enthalten.... Jede Tora-Lesung schloss mit einem Versprechen der Hoffnung; ihr folgte die Haftara mit der prophetischen Bürgschaft für Israels Zukunft; und dann kam die Homilie, die unterstrich, dass bessere Zeiten kommen werden; und schließlich das Kaddisch ... als Schlusspunkt der Liturgie mit der Zusage, dass da Reich Gotte s anbricht und dass ein Erlöser für Zion kommt.“*

Vergleicht man nun die in Lukas I-II enthaltenen Zitate mit der Liste der als Haftarot gelesenen Propheten-Texten, so fällt auf, dass hier wie dort die Jesaja-Texte überproportional vorkommen. Eine nähere Untersuchung zeigt dann - wie in der obigen Wiedergabe unschwer nachzuvollziehen - eine größere Anzahl der Jesaja-Zitate auf Texte hinführen, die auch als Haftarot-Lesungen benutzt wurden und noch werden.

Auch einige der vielen nicht auf Jesaja hinweisenden Zitate in Lukas I-II fanden und finden noch immer in der jüdischen Liturgie als Haftarot-Lesungen Verwendung, so

Luk > Ez 36:37;

Besonders interessant sind zwei Stellen, die bei Lukas als LXX-Text zitiert sind und in der Liste der Haftarot als hebräische Texte : Von den Jesaja-Zitaten deutet Luk 2:32 auf Jesaja 42:6f LXX und unter den Haftarot findet sich der hebräisch/deutsche Text von Jesaja 42:6 f gleichfalls. Ebenso ist 1Sam 1:11 als hebräisch/deutscher Text unter den Haftarot zu finden wie auch in Lk 1: zitiert nach der LXX in Griechisch.

Natürlich sind das philologische Kleinigkeiten, die, um es so zu sagen, nur einen Blick durchs Schlüsselloch freigeben, aber immerhin: Die herzergreifenden Prophetentexte der Haftarot und die darauf folgenden bewegenden Predigten hatten durch ihr Ziel, den Blick der Gottesdienstbesucher von den alltäglichen Nöten und auch den schicksalhaften Notlagen ab- und auf hoffnungsvollere Möglichkeiten hinzuwenden alle Chancen, sich tief ins Gedächtnis der Hörer einzugraben. Was hindert also, die Verfasser der Kindheitenerzählung unter Besuchern der

Synagogen zu suchen, denen die Worte der Propheten und ihrer Prediger in den Ohren nachklangen und in ihrer Vorstellungswelt neue Gestalt gewannen?

Anders ist auch die Vielzahl der Zitate in den Evangelien nicht erklärbar, da eine bewusste Zitation nach unterschiedlichen Schriftstücken nebeneinander in technisch kaum vorstellbar ist: Wieviele Rollen sollten da sich auf dem Tisch eines solchen Schriftstellers gehäuft haben? Und wie konnte man im spannenden Augenblick eine bestimmte Stelle finden, bei Vorlagen, die ohne Punkt und Komma in einer Schrifttype und Größe mitten im Wort von Zeile zu Zeile hüpfte?

Da erscheint ein Denken in oftmals gehörten Formulierungen nach dem Klang der heiligen Texte und eine dem entspringende Wiedergabe zum Diktat oder als Schrift wesentlich realistischer. Nur so können Engeln in den Mund gelegte Zitate entstehen, nur so kann man mal nach hebräischer, mal nach griechischer Vorlage auf den gleichen Text Bezug genommen werden, wie es - siehe oben - Lukas 1:13.27.31 zeigt. Gewiss deutet eine solche Freizügigkeit im Zitieren auf verschiedene Hände, auf ein Zusammenstellen der Texte aus Einzelteilen - die aber wohl eher zunächst mündlich überliefert und erst später schriftlich fixiert wurden. In der Symeon-Erzählung Lukas 2:25-35 finden sich 2 Jesaja-Zitate nach der LXX und 8 nach dem hebräischen Text, von letzteren 4 die auch als Hafterot Verwendung fanden und finden.

Das israelitische Glaubensleben muss zur Zeit Jesu und erst recht zur Zeit der Evangelienentstehung sehr , sehr vielgestaltig gewesen sein; anders hätten die Evangelien nicht von so zahlreichen Standpunkten aus die Gestalt Jesu nachzuzeichnen versucht. Der biblischen Und-Und-Und-Reihung muss ein vielgestaltiger Glaube zu Grunde gelegen haben, der letztlich auf das hinauslief, was Franz Rosenzweig ⁷²so formulierte:

„Noch in der Wahrheit selbst,
die nur eine sein kann,
muss ein UND stecken;
sie muss,
anders als die Wahrheit der Philosophen,
die nur sich selber kennen darf,
Wahrheit für jemanden sein.

Ο ΧΡΙΣΤΟΣ ΤΟΥ ΘΕΟΥ
DER GESALBTE DES GOTTES

- 1 Robert /Feuilet, Einleitung in die Hl. Schrift, Freiburg 1965², II. Bd. Neues Testament, S.206 f
- 2 Walter Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, Berlin 1952 (4. Auflg.), S.768
- 3 Tessa Rajak, Translation & Survival - The Greek Bible of the Ancient Jewish Diaspora, Oxford University Press , GB 2011 und Daniel Boyarin, The Jewish Gospels - The Story of the Jewish Christ, The New Press, New York, N.Y. 10013, 2012
- 4 Aristeas, Der König und die Bibel, dt. und griech, hrsg. von Kai Brodersen, Stuttgart 2008, bes. S.44 f und S. 9 ff
- 5 LXX benutze ich, obgleich die von Augustinus fälschlich eingeführte LXX (70) als Kürzel für die ‘Septuaginta’ (SIEBZIGER-ÜBERSETZUNG) des AT gelten soll, die aber von 72 (nicht von 70) jüdischen Übersetzern in 72 Tagen die Thora vom Hebräischen ins Griechische übertrugen. Jedenfalls erzählt das der vorher genannte legendäre Roman des Aristeas so.
- 6 Hier wie auch in den folgenden Hinweisen auf sprachliche Besonderheiten: Mit großem Nutzen und Dank für viele gram-matikalische Erklärungen nach *Robinsons Morphological Analysis Codes - SWORD-Modul Version 2:1* Internetprogram Public Domain; und für Erklärungen von Wortbedeutungen nach *Robertsons Word Pictures in the New Testament Volume 1-4 - Public Domain - SWORD-Modul*.
- 7 Tessa Rajak, wie oben, S.24-66
- 8 Vgl. Daniel Bayarin, The Jewish Gospels - The Story of the Jewish Christ, New York 2012, The New Press, S.76,133,141, 148 f.
- 9 Vgl. Nehemia 13:30 ; 1 Chronik Kapitel 23-25 u.28; 2 Chronik 8:12-14.
- 10 Dass Zacharias nicht mehr sprechen und offensichtlich seine Hände nicht mehr erheben konnte, hinderte ihn, den Priestersegen (vgl. Num 6:22-27) auf das versammelte Volk zu ‘legen’.
- 11 Diese Stelle ist übrigens überlieferungsgeschichtlich wohl schon vorchristlich umstritten gewesen. Während die hebräischen Lesarten der Stelle den unterstrichenenTextteil vermissen lassen, hat der griechische Text - über die so genannte kai-ge-Rezension im Codex Vaticanus und in Origenes’ Hexapla die vermutlich ältere, originale Fassung überliefert. Vgl. Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009, Einführung XIX und Michael Tilly, Einführung in die Septuaginta, Darmstadt 2005, .s. 94 u. ö.
- 8¹⁰ B, der Codex Vaticanus, 4. Jh., fügt hier zusätzlich ein : *καὶ μὴ ἐπιλάβῃ τῆς δούλης σου - Und nicht Deiner Sklavin vergisst*; d. i. ein Parallelismus, wie er in den hebr. Psalmen ständig verwandt wurde. Diese späte Einfügung zeigt die Verwendung des Textes als Psalm, Gebet oder Gesang an.
- 12 So die Neue Jerusalem Bibel, Freiburg 1985 ⁵ S. 1376, am Schluss der Einleitung zum Lukas-Evangelium.
- 13 Darin stimmen so verschiedene Autoren wie Edward Schillebeeckx, Jesus, Freiburg 1992, S. 204 ff und Daniel Boyarin, The Jewish Gospels, New York 2012, S.21 ff und öfters, überein.
- 14 Auch die Predigt des Täufers in Luk 3 steht in Verbindung mit den Verheißungsworten des Engels in Luk 1; sie zeigt deren praktische Ausführung.
- 15 Nach RWP zur Stelle, die auch Nestle-Aland seit langem (26-28 Ausg.) graphisch entsprechend wiedergibt.
- 16 Schon sprachlich ist im Hebräischen ruach = Atem, Hauch, Geist ein Femininum, im Griechischen πνευμα = Hauch, Luftstrom ein Neutrum, so dass sich die im Deutschen gegebene männliche Vorstellung von *dem* Geist erst gar nicht einstellen konnte.
- 17 Vgl. Erich Zengers Kommentar in Stuttgarter Altes Testament, 2004, S. 159
- 18 Apg 5:15
- 19Vgl. David H. Stern, Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament, Neuhausen-Stuttgart, 1996, I., S. 24, zu Mat 1:21
- 20Num 27:18 ff
- 21 Dazu vgl. Erich Zengers Kommentar in Stuttgarter Altes Testament, 2004, S. 1041, aber vor allem seine hier wiedergegebene Übersetzung der Psalmen und seinen ausführlicheren Kommentar in seiner Psalmenauslegung Bd. 1 *Mit meinem Gott überspringe ich Mauern*, zu Ps 2 S.47 ff und in Bd. 2 *Ich will die Morgenröte wecken*, Freiburg 199 zu Ps 20 und 21 S. 158 ff
- 22 Wie Luk 1:24 belegt, ist gynä nicht nur allgemein Frau, sondern gewöhnlich Ehefrau.
- 23 Zu diesem Komplex vgl. Crüsemann e.a., Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh/München 2009, S. 95, Stichwort Ehe, 6.
- 24 1Kor 13:9-12
- 25 Heinz Schürmann, Das Lukasevangelium, Erster Teil, Freiburg 1984, S.140 ff
- 26 Rahlfs, Septuaginta, Stuttgart 1965, II, S. 170 f u. S. 177 f; Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009, S. 203.209
- 27 David H. Stern, wie oben, S. 184
- 28 Rahlfs ,I, S. 910

- 29 David H. Stern, wie oben, S. 184
- 30 So RWP zur Stelle
- 31 Vgl. Johann Maier, Die Qumran-Essener, Die Texte vom Toten Meer, UTB, München 1995, I, S. 1. 7-38
- 32 Darauf weist erst die neueste Ausgabe, die 28. Auflage, des Novum Testamentum Graece von Nestle-Aland hin; vgl. diese S. 183 mit der 27. S. 155
- 33 Johann Maier, Geschichte der jüdischen Religion, Freiburg 1992², S. 196
- 34 Herbert Haag, Bibliisches Wörterbuch, Freiburg 1992/003, S. 379 und 440
- 35 Graner/Haidder, Praktisches Bibellexikon, Freiburg 1969, S. 238
- 36 John M. Allegro, Die Botschaft vom Toten Meer, Frankfurt/M, 1957, S.46 f - Die Textstelle erwähnt Johann Maier, ebd. II S.29 f als an erster Stelle in .4q51; das Originalfragment wird als hasmonäisch eingestuft.
- 37 Josephus, Vita 10-12
- 38 Martyrologium Romanum, Gregorii XIII jussu Urbani VIII et Clementis X auctoritate cognitum Benedicti XIV labore et studio auctum et castigatum, Eystadii MMIII, p. 522 etc.
- 39 Joseph Ratzinger BENEDIKT XVI. Jesus von Nazareth - Prolog - Die Kindheitsgeschichten, Freiburg 2012 ; Thomas Söding (Hg.), Zu Bethlehem geboren ? Das Jesusbuch Benedikts XVI. und die Wissenschaft, Freiburg 2013
- 40 Flavius Josephus, Aus meinem Leben (Vita), Kritische Ausgabe, griech. u. dt., 2. Auflage, Münster Tübingen 2011, S. 23
- 41 Der dem Octavian, dem Ziehsohn C.J. Cäsars, vom Römischen Senat am 17.I.27 v.Chr. verliehene Ehrentitel *Augustus* ist eine Wortbildung der Bedeutung: ein durch Vogelschau Erwählter, Geweihter; sie war aus lateinisch *avis* - *Vogel* und *guro* - *ich wähle* gebildet. Im Griechischen lautete dieser Ehrentitel *Σεβαστος* ^τ *Verehrungswürdiger*, setzte also die auch im Lateinischen gemeinte Göttlichkeit seines Trägers voraus, weshalb Münzen und Inschriften mit diesem Titel den Juden als Gotteslästerung erschienen.
- 42 Ich benutze und zitiere hier: Des Flavius Josephus Jüdische Altertümer, Übersetzt von Dr. Heinrich Clementz, Wiesbaden 1998 (13. Auflage), 18. Buch, 5. Kapitel, 2. Abschnitt , S. 525 ff
- 43 RWP, zur Stelle
- 44 dto. XVII.13.5 - XVIII.!!1
- 45 Näheres bei Riesner, Anm. 39, S. 116
- 46 Näheres und den Text eines solchen Eides bei Klaus Bringmann, Geschichte der Juden im Altertum, Stuttgart 2005, S. 185 f.
- 47 So mit vielen weiteren beispielhaften Stilmitteln Marius Reiser, Sprache und literarische Formen des Neuen Testamentes, Paderborn 2001, hier besonders S.203
- 48 dto. 149 f.
- 49 Vgl. Welt und Umwelt der Bibel (WUB), 4/2007, S.22, Text und Bild
- 50 ebd. 173 ff
- 51 'Gedeutete, konzentrierte Geschichte' - Benedikt XVI. und die Geburt Jesu in Bethlehem, in : Joseph Ratzinger BENEDIKT XVI. Jesus von Nazareth - Prolog - Die Kindheitsgeschichten, Freiburg 2012 ; Thomas Söding (Hg.), Zu Bethlehem geboren ? Das Jesusbuch Benedikts XVI. und die Wissenschaft, Freiburg 2013, s.104-126
- 52 Stuttgarter Altes Testament, EÜ, Num 24:14-18 , S. 274
- 53 Rudolph Pesch, Das Weihnachtsevangelium neu übersetzt und ausgelegt, Freiburg 2007
- 54 Überblicke und Details zur hellenistischen Periode im AT unter Ptolomäern und Seleukiden geben: Bernd Kollmann, Einführung in die Neutestamentliche Zeitgeschichte, Darmstadt 2014, S. 24-34 und Hans Schmoldt, Biblische Geschichte, Stuttgart 2000, S.252 ff
- 55 Zu diesem und Folgendem vgl. das Kapitel *Die Messiaserwartung* in Georg Fohrer, Geschichte der israelitischen Religion, Freiburg 1992, S. 356 ff
- 56 Über die Beschneidung informiert ausführlich der gleichnamige Artikel in : Frank Crüsemann u. a. Hrsgb., Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009, S. 47-49 - mit weiteren Literaturangaben
- 57 David H. Stern stellt in : Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament, Neuhäuser-Stuttgart 1996, Bd. 1, S.35 ausführlich dar, dass der Name *Jesús* im hebräischen Dialekt in Galiläa nach Ansicht namhafter jüdischer Wissenschaftler im ersten nachchristl. Jh. Jeschu ausgesprochen wurde, und wie sich sich davon ausgehend die griechischen und lateinischen Namenformen Jäsus bzw. Jesus entwickelten.

- 58 Vgl. hierzu den höchst aufschlussreichen Artikel: Claudio Ettl „Der Retter ist geboren!“ - Eine Inschrift aus Priene spricht die Sprache des Weihnachtsevangeliums, in : Welt und Umwelt der Bibel, Heft Nr. 46, 12. Jahrg. 4.Quartal, *Weihnachten*, darin S. 22-23, mit Abbildung des prähistorischen Kalendersteins.
- 59 David H. Stern, a.a.O. Band 1, S. 189, Ihre Reinigung
- 60 Zitiert aus Erich Zenger, Stuttgarter Psalter, Stuttgart 2005, S. 234f
- 61 Pape, Griechisch-Deutsches Handwörterbuch, Braunschweig 1849, I, 276 : einen Gefangenen für ein Lösegeld freigeben
- 62 Zenger, Stuttgarter Psalter, S. 9 : ...3.Hymnen/Lobpsalmen: *Aufforderung zum Lob JHWHs, Begründung des Lobpreises meist eingeleitet durch ki = denn und Ausklang. 4. Dankpsalmen : Ankündigung des Dankes (Gottesanrede „Du“), Rettungserzählung (Gottesanrede „Du“) ...*
- 63 Vgl. Herbert Haag, Biblisches Wörterbuch, Freiburg 1994/2003, S. 48
- 64 David H. Stern, a.a.O. , S. 190
- 65 Die Mischna, Wiesbaden 2005, S.519
- 66 Vgl. Maier/Schäfer, Kleines Lexikon des Judentums, Stuttgart 1981, S. 176 Jeshibah und S.287 Synagoge ;
- 67 In diesem Exkurs sind Luk 1 und Luk 2 als Luk I und Luk II notiert, um die Kapitelzählung nicht mit den Zahlen der Statistik zu verwechseln.
- 68 Die Bibel, Herder-Übersetzung mit Kommentar und Erläuterungen, Freiburg 2012
- 69 Septuaginta Deutsch, Das griechische Alte Testament in Deutscher Übersetzung, Stuttgart 2010²
- 70 Nestle-Aland, Novum Testamentum Graece, Stuttgart 2012²⁸, S.177 ff
- 71 DIE TORA Die fünf Bücher Mose und die Prophetenlesungen (hebräisch-deutsch) in der revidierten Übersetzung von Rabbiner Ludwig Philippson, Freiburg 2015
- 72 Franz Rosenzweig, Der Mensch und sein Werk, Gesammelte Schriften , Haag 1976-1984, III , Zweistromland, S. 158 f